

# Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion

## – Situation junger Menschen –

Februar 2017



10. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle  
 an den 15. Gipfel der Exekutiven der Großregion

## ***Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion***

10. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle  
an den 15. Gipfel der Exekutiven der Großregion

### **– Situation junger Menschen –**

**Interregionale  
Arbeitsmarktbeobachtungsstelle**  
c/o INFO-Institut  
Pestelstraße 6  
D-66119 Saarbrücken

**Saarbrücken, Februar 2017**

Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle beschreibt und analysiert in ihrem 10. Bericht, der dem 15. Gipfel der Großregion vorgelegt wird, die Situation und Entwicklung des Arbeitsmarkts in der Großregion anhand zentraler Strukturindikatoren. Im Zuge der regelmäßigen Berichterstattung an den Gipfel der Exekutiven konnte ein Berichtssystem für den Arbeitsmarkt der Großregion entwickelt werden, das die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle kontinuierlich fortschreibt und ausdifferenziert.

Der zehnte Bericht untergliedert sich in fünf Teilberichte:

- ▶ Situation des Arbeitsmarktes
- ▶ Grenzgänger mobilität
- ▶ Demografische Entwicklung
- ▶ **Situation junger Menschen**
- ▶ Atypische Arbeits- und Beschäftigungsformen

sowie den Bericht zu dem Sonderthema „Digitalisierung der Arbeitswelt“. Jeder der Teilberichte wird eingeführt mit wesentlichen Indikatoren zum großregionalen Arbeitsmarkt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

# Inhalt

<b>Hauptindikatoren des 10. Berichts der IBA .....</b>	<b>1</b>
<b>Methodische Vorbemerkungen .....</b>	<b>7</b>
<b>1. Demografische Aspekte .....</b>	<b>10</b>
<i>Anteil der Regionen an den unter 20-Jährigen und an der Gesamtbevölkerung     der Großregion zum 1. Januar 2015 (in %) .....</i>	<i>10</i>
<i>Anteile der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung (in %) .....</i>	<i>11</i>
<i>Entwicklung der unter 20-Jährigen 2000-2040 .....</i>	<i>12</i>
<i>Anteile der ausländischen Bevölkerung an der Bevölkerung 2015 .....</i>	<i>12</i>
<b>2. Beschäftigungssituation .....</b>	<b>13</b>
2.1 Erwerbsquote.....	13
<i>Erwerbsquoten 2015.....</i>	<i>13</i>
2.2 Beschäftigungsquote .....	14
<i>Beschäftigungsquoten 2015 .....</i>	<i>14</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote Jugendlicher insgesamt 2005-2015 .....</i>	<i>15</i>
<i>Beschäftigungsquote Jugendlicher insgesamt und nach Geschlecht 2015 .....</i>	<i>16</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote Jugendlicher nach Geschlecht 2005-2015....</i>	<i>17</i>
2.3 Teilzeitbeschäftigung .....	18
<i>Teilzeitbeschäftigung 2015 .....</i>	<i>18</i>
<i>Teilzeitbeschäftigung Jugendlicher nach Geschlecht 2015.....</i>	<i>19</i>
<i>Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung Jugendlicher 2005-2015.....</i>	<i>20</i>
<i>Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung Jugendlicher 2015 .....</i>	<i>20</i>
<i>Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung 2015.....</i>	<i>21</i>
2.4 Arbeitnehmer mit einem befristeten Vertrag .....	21
<i>Anteil der jugendlichen Arbeitnehmer mit einem befristeten Vertrag 2015         (inklusive Leiharbeit) .....</i>	<i>22</i>
<i>Gründe für eine befristete Beschäftigung Jugendlicher 2015 (inklusive Leiharbeit) ..</i>	<i>23</i>
<i>Unfreiwillig befristete Beschäftigung 2015 (inklusive Leiharbeit).....</i>	<i>24</i>
2.5 Mindestlohnregelungen für junge Menschen.....	26
<b>3. Arbeitslosigkeit .....</b>	<b>30</b>
3.1 Arbeitslosenzahlen .....	30
<i>Arbeitslosenquote 2015 .....</i>	<i>31</i>
<i>Jugendarbeitslosenanteil 2015 .....</i>	<i>32</i>
<i>Arbeitslose Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, 2005-2015.....</i>	<i>33</i>
<i>Entwicklung der Arbeitslosenquote 2005-2015 .....</i>	<i>34</i>
<i>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote 2006-2015.....</i>	<i>35</i>
<i>Entwicklung der Arbeitslosigkeit junger Menschen 2008-2015 in % .....</i>	<i>36</i>
<i>Arbeitslosenquote Jugendlicher nach höchstem erreichten Bildungsgrad 2015.....</i>	<i>37</i>
<i>Arbeitslosenquote Jugendlicher nach Geburtsland 2015.....</i>	<i>38</i>
<i>Arbeitslosenquote Jugendlicher insgesamt und nach Geschlecht 2015 .....</i>	<i>39</i>
<i>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote Männer 2005-2015.....</i>	<i>40</i>

	<i>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote Frauen 2005-2015</i> .....	40
	<i>Langzeitarbeitslosenquote 2015</i> .....	41
3.2	<b>NEET-Rate</b> .....	42
	<i>Unterschiede zwischen Jugendarbeitslosenquote und NEET-Rate</i> .....	43
	<i>NEET-Rate 2015</i> .....	44
	<i>Entwicklung der NEET-Rate 2005-2015</i> .....	45
	<i>Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit erhöhen, in eine NEET-Situation zu geraten</i> .....	46
3.3	<b>EU-Jugendgarantie</b> .....	46
<b>4.</b>	<b>Mobilität junger Menschen</b> .....	<b>55</b>
	<i>Grenzgängerströme junger Menschen (unter 30-Jährige) in der Großregion 2015</i> ..	55
	<i>Grenzüberschreitende Einpendler nach Luxemburg</i> .....	56
	<i>Grenzüberschreitende Auspendler aus Frankreich</i> .....	56
<b>5.</b>	<b>Bildungssituation</b> .....	<b>58</b>
	<i>Studierende im Tertiärbereich (ISCED 5-6**)</i> .....	60
	<i>Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Tertiärabschluss (ISCED 5-8)</i> .....	61
	<i>Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss (ISCED 5-8)</i> .....	62
	<i>Frühe Schul- und Ausbildungsabgänger 2015</i> .....	64
<b>6.</b>	<b>Armut</b> .....	<b>66</b>
	<i>Armutsgefährdungsquote</i> .....	67
	<i>Armutsgefährdungsquote 2015</i> .....	68
	<i>Entwicklung der Armutsgefährdungsquote Jugendlicher (18-24 Jahre) 2005-2015</i> ..	69
	<i>Armutsgefährdungsquote Jugendlicher (18-24 Jahre) nach Geschlecht 2015</i> .....	69
	<i>Arbeits-Armutsgefährdungsquote von Arbeitnehmern 2015</i> .....	70
<b>Anhang</b>	.....	<b>71</b>
	<i>Hinweise zu Datenquellen</i> .....	73
	<i>Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle</i> .....	80
	<i>Kurzporträt der kooperierenden Fachinstitute</i> .....	81
	<i>Literaturverzeichnis</i> .....	83

## Hauptindikatoren des 10. Berichts der IBA

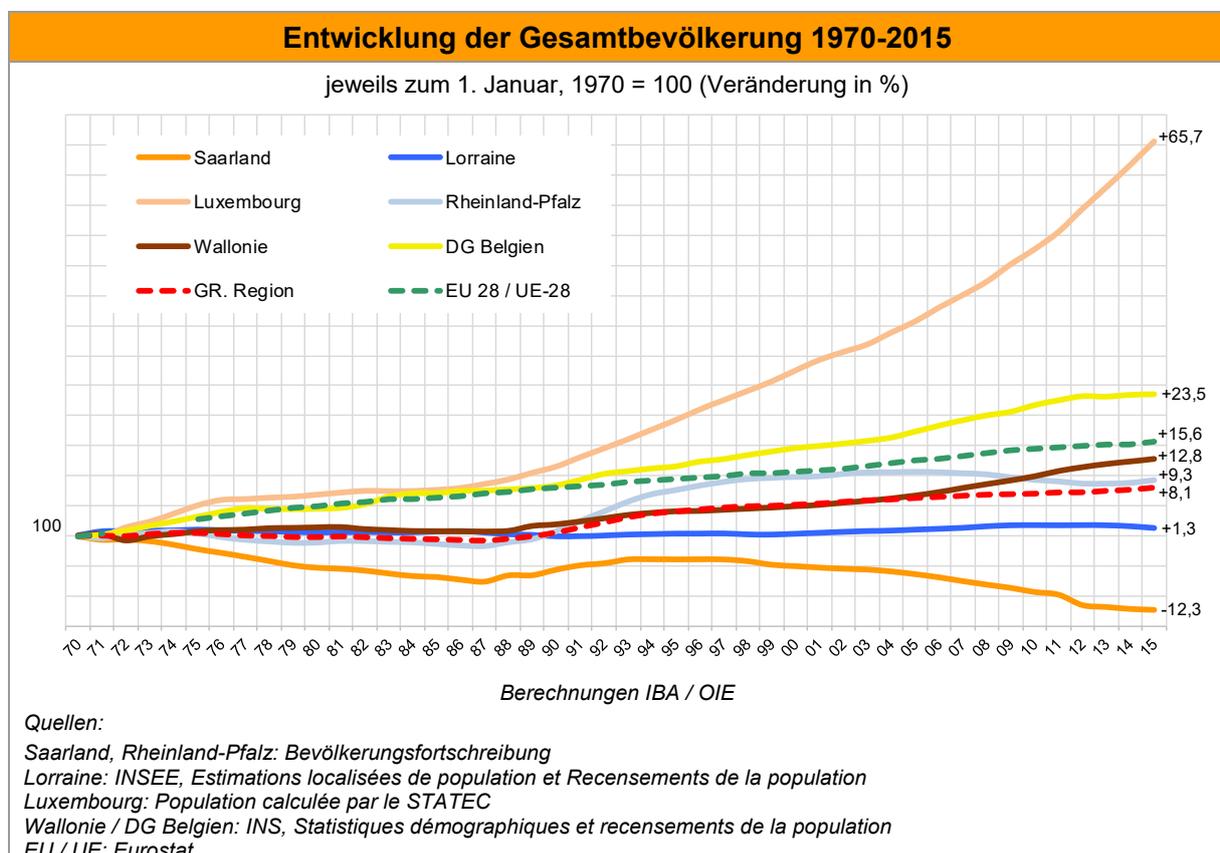
In diesem ersten Kapitel erfolgt die grafische Darstellung wesentlicher Indikatoren zum groß-regionalen Arbeitsmarkt mit kurzen Erläuterungen. Ausführlich werden die Indikatoren im jeweiligen Teilbericht beschrieben und analysiert.

Geographisch liegt die Großregion im Herzen des historischen Zentrums von Europa zwischen den Ballungsräumen Brüssel, Rhein-Ruhr, Rhein-Main, Rhein-Neckar, Basel/Mulhouse und Paris. Zu diesem europäischen Kooperationsraum, der die Grenzen von vier Nationalstaaten überschreitet und in dem offiziell drei verschiedene Sprachen gesprochen werden, gehören:

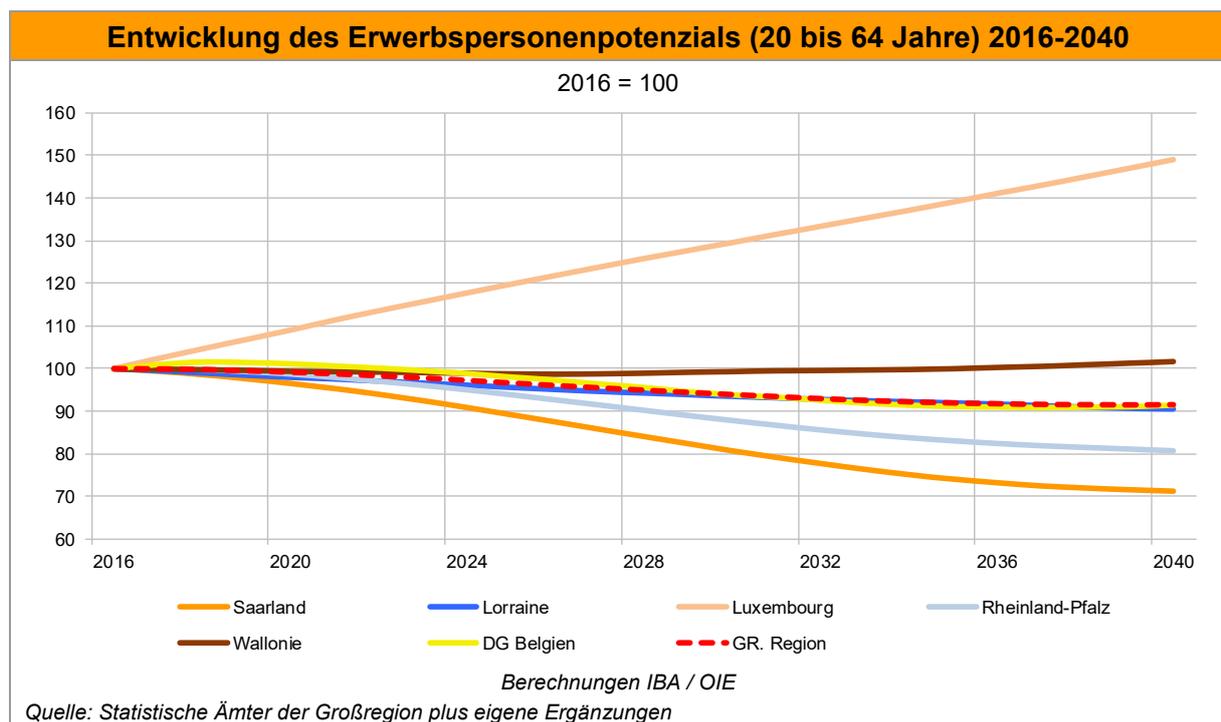
- ▶ die deutschen Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz
- ▶ die französische Region Lothringen (Fusion mit den Regionen Champagne-Ardenne und Elsass zu der Region Grand Est am 01.01.2016)
- ▶ das Großherzogtum Luxemburg
- ▶ die Wallonische Region in Belgien mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

### Demografische Entwicklung

Am ersten Januar 2015 lebten in der Großregion fast 11,5 Millionen Menschen, was 2,3% der Gesamtbevölkerung auf dem Gebiet der Europäischen Union (EU-28) entspricht. Mit vier Millionen Einwohnern ist Rheinland-Pfalz die mit Abstand bevölkerungsreichste Teilregion, gefolgt von der Wallonie (inkl. DG) mit knapp 3,6 Mio. Einwohnern. An dritter Stelle folgt Lothringen, wo Anfang 2015 rund 2,34 Mio. Menschen lebten. Auf die kleinsten Teilregionen Saarland und Luxemburg entfallen jeweils rund eine Million bzw. 560.000 Menschen. Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens besteht aus rund 76.000 Personen.



Seit 1970 ist die Bevölkerung der Großregion um 862.204 Einwohner (+8,1%) auf über 11,49 Millionen Menschen im Jahr 2015 angestiegen. Dieses Wachstum wurde getragen von der Entwicklung in Luxemburg, der Wallonie (hier auch der DG Belgien) und Rheinland-Pfalz, während die Einwohnerzahl in Lothringen mehr oder minder stagniert und im Saarland rückläufig ist. Auf dem Gebiet der heutigen EU-28 konnte im gleichen Zeitraum ein Plus von 15,6% verzeichnet werden. Das im europäischen Vergleich geringere Bevölkerungswachstum in der Großregion lässt sich auch in jüngerer Zeit beobachten: Nach der Hochphase Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre haben sich die Zuwächse im Kooperationsraum seit Mitte der 1990er Jahre merklich abgeschwächt und belaufen sich für den Zeitraum 2000 bis 2015 nur noch auf +2,8% (EU-28: +4,8%).

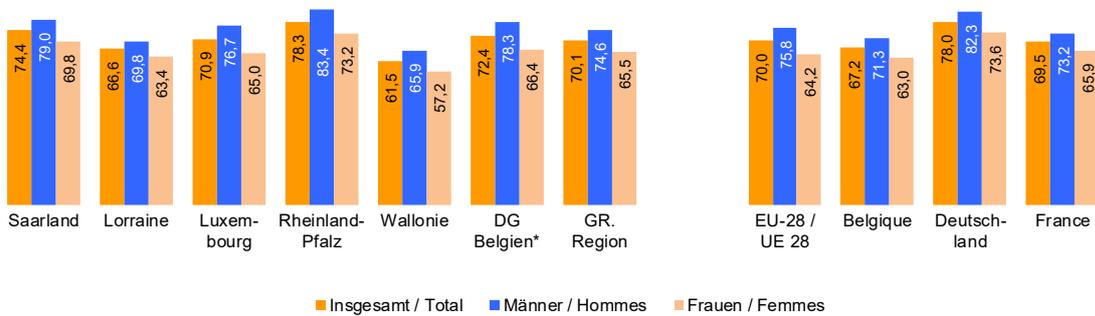


Bei Betrachtung der demografischen Entwicklung muss auch der Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung berücksichtigt werden – insbesondere in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der für den Arbeitsmarkt vorwiegend relevanten Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen. Für das Jahr 2040 ergeben die Prognosen einen Rückgang auf ein gesamtes Erwerbspersonenpotenzial von 6,1 Millionen Personen in der Großregion. Verglichen mit dem Stand von 2016 entspricht dies einer Verminderung um 570.000 Personen bzw. -8,5%. Bis zum Jahr 2020 nimmt das Erwerbspersonenpotenzial mit 0,9% noch vergleichsweise moderat ab. Danach geht das Erwerbspersonenpotenzial sehr viel stärker zurück: Die Mitte der 50er Jahre bis Anfang der 70er Jahre geborenen geburtenstarken Jahrgänge erreichen das Rentenalter und scheiden nach und nach aus dem Erwerbsleben aus. 2030 sind alle geburtenstarken Jahrgänge mindestens 60 Jahre alt. Insofern ist es nicht überraschend, dass sich der jährliche Potenzialrückgang ab 2030 wieder abschwächt. Alles in allem nimmt das Erwerbspersonenpotenzial bei den gegebenen Annahmen zwischen 2020 und 2040 trotzdem noch einmal um 7,7% ab. Allerdings gibt es dabei regional enorme Unterschiede. Diese und weitere Ausführungen zur Bevölkerung in der Großregion finden sich in dem IBA-Teilbericht „Demografische Entwicklung“.

### Arbeitsmarktsituation 2015

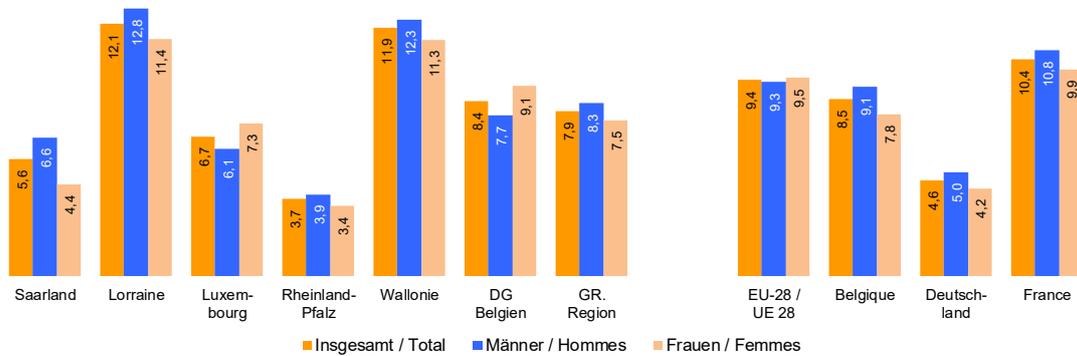
#### Beschäftigungsquote

Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 20 bis 64 Jahren an der Bevölkerung dieser Altersgruppe in %



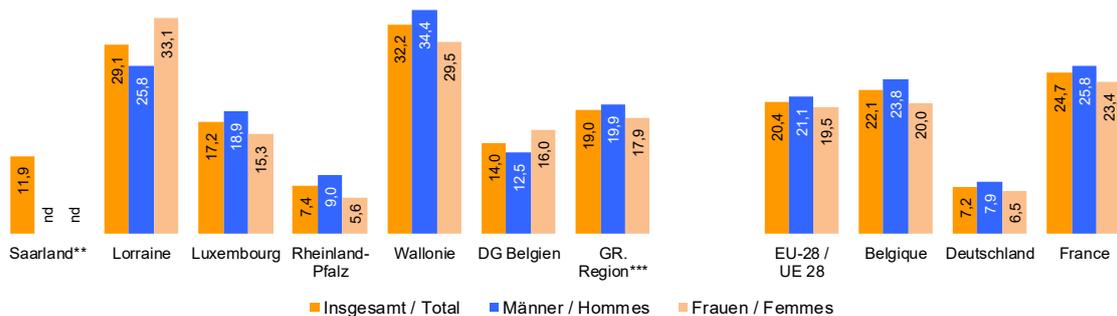
#### Arbeitslosenquote

Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 Jahren und mehr an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in %



#### Jugendarbeitslosenquote

Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis 24 Jahren an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in %



\* DG Belgien: 2014

\*\* SL: 2013

\*\*\* GR: ohne SL

Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Eurostat – Arbeitskräfteerhebung; DG Belgien: SPF Economie DGS und ADG

### Beschäftigungsquote (am Wohnort)

Eines der Kernziele der Strategie Europa 2020 lautet, die Beschäftigungsquote der 20- bis 64-Jährigen bis zum Jahr 2020 auf 75% zu erhöhen. Insbesondere Frauen, junge Menschen und ältere Arbeitnehmer sollen intensiver am Erwerbsleben beteiligt werden. Im Jahr 2015 belief sich die Beschäftigungsquote in der Großregion auf 70,1%. Damit entsprach der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung dem der EU-28. Auf großregionaler wie europäischer Ebene sind also noch einige Anstrengungen zu unternehmen, um die Zielmarke von 75% zu erreichen.

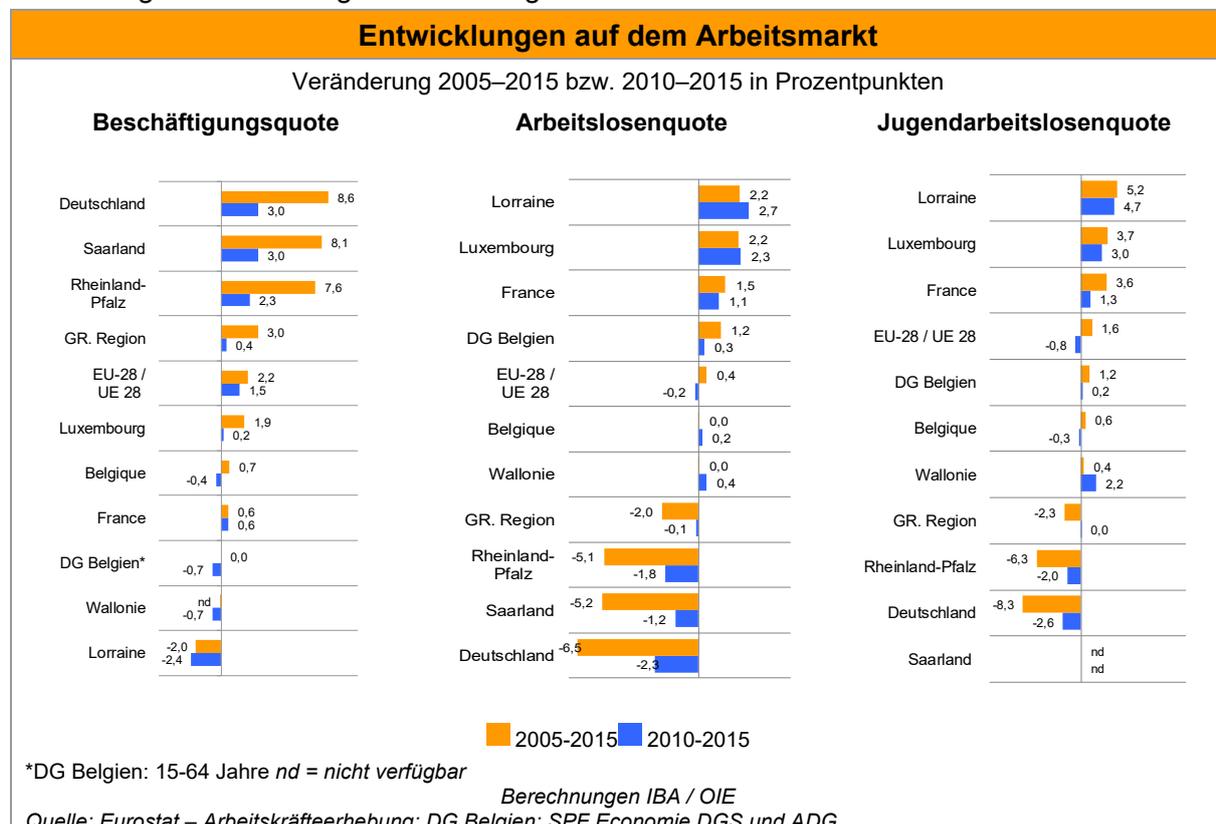
Die Zunahme der Beschäftigungsquote verlief in den vergangenen Jahren nur stockend: Seit 2005 ergab sich im Kooperationsraum ein Plus von 3 Prozentpunkten. Dieser Anstieg ist auf Zuwächse bei der weiblichen Beschäftigung zurückzuführen (+6,1 Pp; Männer: -0,2 Pp). Dennoch lag der „Gender Gap“ 2015 noch immer bei 9,0 Pp.

### Arbeitslosenquote nach Eurostat

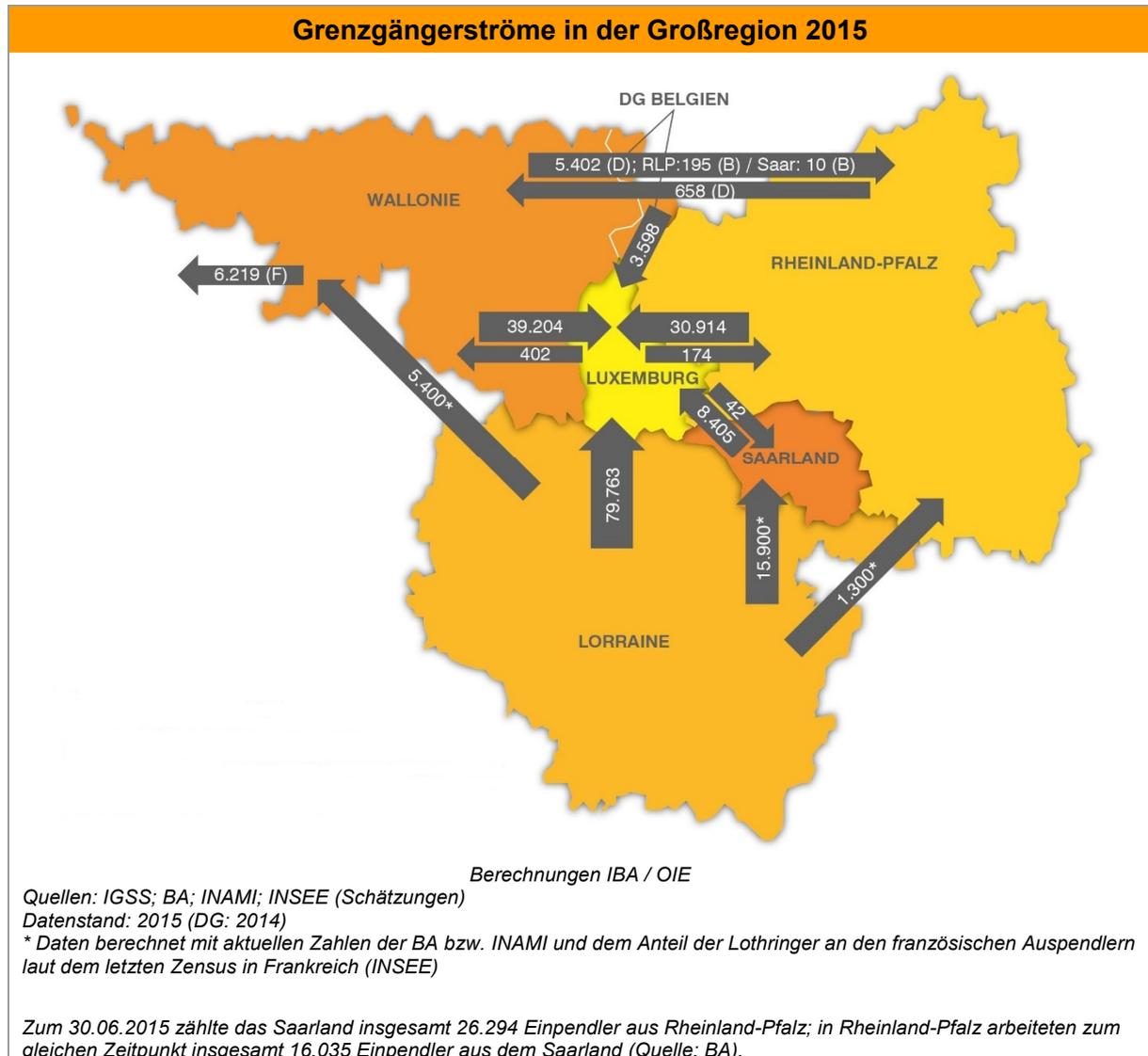
Die Arbeitslosenquote betrug 2015 in der Großregion 7,9% und lag damit 1,5 Prozentpunkte unter dem europäischen Niveau (9,4%). Sowohl in der Großregion als auch in der EU ist die Arbeitslosigkeit seit 2010 ganz leicht zurückgegangen (GR: -0,1 Pp; Eu: -0,2Pp). Innerhalb des Kooperationsraums verzeichnet Lothringen mit 12,1% die höchste Arbeitslosigkeit, Rheinland-Pfalz mit 3,7% die niedrigste. Seit 2010 erlebten die deutschen Regionen eine Entspannung der Arbeitslosigkeit, während der Anstieg in Lothringen und in Luxemburg am stärksten ausfiel.

### Jugendarbeitslosigkeit

Problematisch gestaltete sich insbesondere die Situation der Jugendlichen: 2015 waren 19% der 15- bis 24-jährigen Erwerbspersonen ohne Arbeit. Das waren nur unwesentlich weniger als in der EU-28 (20,4%), und innerhalb der Großregion erreichten die Wallonie (32,2%) und Lothringen (29,1%) Werte deutlich über dem europäischen Niveau. Trotz der besseren wirtschaftlichen Lage waren in Luxemburg 17,2% der unter 25-jährigen Erwerbspersonen arbeitslos. Merkwürdig unter diesen Ergebnissen blieben die beiden deutschen Bundesländer (Saarland 11,9%, Rheinland-Pfalz 7,4%). In den vergangenen fünf Jahren hatte vor allem Lothringen unter einer Verschärfung der Situation zu leiden, aber auch in Luxemburg und in der Wallonie hat die Jugendarbeitslosigkeit weiter zugenommen.



Weitere Informationen zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit finden sich im IBA-Teilbericht „Situation des Arbeitsmarktes“ sowie zu atypischen Beschäftigungsformen im IBA-Teilbericht „Atypische Arbeits- und Beschäftigungsformen“ und zur Lage von Jugendlichen im IBA-Teilbericht „Situation junger Menschen“.



### Grenzgängermobilität

Auch im Jahr 2015 zählte die Großregion wieder mehr grenzüberschreitende Arbeitnehmer als in den Jahren zuvor. Seit der Wirtschafts- und Finanzkrise ist der stetige Aufwärtstrend allerdings in seiner Dynamik gebremst: bis 2008 fielen die jährlichen Veränderungsraten mit rund 5% bis 7,5% wesentlich höher aus als in den Folgejahren (0,6% bis 2,4%). Zwischen 2014 und 2015 beträgt der Anstieg 2,1% (bzw. +4.409 Personen). Insgesamt verzeichnete die Großregion 2015 rund 219.000 grenzüberschreitend mobile Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Einpendler). Lediglich in der Schweiz sind mehr Berufspendler mit ausländischem Wohnsitz beschäftigt. Über die Hälfte aller Grenzgänger im Gebiet der Großregion kam aus Frankreich und fast drei Viertel arbeiteten in Luxemburg. Die stetige Intensivierung der grenzüberschreitenden Arbeitnehmermobilität in der Großregion ist jedoch nicht in allen Teilgebieten zu beobachten. Der allgemeine Anstieg der Grenzgängerzahlen seit 2005 um rund ein

Drittel lässt sich insbesondere auf die Entwicklungen in Luxemburg zurückführen. Die deutschen Bundesländer hingegen registrieren im gleichen Zeitraum einen Rückgang der zum Großteil aus Frankreich kommenden Arbeitnehmer, und obwohl in der langfristigen Betrachtung noch ein deutliches Plus zu verzeichnen ist, sind auch in der Wallonie in den letzten zwei Jahren die Einpendlerzahlen gesunken.

Detaillierte Informationen zum Pendlergeschehen in der Großregion finden sich in dem IBA-Teilbericht „Grenzgängermobilität“.

## Methodische Vorbemerkungen

### Datengrundlage

Die für den Teilbericht „Situation junger Menschen“ verwendete Datengrundlage basiert für die Kapitel 2. „Beschäftigungssituation“, 3. „Arbeitslosigkeit“, 5. „Bildungssituation“ und 6. „Armut“ im Wesentlichen auf Informationen von Eurostat. Dabei gilt, dass für einige Indikatoren keine Daten auf regionaler Ebene zur Verfügung standen, so dass auf Informationen zu den vier Ländern, zu denen die Teilgebiete der Großregion gehören, zurückgegriffen wurde. Die für die Kapitel 1. „Demografische Aspekte“ sowie Kapitel 4. „Mobilität junger Menschen“ verwendete Datengrundlage basiert im Wesentlichen auf den Informationen der Statistischen Ämter der Großregion<sup>1</sup> sowie auf den Informationen des Geoportals der Großregion GIS-GR<sup>2</sup>. Bestehende Datenlücken wurden dabei soweit als möglich durch das Bearbeiterteam geschlossen bzw. durch weiterführende Daten ergänzt. Weitere Informationen stammen aus eigenen Recherchen über die regionalen und/oder nationalen Statistischen Ämter.

### Datenstand

Angesichts verschiedener Datenquellen und jeweils regionaler und nationaler Besonderheiten sind nicht für alle statistischen Angaben identische Zeiträume verfügbar. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass hinsichtlich der Aktualität des verwendeten Datenmaterials Abstriche gemacht werden müssen. Das Bearbeiterteam hat sich um größtmögliche Aktualität bemüht; die verwendeten Daten beziehen sich im Wesentlichen auf die Jahre 2014/2015 und entsprechen – sofern nicht anders angegeben – dem Stand April 2016 bis Januar 2017.

### Definitionen und methodische Hinweise<sup>3</sup>

#### Zu den Bevölkerungsdaten:

Bei dem Verweis auf einzelne Jahre ist zu berücksichtigen, dass bei den Bevölkerungsdaten – wie in den überwiegenden Teilregionen der Großregion üblich – jeweils der 1. Januar verwendet wurde und nicht wie in Deutschland auf den 31.12. Bezug genommen wurde. Aus dem 31.12.2014 wurde so z.B. der 01.01.2015.

#### Zu den Eurostat-Daten – Arbeitskräfteerhebung:

Die herangezogenen Daten von Eurostat stammen aus den Regionalstatistiken von Eurostat. Zu nennen ist hier insbesondere die Arbeitskräfteerhebung (AKE), die auf europäischer Ebene die wesentliche Quelle vergleichbarer Informationen über die regionalen Arbeitsmärkte darstellt. Grundlage der als Stichprobenerhebung konzipierten AKE sind EU-weit harmonisierte Normen und Definitionen zu Beschäftigung, Erwerbslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit, die –

<sup>1</sup> Im Jahr 2006 haben die Statistischen Ämter der Großregion mit ihrem Statistikportal einen Zugang zu einer Vielzahl an harmonisierten Wirtschafts- und Sozialdaten in der Großregion geschaffen. Bestehende Datenlücken mit Blick auf den IBA-Bericht wurden soweit als möglich durch das Bearbeiterteam des Netzwerks der Fachinstitute geschlossen. Trotz sehr aufwändiger Recherchen und eigener ergänzender Berechnungen ist es aber nicht immer möglich, vergleichbare Daten für alle Teile der Großregion vorzustellen. Am aktuellen Rand handelt es sich häufig um vorläufige Zahlen, die im Nachhinein durchaus wieder Änderungen erfahren können – auch rückwirkend über Zeitreihen hinweg.

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.gis-gr.eu/>

<sup>3</sup> Detaillierte Hinweise zu den Datenquellen sowie zu deren Möglichkeiten und Grenzen finden sich im Anhang des Berichts.

im Unterschied zu den jeweils länderspezifischen Definitionen und Konzepten auf Basis gesetzlicher Bestimmungen – in einem in sich abgestimmten und harmonisierten System dargestellt werden, das internationale bzw. grenzüberschreitende Vergleiche ermöglicht.

**Erwerbspersonen:**

Erwerbspersonen (auch als Erwerbsbevölkerung oder Arbeitskräfte bezeichnet) umfassen die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen.

**Erwerbsquote (AKE):**

Die Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an.

**Erwerbstätige:**

Erwerbstätige im Sinne der ILO-Definition sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet haben.

**Beschäftigungsquote (AKE):**

Die Beschäftigungsquote oder Erwerbstätigenquote ist definiert als der Anteil der erwerbstätigen Personen in einer Altersklasse an der Gesamtbevölkerung dieser Altersklasse.

**Teilzeitbeschäftigung (AKE):**

Es wird lediglich Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung unterschieden. Eine genauere Unterscheidung ist nicht möglich, weil die Arbeitszeiten je nach Region und Wirtschaftszweig unterschiedlich sind.

**Befristete Beschäftigung (AKE):**

Eine Tätigkeit wird als befristet betrachtet, wenn sie entweder nach einer im Vorhinein festgesetzten Dauer endet oder sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig sind, dass ihre Beendigung von objektiven Bedingungen abhängt, beispielsweise von der Erledigung eines Auftrags oder der Rückkehr eines Arbeitnehmers, der vorübergehend ersetzt wurde.

**Arbeitslose:**

Arbeitslose sind alle Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren, die in der Berichtswoche ohne Arbeit waren, zu dem Zeitpunkt für eine Arbeit verfügbar und innerhalb der letzten vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren oder bereits eine Arbeit gefunden hatten, die sie innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen würden.

**Arbeitslosenquote (AKE):**

Die Arbeitslosenquote ist definiert als der prozentuale Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen). Die Arbeitslosenquote kann nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt werden.

**Jugendarbeitslosenquote:**

Der prozentuale Anteil der Arbeitslosen im Alter zwischen 15 und 24 an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe.

**Jugendarbeitslosenanteil:**

Der prozentuale Anteil der Arbeitslosen im Alter zwischen 15 und 24 an der Bevölkerung dieser Altersgruppe.

**Langzeitarbeitslosigkeit (AKE):**

Die Langzeitarbeitslosenquote gibt den Anteil derjenigen Personen an der Erwerbsbevölkerung an, die länger als zwölf Monate arbeitslos sind. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen misst den prozentualen Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Summe aller Arbeitslosen.

**NEET-Rate (AKE):**

Not in Employment, Education or Training – Nichterwerbstätige Jugendliche im Alter von 18-24 Jahren, die an keiner Bildung und Ausbildung teilnehmen.

**Gender Gap:**

Bezeichnung eines geschlechtsspezifischen Gefälles (statistische Unterschiede zwischen Männern und Frauen).

**Grenzgänger:**

Nach EU-Gemeinschaftsrecht (vgl. Verordnung (EG) Nr. 883/2004) sind unter Grenzgängern solche Arbeitnehmer und Selbständige zu verstehen, die in einem Mitgliedstaat arbeiten und in einem anderen wohnen, in den sie in der Regel täglich, jedoch mindestens einmal wöchentlich, zurückkehren. Diese Definition gilt für den sozialen Schutz der betreffenden Arbeitnehmer. Laut der steuerrechtlichen Definition ist ein räumlicher Aspekt zu berücksichtigen, nach dem ein Grenzgänger in einem – zumeist in bilateralen Doppelbesteuerungsabkommen definierten – Gebiet dies- und jenseitig der Staatsgrenze wohnen und arbeiten muss.

**ISCED-Klassifikation:**

Die Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen (ISCED) ist ein Instrument zur Erstellung international vergleichbarer Bildungsstatistiken. Die verwendete Version für die Daten vor 2014 (ISCED 97) unterscheidet sieben Bereiche. Die verwendete Version für die Daten ab 2014 (ISCED 2011) unterscheidet neun Bereiche, welche sich ebenfalls in den Ausführungen im Anhang des Berichts finden.

**Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger (AKE):**

„Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger“ sind Personen im Alter von 18-24 Jahren, die sich nicht oder nicht mehr in (Aus-) Bildung oder Weiterbildung befinden und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen. Die nationalen Definitionen und Konzepte zum vorzeitigen Verlassen des Bildungssystems und Schul- und Ausbildungsabbruch sind jedoch je nach Land unterschiedlich; beispielsweise endet die Schulpflicht nicht in allen Ländern im selben Alter: die Spanne reicht von 15 bis 18 Jahren.<sup>4</sup>

**Armutsgefährdungsquote:**

Die Armutsgefährdungsquote ist definiert als der Anteil der Personen mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, die bei 60 % des nationalen verfügbaren Medianäquivalenzeinkommens liegt.

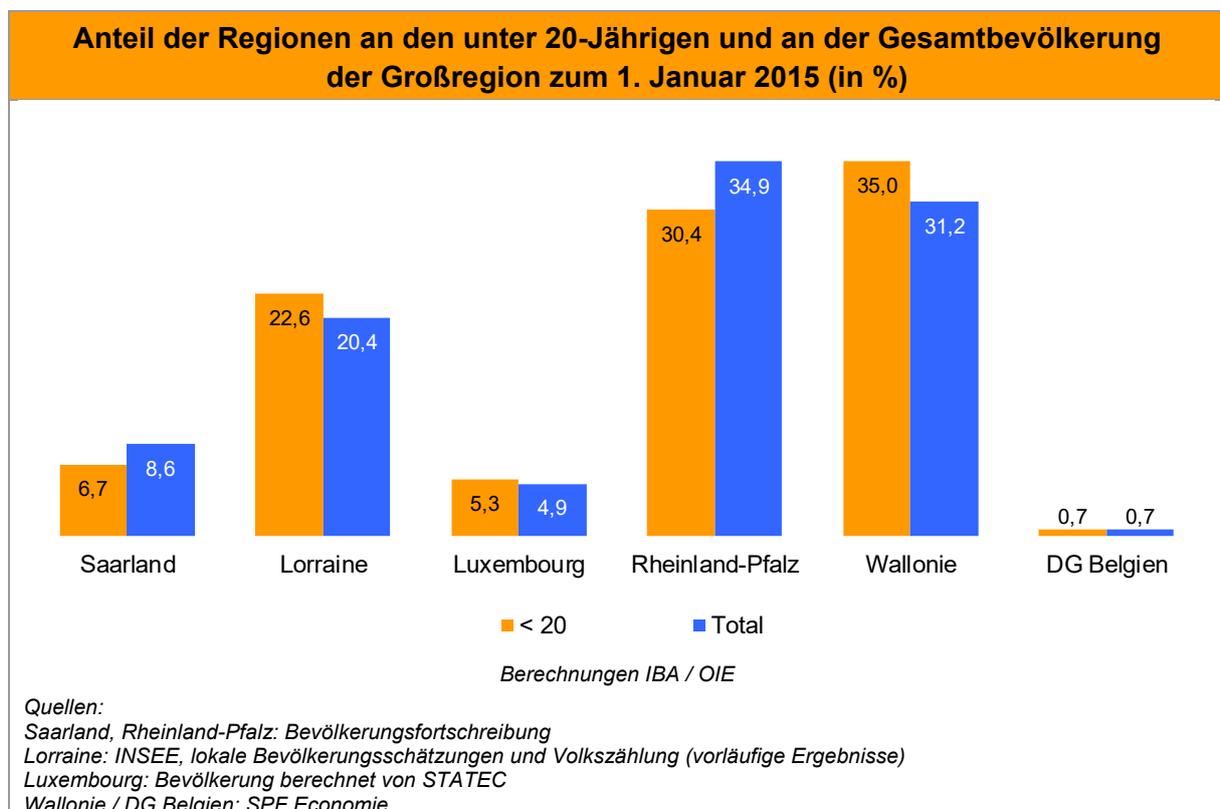
---

<sup>4</sup> Vgl. CEDEFOP: Junge Menschen in der (beruflichen) Bildung halten: Funktionierende Konzepte, Kurzbericht Dezember 2013, S. 1.

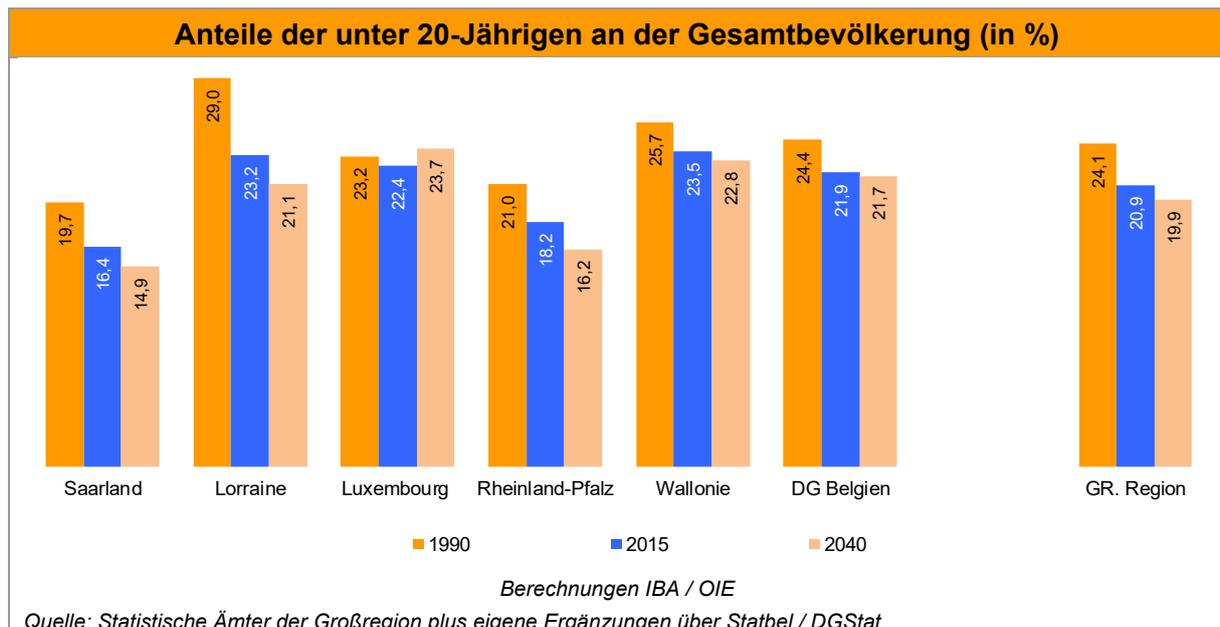
# 1. Demografische Aspekte

## **Die meisten Jugendlichen der Großregion leben nach wie vor in der Wallonie**

Die Bevölkerung der Großregion verteilt sich ca. zu je einem Drittel auf Rheinland-Pfalz und auf die Wallonie, gefolgt von Lothringen mit gut einem Fünftel. Die übrigen Bewohner kommen aus dem Saarland (8,6%), Luxemburg (rund 5%) und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (0,7%). Betrachtet man die Bevölkerungsgruppe der unter 20-Jährigen, ändert sich die Verteilung. Für Lothringen, Luxemburg und vor allem die Wallonie sind die Anteile größer als an der Gesamtbevölkerung, für die deutschen Teilregionen liegen die Werte der jungen Menschen niedriger. Der Anteil der DG Belgien an den unter 20-Jährigen in der Großregion entspricht genau dem Anteil an der Gesamtbevölkerung.



Insgesamt leben in der Großregion 2.406.305 junge Menschen unter 20 Jahren, das entspricht 20,9% der Gesamtbevölkerung. Mit einer Anzahl von 842.977 wohnen die meisten von ihnen in der Wallonie, wo sie 23,5% der Einwohner stellen. Es folgen die jungen Rheinland-Pfälzer mit 731.874. Dort machen diese nur 18,2% der Bevölkerung aus. In Lothringen wohnen mehr als eine halbe Million Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren (543.256). Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt mit 23,2% überdurchschnittlich hoch. Im Saarland ist der Anteil mit 16,4% im großregionalen Vergleich am geringsten (Gesamtzahl: 161.862). Die 126.336 luxemburgischen unter 20-Jährigen entsprechen 22,4% der Gesamtbevölkerung im Großherzogtum. Einen ähnlich hohen Anteil nehmen die 16.730 jungen Menschen in der DG Belgien ein (21,9%).

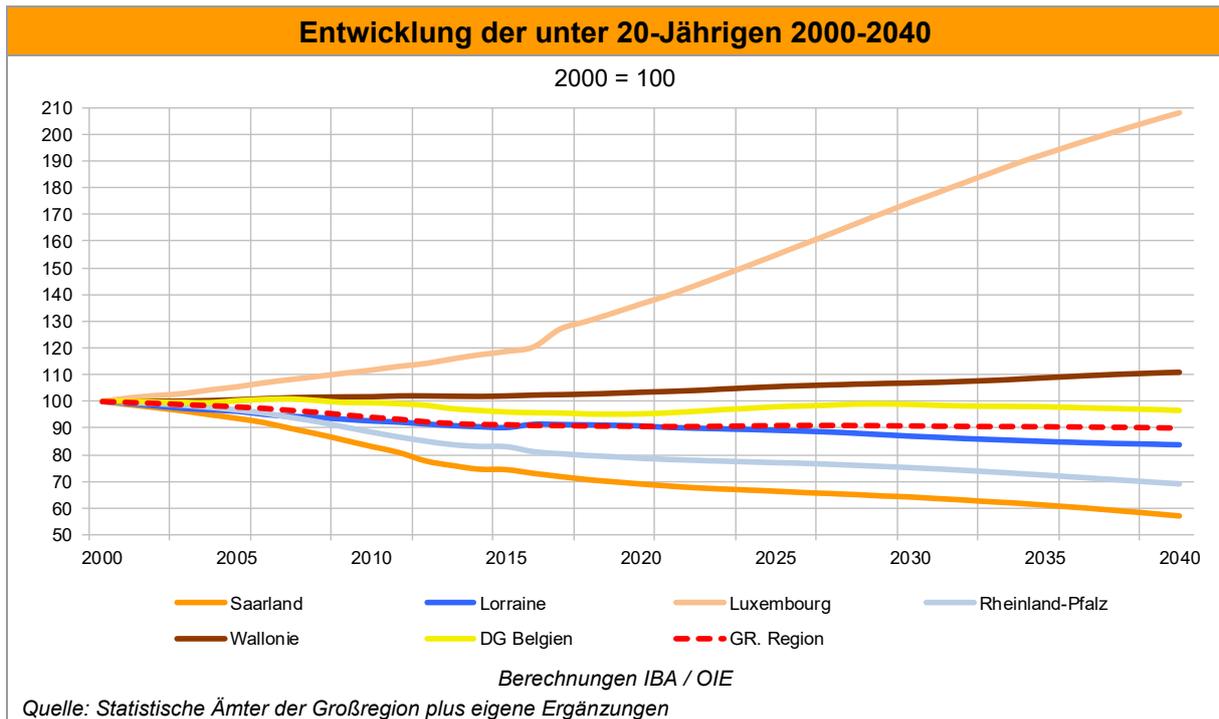


### **2040 vermutlich nur noch jeder fünfte Einwohner der Großregion unter 20 Jahre alt**

Die allgemeinen Prognosen für das Jahr 2040 ergeben, dass die jungen Menschen auch in Zukunft einen immer kleineren Teil der Bevölkerung ausmachen werden. In der Großregion wird der Anteil von heute an voraussichtlich um einen Prozentpunkt auf unter 20% schrumpfen. Verglichen mit dem Jahr 1990 wird bis 2040 für alle Regionen des Kooperationsraums außer Luxemburg ein Rückgang des Anteils der jungen Bevölkerung prognostiziert, auf großregionaler Ebene entspricht dieser 4,2 Prozentpunkten. Am stärksten ausgeprägt ist das Minus mit 7,9 Prozentpunkten in Lothringen. Einzig für das Großherzogtum ist ein leichter Anstieg der jungen Menschen (+0,5 Pp) zu erwarten. Ausgehend von 2015 wird der stärkste Rückgang bis 2040 in Rheinland-Pfalz erwartet (-2 Pp), in der Wallonie und der DG bleibt der Anteil der jungen Menschen dahingegen relativ stabil (-0,7 Pp bzw. -0,2 Pp). Besonders in Lothringen ist der anteilige Rückgang in den letzten 25 Jahren stärker ausgefallen (-5,8 Pp) als der für die nächsten 25 Jahre prognostizierte (-2,1 Pp).

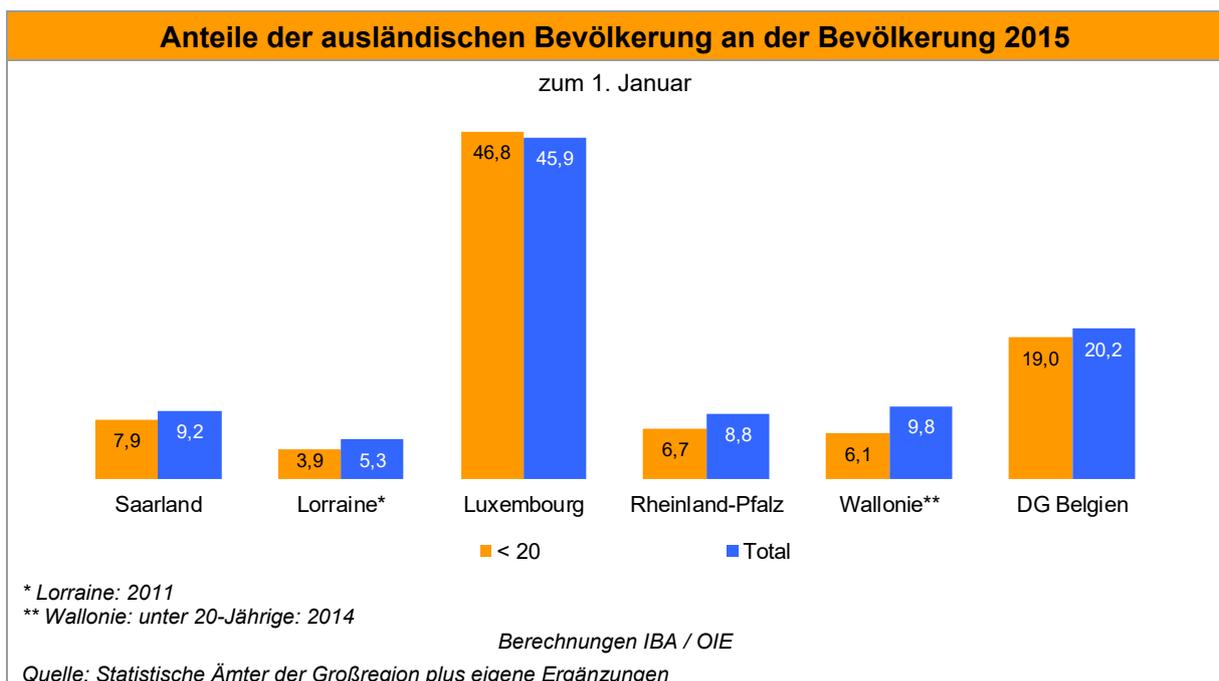
### **Enorme Zuwächse bei den jungen Menschen für Luxemburg prognostiziert**

Nimmt man das Jahr 2000 als Ausgangsjahr, gibt es zwei Regionen, in denen die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 2040 ansteigen wird: Luxemburg und die Wallonie. Herausragend ist in dem Betrachtungszeitraum der Anstieg im Großherzogtum Luxemburg: 2040 werden mehr als doppelt so viele Kinder und Jugendliche gezählt wie noch im Jahr 2000 (106.410). In der Wallonie ist der Anstieg zahlenmäßig ähnlich hoch: plus 88.333 Kinder und Jugendliche in 2040 im Vergleich zum Jahr 2000. Jedoch können diese Zuwächse (+203.000 Personen) die Verluste in den anderen Regionen nicht wettmachen, so dass für die Großregion bis 2040 in der Altersklasse der Menschen unter 20 Jahren ein Rückgang um -9,9% oder -260.225 droht. Vor allem das Saarland muss sich im Jahr 2040 auf enorme Einbußen in der jungen Bevölkerung einstellen (-42,7%). Aber auch im bevölkerungsreichen Rheinland-Pfalz werden die Rückgänge spürbar werden (-31%). Die Entwicklung der lothringischen Jugend verläuft bis 2025 parallel mit der großregionalen Kurve, fällt danach aber ab, -16,2% im Betrachtungszeitraum von 2000 bis 2040.



### Ausländer bei den unter 20-Jährigen meist unterdurchschnittlich vertreten

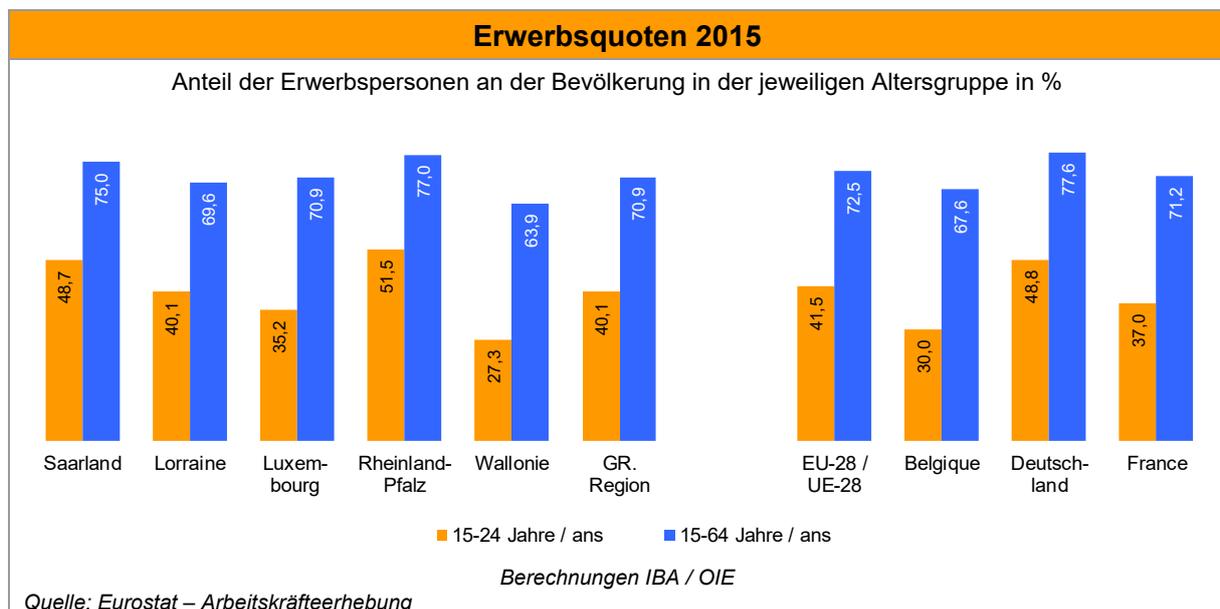
Ein weiterer interessanter Aspekt ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. In den meisten Regionen liegt der Anteil der Ausländer in der Altersgruppe bis 20 Jahre bei unter 8%. Deutlich höher liegt der Anteil jedoch in der DG Belgien (19%) und vor allem im Großherzogtum (46,8%). Damit sind die ausländischen Mitbürger in allen Teilregionen in der Altersklasse bis 20 Jahren unterdurchschnittlich vertreten – lediglich in Luxemburg stellt sich das Verhältnis umgekehrt dar: Hier gibt es bei den jungen Menschen verhältnismäßig viele Ausländer. Diese Unterschiede lassen sich möglicherweise auch durch unterschiedliche Einbürgerungs-Vorschriften für im Wohnland geborene Kinder ausländischer Eltern erklären.



## 2. Beschäftigungssituation

### 2.1 Erwerbsquote

Die Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an. Sie stellt also dar, wie viele Personen dem Arbeitsmarkt prinzipiell zur Verfügung stehen. In der Großregion leben laut der Arbeitskräfteerhebung der EU fast 5,3 Millionen Erwerbspersonen. Gut eine halbe Million (536.200) von ihnen ist zwischen 15 und 24 Jahren alt. Das entspricht einer Erwerbsquote von 70,9% für die Gesamtbevölkerung und 40,1% für die jungen Menschen. Damit bleibt die Großregion in beiden Fällen etwa 1,5 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der EU-28.

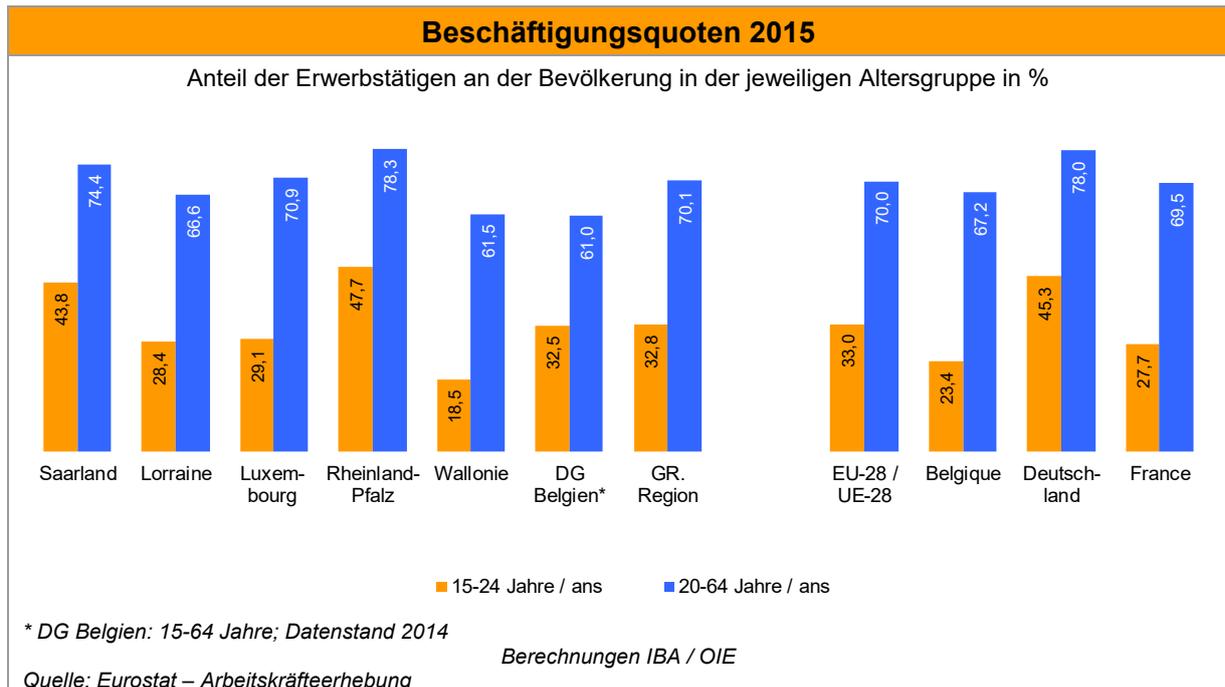


#### **Erwerbsquote junger Menschen stark abhängig von Schul- und Ausbildungssystemen**

Die Erwerbsquoten für die Jugendlichen reichen großregional von 27,3% in der Wallonie bis zu 51,5% in Rheinland-Pfalz. Dazwischen liegen Luxemburg (35,2%), Lothringen (40,1%) und das Saarland (48,7%). Um die Ursache für diese Unterschiede zu erklären, ist erstens eine Betrachtung der Definition der Erwerbspersonen notwendig: Im Allgemeinen wird nach ILO-Definition jeder, der für mindestens eine Stunde pro Woche gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbständigen oder mithelfenden Tätigkeit arbeitet, als erwerbstätig betrachtet. Schüler und Studenten, die einen (noch so geringfügigen) Nebenjob ausüben, zählen auch als Erwerbspersonen. Während diese Art der Arbeit für junge Menschen in einigen Teilregionen sehr gebräuchlich ist, sind Nebenjobs während der Schulzeit oder des Studiums in Luxemburg eher unüblich. Ein zweiter Erklärungsgrund sind Unterschiede in der Organisation der Ausbildung: Die französischsprachigen Länder greifen auf ein eher verschultes System zurück, so dass die Auszubildenden als Schüler und nicht als Erwerbstätige registriert sind. In den deutschen Regionen und der DG Belgien sind die Auszubildenden des weit verbreiteten dualen Systems in einem Betrieb angestellt und fallen somit in die Kategorie Erwerbstätige. Diese Systemunterschiede spiegeln sich in der Erwerbsquote wider und sind auch für die Berechnungen der Beschäftigungsquoten (Kapitel 2.2) und der Jugend-Arbeitslosenquoten von Belang (siehe Kapitel 3.1).

## 2.2 Beschäftigungsquote

Die Beschäftigungsquote ist ein Schlüsselindikator für Arbeitsmarktanalysen. Sie entspricht dem Anteil der Beschäftigten (Erwerbstätigen) an der Gesamtbevölkerung in der gleichen Altersgruppe. Großregional liegt die Beschäftigungsquote der 20- bis 64-Jährigen bei 70,1%, die der 15- bis 24-Jährigen bei 32,8%. Beide Werte entsprechen damit beinahe dem Durchschnitt der EU-28. Während für die Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren im Rahmen der Europa 2020-Strategie die Zielvorgabe von einer Beschäftigungsquote von 75% formuliert wurde, gibt es keine vergleichbare Zielsetzung für die junge Bevölkerung.



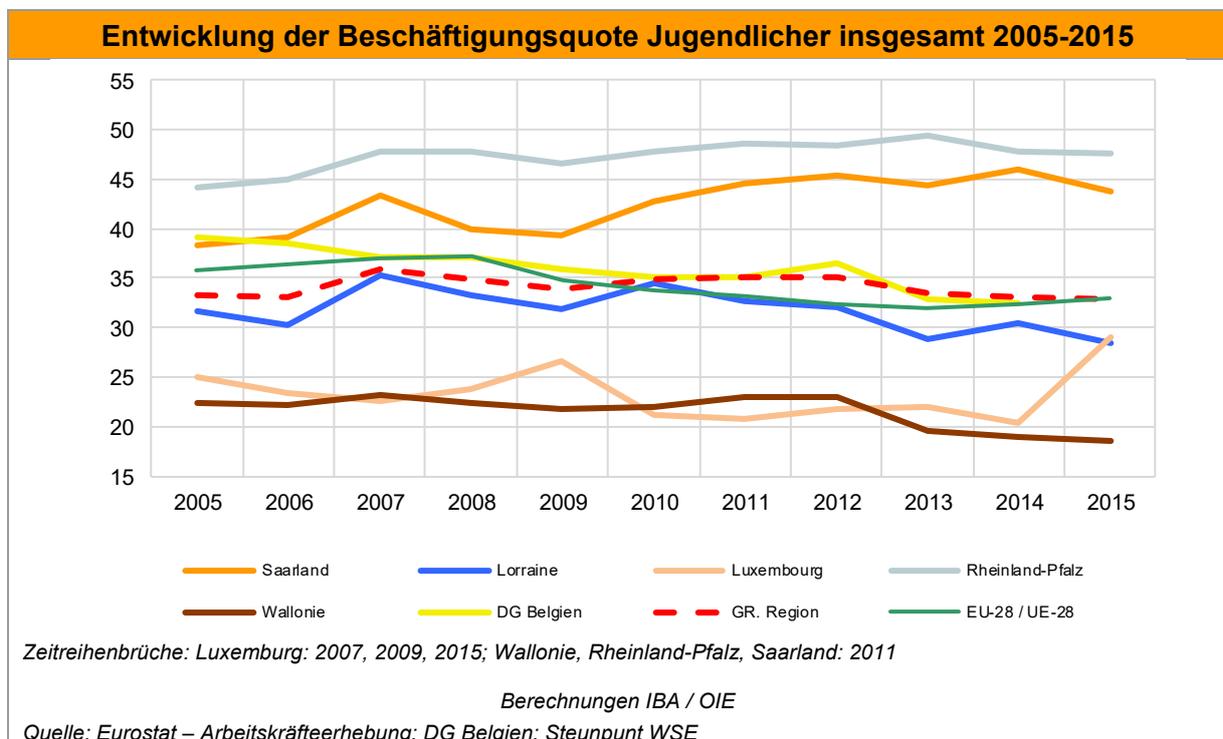
### Große Unterschiede in den Beschäftigungsquoten der Teilregionen

In der Großregion variieren die Beschäftigungsquoten der jungen Menschen von 18,5% in der Wallonie bis zu 47,7% in Rheinland-Pfalz. Die Tendenzen sind vergleichbar mit der oben dargestellten Erwerbsquote und auch auf die gleichen Ursachen zurückzuführen (schulisches versus duales Ausbildungssystem, verschiedener Umgang mit Nebenjobs in Schule und Studium). So unterscheiden sich beispielsweise die Beschäftigungsquoten der belgischen Teilregion stark: die Quote der DG Belgien ist mit 32,5% 1,8-mal so hoch wie die der Wallonie (18,5%). Hier zeigt sich, dass die betriebliche Ausbildung sich in der DG größerer Beliebtheit erfreut. Für die deutschen Teilgebiete gilt, dass trotz gleicher oder ähnlicher Systeme das Saarland im Vergleich zum Nachbar-Bundesland um fast vier Prozentpunkte zurückliegt und damit auch unter dem Bundesdurchschnitt bleibt. Die lothringische Beschäftigungsquote liegt mit 28,4% leicht über dem Wert für ganz Frankreich. In jedem Fall bleibt zu berücksichtigen, dass in der Altersgruppe 15-24 Jahre viele junge Menschen nicht in Beschäftigung sind, da sie sich für einen schulischen oder hochschulischen Bildungsweg entschieden haben. Nach ihrem Abschluss werden sie dem Arbeitsmarkt dann (größtenteils) zur Verfügung stehen. Eine niedrige Beschäftigungsquote bei jungen Menschen ist darum nicht unbedingt problematisch. Für eine Problemanalyse sind die Indikatoren der Jugendarbeitslosigkeit und vor allem der

NEET-Rate (Jugendliche, die sich nicht in Beschäftigung, Aus- oder Weiterbildung befinden) aussagekräftiger.

**Finanz- und Wirtschaftskrise mit direkten Auswirkungen auf die Beschäftigung**

Bei der Betrachtung der Beschäftigungsquote im Zeitverlauf zeigen sich deutlich die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Beschäftigungsquote junger Menschen in der EU. Seit 2009 ist diese konstant zurückgegangen, im Jahr 2010 lag die Beschäftigungsquote junger Menschen in der EU erstmals unter dem Beschäftigungsniveau der Großregion. Vor allem die Krisensituationen in den südeuropäischen Ländern, welche die Jugend besonders stark treffen, sind für diese Entwicklung verantwortlich. Die Quote für die Großregion ist zwischen 2007 und 2012 mit Werten um die 35% relativ stabil geblieben. Seit 2013 ist sie allerdings durch einen kontinuierlichen leichten Rückgang gekennzeichnet und liegt damit unterhalb des Niveaus im Hauptkrisenjahr 2009. Dies bestätigt, dass die Krise auch in der Großregion noch nicht überstanden ist. Besonders spürbar waren die Einbrüche der Jugendbeschäftigungsquote zwischen 2014 und 2015 im Saarland und in Lothringen (-2,1 Pp. bzw. -2,0 Pp.). Hingegen ist die Situation in Rheinland-Pfalz (-0,1 Pp.) und in der Wallonie (-0,5 Pp.) im gleichen Zeitraum relativ stabil. Dieselbe Tendenz ist in der DG Belgien zwischen 2013 und 2014 zu beobachten (-0,3 Pp.). Der von Eurostat für das Jahr 2015 gemeldete Zeitreihenbruch für Luxemburg lässt keine mögliche relevante Interpretation der Situation für den Zeitraum 2014-2015 zu.

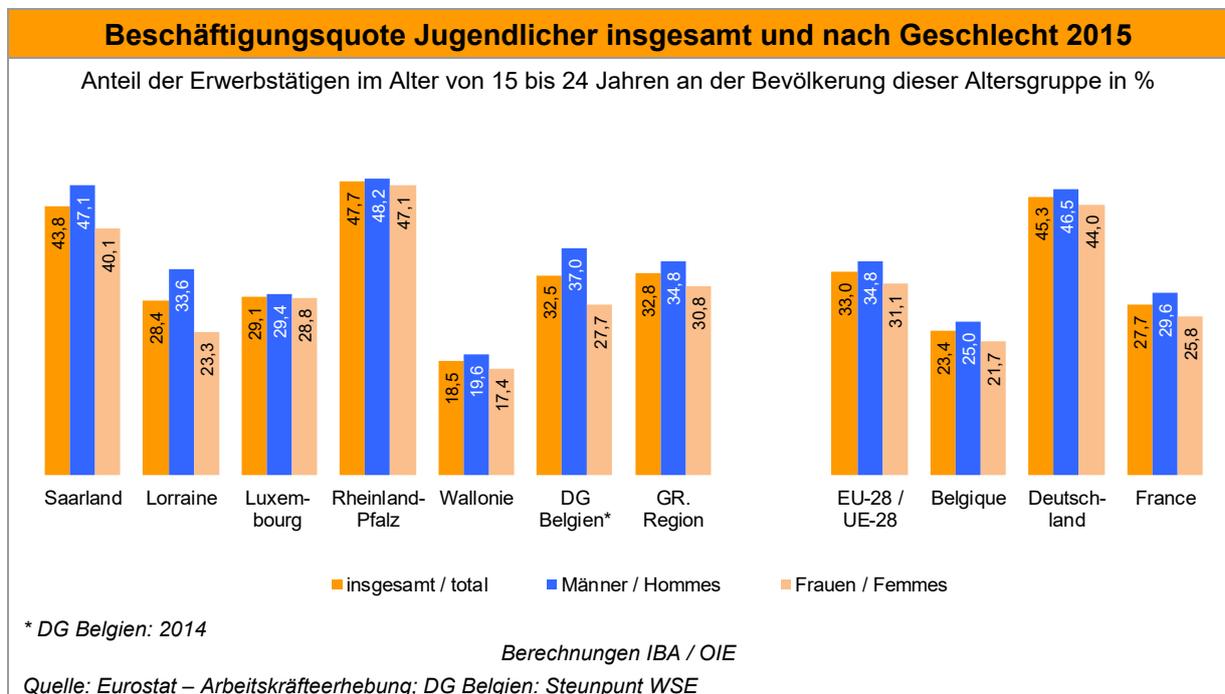


**Junge Männer öfter in Beschäftigung als junge Frauen**

Die geschlechterspezifische Analyse der Beschäftigungssituation zeigt, dass Männer öfter einer Beschäftigung nachgehen als Frauen. Dies ist auch bei den Jugendlichen in allen Teilregionen der Fall (Gender Gap in der Großregion: 4 Prozentpunkte). Für die Altersgruppe der

15- bis 24-Jährigen liegen die Gründe unter anderem auch an den verschiedenen Bildungswegen: die Quote der Studierenden im Tertiärbereich (Hochschulen und Universitäten) liegt bei den Frauen in der Großregion um fast zehn Prozentpunkte höher als bei den Männern (57,9% gegenüber 48,1%; Stand 2012). Wenn diese Studentinnen keiner Nebentätigkeit nachgehen, fallen sie auch nicht in die Kategorie der Beschäftigten. Männer entscheiden sich dagegen häufiger für eine Berufsausbildung und stehen dem Arbeitsmarkt somit früher zur Verfügung.

Verglichen mit der EU-28 (3,7 Prozentpunkte) ist der Gender Gap in der Großregion unwesentlich höher. Am deutlichsten ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern in Lothringen (10,3 Prozentpunkte). Danach folgen die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens und das Saarland mit 9,3 bzw. 7 Prozentpunkten sowie die Wallonie und Rheinland-Pfalz (2,2 Pp und 1,1 Pp.). Die geringste geschlechterspezifische Differenz gibt es in Luxemburg (0,6 Pp).

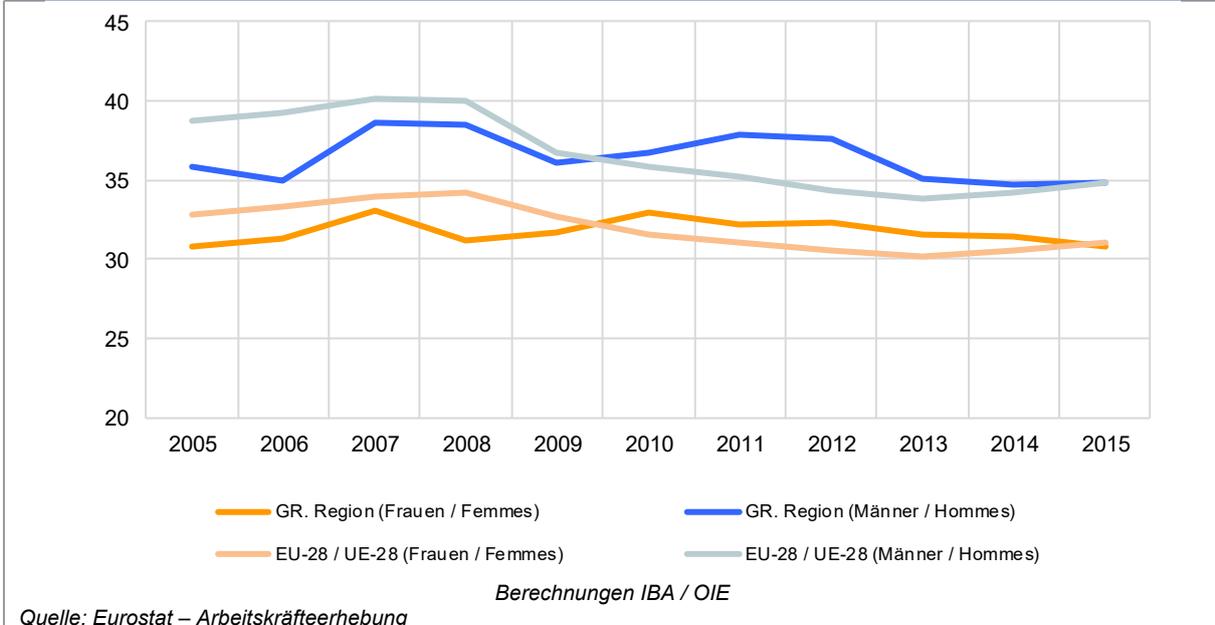


**Beschäftigung junger Männer und Frauen im Zeitverlauf**

Die Beschäftigungsquoten der jungen Männer und der jungen Frauen auf EU-Ebene entwickeln sich relativ parallel: ab 2005 kontinuierlich ein geringfügiger Anstieg bis 2008, dann erfolgt der krisenbedingte Einbruch, welcher sich ab 2010 gebremst fortsetzt. Ein Unterschied in der Entwicklung ist der deutlich heftigere Einbruch bei den Männern innerhalb des ersten Krisenjahrs. Im zweiten Jahr fiel der Rückgang bei den Männern dann aber etwas weniger stark aus als bei den Frauen (Männer: -3,3 Pp und -0,9 Pp; Frauen: -1,5 Pp und -1,1 Pp). Seit 2014 steigt die Jugendbeschäftigungsquote leicht an, und zwar in dem gleichen Verhältnis bei den Männern und bei den Frauen (2014: +0,4 Pp.; 2015: +0,6 Pp.). Die großregionale Entwicklung dieser beiden Gruppen verlief weniger einheitlich. Auffallend ist vor allem die deutliche Zunahme im Jahr 2007, die bei den Männern stärker ausgefallen ist als bei den Frauen (+3,6 Pp. im Vergleich zu +1,8 Pp.). Aus den Daten der Teilregionen wird deutlich, dass diese Zunahmen hauptsächlich von Rheinland-Pfalz, Saarland und Lothringen getragen wurden. In den Krisen-jahren zeigt sich, dass die Beschäftigungsquote der Frauen zwischen 15 und 24 Jahren schon

2008 einbricht und damit ein Jahr früher als die ihrer männlichen Altersgenossen. Der folgende Aufschwung vollzog sich bei den Frauen in den Jahren 2009 und 2010, bei den Männern verzögert 2010 und 2011. Im Jahr 2013 waren für beide Geschlechter Rückgänge erkennbar, bei den Männern aber deutlich stärker ausgeprägt (2,5 Pp gegenüber 0,7 Pp bei den Frauen). Dahingegen stagnieren bei den Männern seit 2013 die Werte, während sich bei den Frauen der 2011 eingeleitete Abwärtstrend fortsetzt.

**Entwicklung der Beschäftigungsquote Jugendlicher nach Geschlecht 2005-2015**



**Die Erwerbstätigkeit junger Menschen in Luxemburg**

Quelle: Stateg: *Der Übergang Jugendlicher von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit, recensement de la population 2011, premiers résultats No. 30, November 2013.*

Der Übergang vom Schulleben in die Erwerbstätigkeit beginnt für die ersten Jugendlichen im Alter von 15 Jahren und ist im Alter von 29 Jahren bei fast allen Erwachsenen abgeschlossen. In Luxemburg sind dann 83,7% erwerbstätig, 4,1% Hausmänner und -frauen und nur 3,1% befinden sich noch in Ausbildung. Mit zunehmendem Alter sinkt auch der Anteil der befristet Beschäftigten, während von den 21-Jährigen noch fast ein Viertel einen befristeten Vertrag hat, ist es bei den 29-Jährigen nur noch knapp jeder Zehnte.

Eine Betrachtung der Beschäftigung in der Altersgruppe 15 bis 29 Jahre nach Wirtschaftszweigen ergibt, dass die „sonstigen Dienstleistungen“ stark von Frauen geprägt sind (zu 74,9%), während der weibliche Anteil im Baugewerbe mit 9,7% am niedrigsten ist. Ausländer sind hier besonders stark vertreten, genau wie bei den „freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ (zu jeweils über 65%). Junge Luxemburger entscheiden sich eher für den öffentlichen Sektor: mit 46,9% ist jeder zweite von ihnen im Bereich „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung, Erziehung/Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen“ beschäftigt.

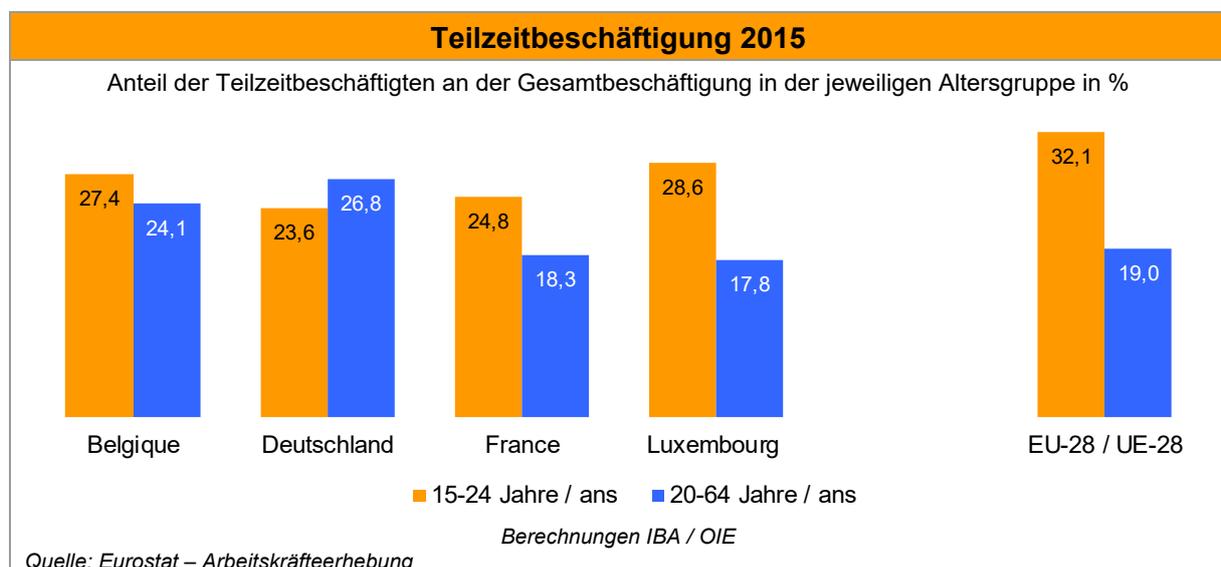
Hinsichtlich des Erwerbsstatus der 25- bis 29-Jährigen fällt auf, dass Meister und Techniker am häufigsten erwerbstätig sind (zu 92,5% bzw. 89,9%). Darüber hinaus haben Personen mit einem beruflichen Abschluss zu 88,7% einen Arbeitsplatz. Je niedriger der Bildungsabschluss, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Person arbeitslos ist. Auch Menschen, die ausschließlich im eigenen Haushalt tätig sind, haben tendenziell einen niedrigeren Bildungsabschluss.

## 2.3 Teilzeitbeschäftigung

Teilzeitbeschäftigt ist ein Arbeitnehmer oder eine Arbeitnehmerin, wenn seine oder ihre auf Dauer vereinbarte regelmäßige Wochenarbeitszeit kürzer ist als die betriebliche Regelarbeitszeit für Vollzeitkräfte. Die Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung sind vielfältig: sie kann vom Arbeitnehmer oder der Arbeitnehmerin gewünscht sein, oder aber der Arbeitgeber beabsichtigt die Teilzeitarbeit, da sie die betriebliche Flexibilität fördert. Da über die Regionalstatistik von Eurostat keine Daten zur Teilzeitbeschäftigung junger Menschen auf regionaler Ebene zur Verfügung stehen, wurde im Folgenden auf Daten für die vier Länder, zu denen die Teilgebiete der Großregion gehören, zurückgegriffen.

### **Teilzeit bei jungen Beschäftigten weit verbreitet**

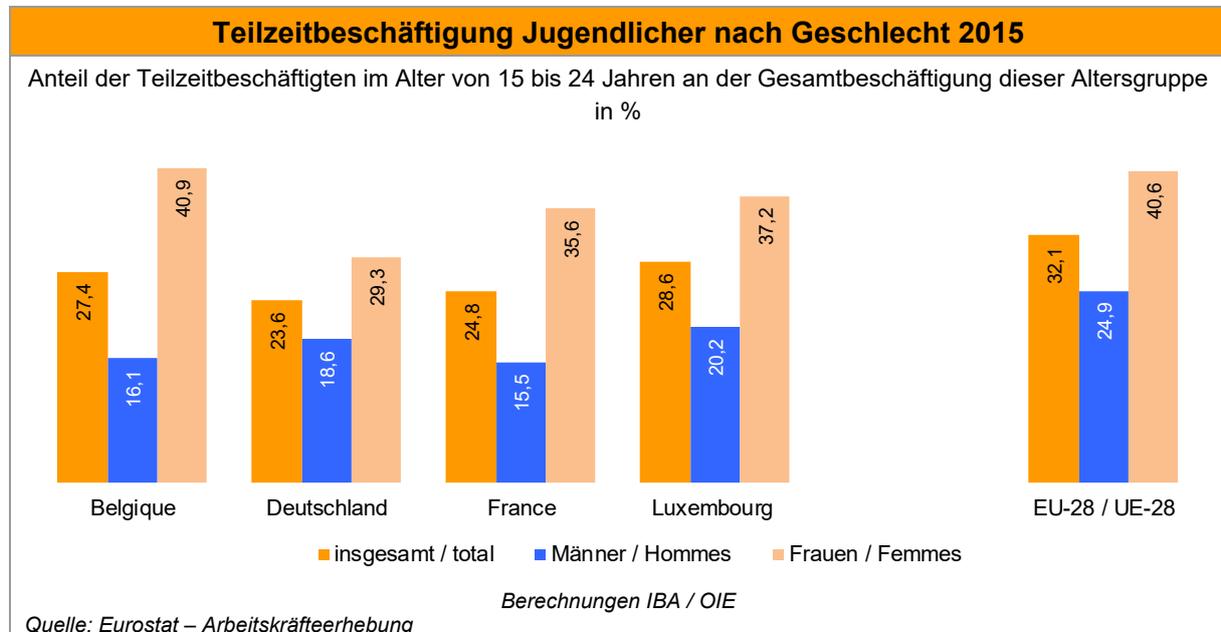
In den vier betrachteten Ländern betrug die Spannweite der Teilzeitquoten der 15- bis 24-Jährigen zwischen 23,6% (Deutschland) und 28,6% (Luxemburg). Im europäischen Durchschnitt lag der Anteil der jungen Teilzeitbeschäftigten mit 32,1% deutlich höher. Damit gehen die 15- bis 24-Jährigen häufiger einer Teilzeitbeschäftigung nach als die Beschäftigten zwischen 20 und 64 Jahren. Eine Ausnahme hierzu bildet Deutschland, wo das Verhältnis umgekehrt ist: der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in Deutschland ist im Länder- und EU-Vergleich relativ hoch – dass dies nicht für die Beschäftigten in der Altersgruppe 15 bis 24 Jahre gilt, liegt wohl daran, dass sich junge Deutsche relativ häufig in einer dualen Berufsausbildung befinden, welche meist nur in Vollzeit angeboten wird.



### **Auch junge Frauen öfter in Teilzeit als junge Männer**

Die Betrachtung der nach Geschlechtern differenzierten Teilzeitbeschäftigung zeigt für junge Frauen deutlich höhere Teilzeitbeschäftigungsquoten als für junge Männer. Dies gilt sowohl für alle an der Großregion beteiligten Länder als auch für die EU. Am größten ist der Gender Gap mit 24,8 Prozentpunkten in Belgien, gefolgt von Frankreich (20,1 Pp) und Luxemburg (17,0 Pp). Deutschland liegt mit 10,7 Pp unter dem Wert der EU-28 (15,7 Pp). Bei einem Vergleich mit der Teilzeitbeschäftigung aller Beschäftigten fällt auf, dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Alter von 20-64 Jahren höher liegen. Demnach arbeiten Männer weni-

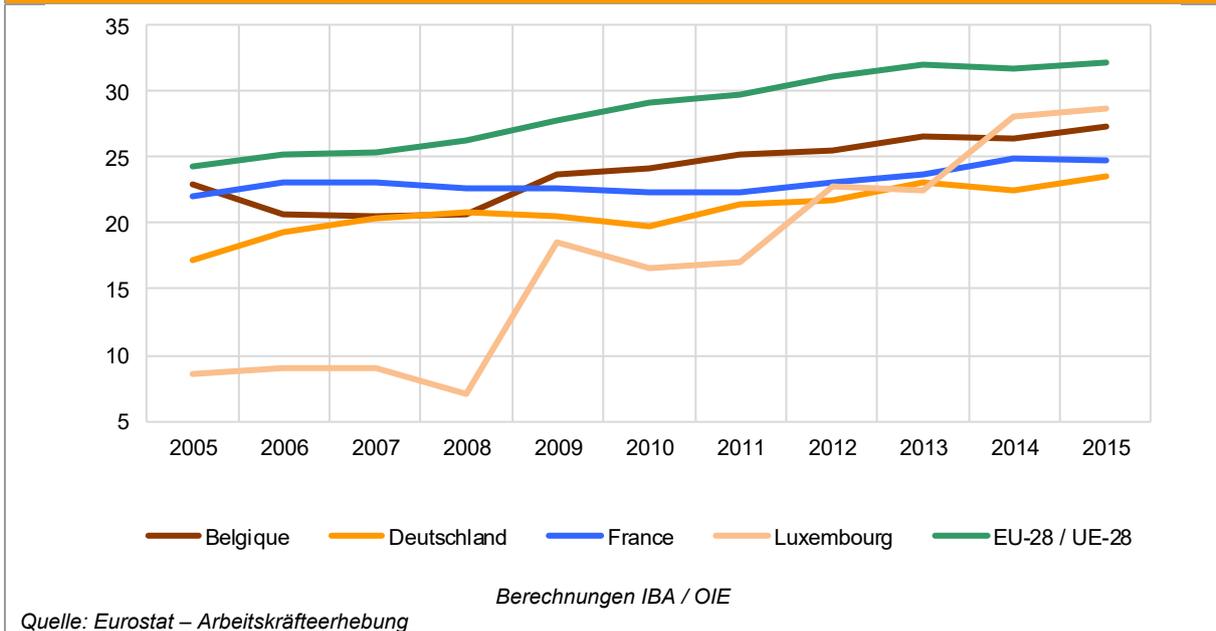
ger oft in Teilzeit, wenn sie das jugendliche Alter beendet haben, Frauen hingegen öfter. Trotzdem sind die enormen geschlechtsspezifischen Differenzen bei den Jüngeren erstaunlich, da bei den 15- bis 24-jährigen die – noch immer hauptsächlich von Frauen gesuchte – Vereinbarkeit von Familie und Beruf vermutlich noch eine weniger große Rolle spielt. Möglicherweise handelt es sich bei den Teilzeitjobs der jungen Frauen auch häufig um Nebentätigkeiten, welche in Kombination mit einem Studium ausgeübt werden.



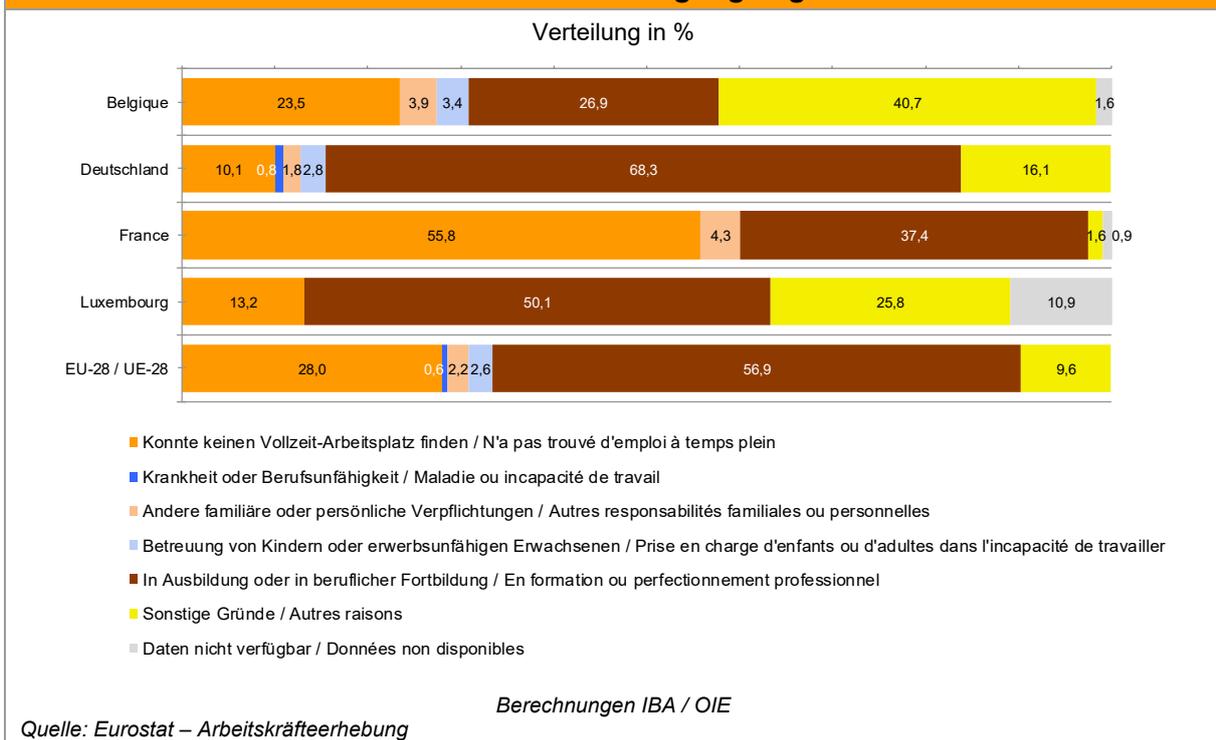
**Anstieg der Teilzeitbeschäftigung junger Menschen seit 2005**

Seit 2005 hat die Teilzeitbeschäftigung junger Menschen sehr stark zugenommen. Auf dem Höhepunkt der Krise 2009 weisen die Länder der Großregion eine Teilzeitbeschäftigungsquote der 18- bis 24-Jährigen von 18,5% in Luxemburg bis 23,6% in Belgien auf. Zwischen 2009 und 2015 war der Anstieg im Großherzogtum am stärksten mit 10,1 Prozentpunkten. Deutschland und Belgien verzeichnen ihrerseits eine Zunahme von 3,0 bzw. 3,8 Prozentpunkten. Hingegen betrug der Zuwachs auf der französischen Seite nur 2,2 Prozentpunkte. Allerdings wies Frankreich zu Beginn des Betrachtungszeitraums bereits die zweithöchste Teilzeitquote junger Menschen nach der Wallonie aus. Die Differenzen zwischen den vier Ländern haben sich durch die unterschiedlichen Wachstumsraten seit 2005 stark verringert. Dennoch sind die Werte in den Ländern der Großregion zwischen 2005 und 2015 niedriger als der europäische Durchschnitt geblieben.

### Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung Jugendlicher 2005-2015



### Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung Jugendlicher 2015



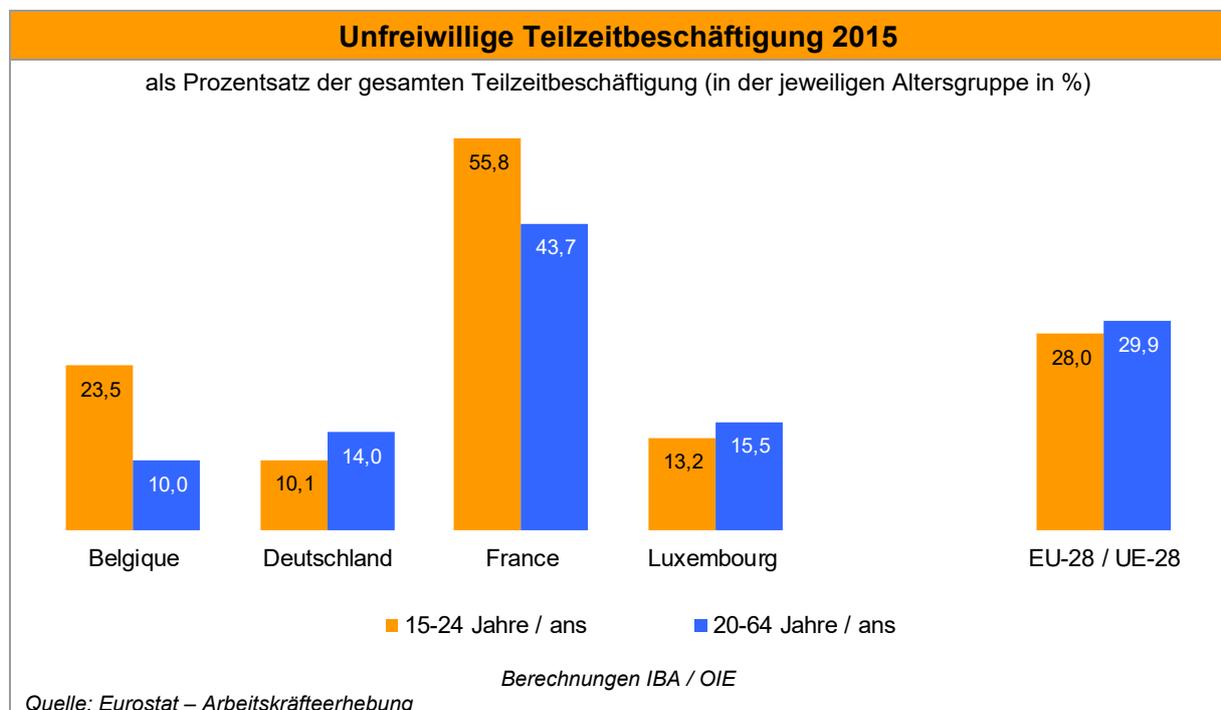
### Teilzeitbeschäftigung meist aufgrund eines Aus-/ Weiterbildungsverhältnisses

Die Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung sind sehr unterschiedlich. In Deutschland gaben mehr als zwei Drittel aller Befragten „in Ausbildung oder beruflicher Fortbildung“ als Grund für die Teilzeitbeschäftigung an. Möglicherweise wird die Ausbildung von den Befragten als Teilzeitbeschäftigung angesehen, da sie auch regelmäßig die Berufsschule besuchen. Auch in Luxemburg (50,1%) sowie in Frankreich (37,4%) und in Belgien (26,9%) ist dies der Haupt-

grund für die Teilzeitbeschäftigung. Auffällig ist der sehr hohe Anteil der Befragten in Frankreich, der unfreiwillig in Teilzeit arbeitet, da dieser Grund von 55,8% angegeben wird. Die Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen sowie andere persönliche oder familiäre Verantwortungsbereiche spielen als Gründe für die Teilzeitbeschäftigung in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen noch relativ selten eine Rolle.

### **Unfreiwillige Teilzeitarbeit vor allem in Frankreich ein Problem**

Zum Teil liegt der Grund für die Teilzeitbeschäftigung von Jugendlichen darin, dass diese keinen ganzjährigen Arbeitsplatz finden konnten und sich demnach unfreiwillig in einem Teilzeit-Arbeitsverhältnis befinden. Dies betrifft in Frankreich mit 55,8% fast jeden zweiten teilzeitbeschäftigten Jugendlichen, in Belgien 23,5%, in Luxemburg 13,2% und in Deutschland 10,1%. Auf Ebene der EU arbeiten 28% unfreiwillig in Teilzeit. In Belgien und Frankreich liegen diese Werte höher als die unfreiwillige Teilzeit bei den Beschäftigten im Alter von 20 bis 64 Jahren. Junge Menschen haben also offensichtlich in diesen beiden Ländern öfter als in den anderen Ländern der Großregion Schwierigkeiten, eine Vollzeitstelle zu finden.

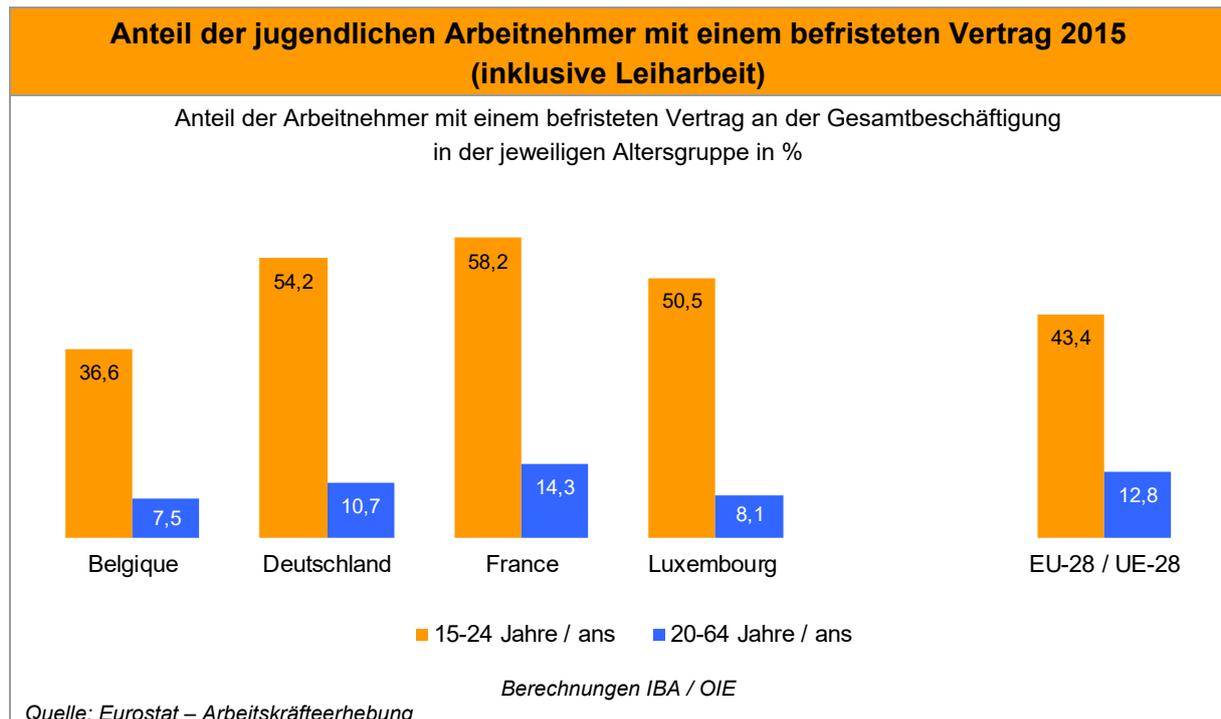


## **2.4 Arbeitnehmer mit einem befristeten Vertrag**

Auch zur befristeten Beschäftigung stehen keine Eurostat-Daten auf regionaler Ebene zur Verfügung, weswegen erneut auf Angaben für die vier Nationalstaaten, zu denen die Teilregionen der Großregion gehören, zurückgegriffen wurde. Außerdem wurden sowohl weiterführende Studien als auch Daten konsultiert, aus welchen detaillierte, aber nicht-vergleichbare Angaben zum Thema wiedergegeben werden.

### **Junge Menschen überdurchschnittlich oft von Befristung betroffen**

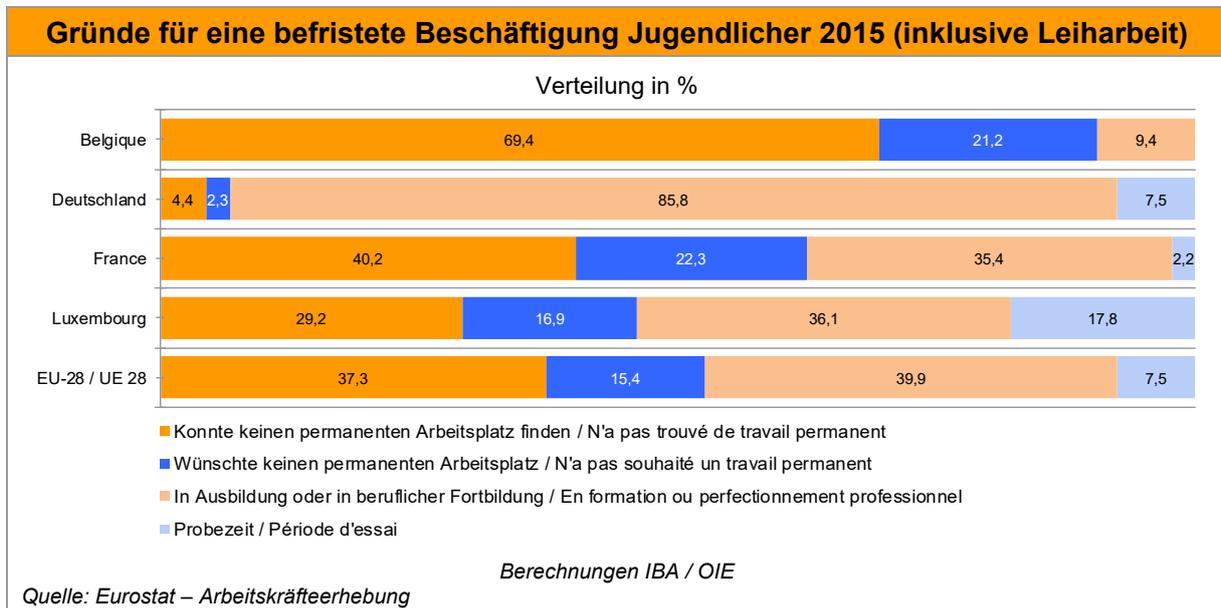
Befristete Verträge stehen in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen in allen Regionen auf der Tagesordnung. In Belgien war 2015 mehr als jeder Dritte dieser Altersklasse befristet angestellt, in Deutschland, Frankreich und Luxemburg mehr als jeder Zweite. Belgien bleibt damit deutlich unter dem europäischen Durchschnitt (43,4%); Frankreich, Deutschland und Luxemburg liegen weit darüber. Auch die Unterschiede zur Befristungsquote der Arbeitnehmerschaft der Altersgruppe 20-64 Jahre sind enorm: die Differenz bewegt sich zwischen 29,1 Prozentpunkten (in Belgien) und 43,9 Prozentpunkten in Frankreich.



### **Viele befristet beschäftigte Jugendliche finden keinen permanenten Arbeitsplatz**

Es gibt verschiedene Gründe, die zu einem befristeten Arbeitsvertrag führen. In der europäischen Arbeitskräfteerhebung wurde nach dem Hauptgrund für die Befristung gefragt. Mehrfach-Nennungen waren dabei möglich, so dass es durchaus denkbar ist, dass Personen in mehreren Antwortkategorien auftauchen. In Belgien konnte die Mehrzahl der befristet beschäftigten Jugendlichen keinen unbefristeten Arbeitsplatz finden (69,4%) und arbeitet so unfreiwillig befristet. Hingegen wünschte etwas mehr als ein Fünftel keinen permanenten Arbeitsplatz und knapp jeder Zehnte befand sich in Aus- oder Weiterbildung und war darum befristet angestellt. Die Probezeit spielte in Belgien keine Rolle, diese wurde zum 1. Januar 2014 für neu geschlossene Verträge auch gesetzlich abgeschafft. In Deutschland befand sich eine deutliche Mehrheit (85,8%) der befristet beschäftigten jungen Menschen in Ausbildungsverhältnissen, welche standardmäßig auf 1,5 bis 3,5 Jahre festgelegt sind. Weitere 7,5% der Befragten befanden sich in der Probezeit, 4,4% konnten keinen permanenten Arbeitsplatz finden, und 2,3% wünschten diesen nicht. Auch die französischen Jugendlichen traten hauptsächlich deswegen eine befristete Stelle an, weil sie keinen unbefristeten Arbeitsplatz fanden (40,2%). Gut ein Drittel befand sich in Aus- oder Weiterbildung und 22,3% wollten keinen permanenten Arbeitsplatz. Die Probezeit spielte eine untergeordnete Rolle. In Luxemburg war ein Ausbildungsverhältnis der meistgenannte Grund für eine Befristung, an zweiter Stelle steht das Problem,

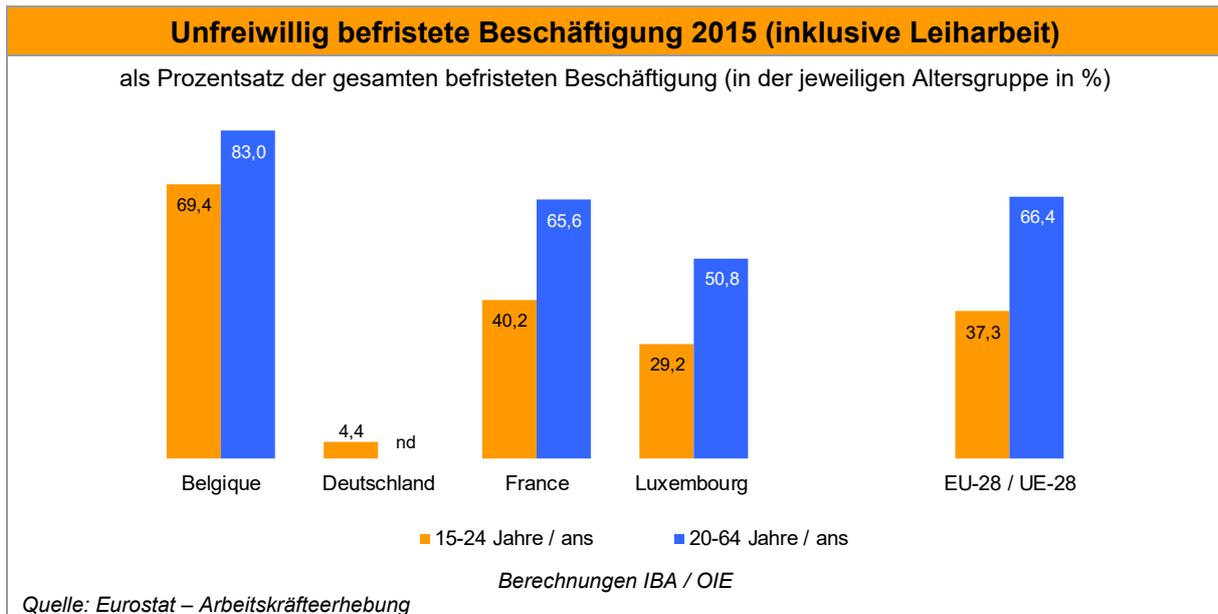
keinen festen Arbeitsplatz finden zu können. 16,9% suchten keinen unbefristeten Arbeitsvertrag, und weitere 17,8% waren befristet beschäftigt, weil sie sich in der Probezeit befanden. Von den untersuchten Ländern ist dies der höchste Wert in dieser Kategorie.<sup>5</sup>



**Unfreiwillige Befristung bei Jugendlichen geringer als bei den Beschäftigten insgesamt**

Für die folgende Darstellung wurde die Antwort von der vorherigen Graphik „Konnte keinen permanenten Arbeitsplatz finden“ als „unfreiwillig befristet beschäftigt“ herangezogen. Nach dieser Betrachtung sind Jugendliche weit weniger häufig unfreiwillig befristet beschäftigt als ihre Kollegen zwischen 20 und 64 Jahren. In Belgien ist die Zahl der unfreiwillig befristet Beschäftigten zwar in beiden Altersgruppen besonders hoch, aber der Wert der Jugendlichen liegt mit 69,4% fast vierzehn Prozentpunkte unter dem Wert der 20- bis 64-Jährigen (83%). In Frankreich ist die Differenz höher, aber auf einem niedrigeren Gesamtniveau: die Werte betragen hier 40,2% bei den Jüngeren und 65,6% bei den 20- bis 64-Jährigen. Im Großherzogtum liegt die Differenz zwischen den beiden Altersgruppen bei 20 Prozentpunkten, wohlwissend, dass der Anteil der unfreiwillig befristet Beschäftigten knapp 30% erreicht. Die Quote der 15-24-Jährigen in Deutschland ist relativ niedrig: bei den jungen Menschen ist fast jeder Zwanzigste mit einem befristeten Vertrag unfreiwillig befristet beschäftigt, was auf die hohe Anzahl der Auszubildenden zurückgeführt werden kann. Für die Beschäftigten im Alter von 20 bis 64 Jahren ist der Anteil der unfreiwilligen Befristung für das betreffende Jahr nicht verfügbar.

<sup>5</sup> Die luxemburgische Probezeit ist vom Qualifikationsniveau der Arbeitnehmer abhängig und deutlich länger als zum Beispiel in Frankreich. Für Hochqualifizierte kann sie in Luxemburg bis zu 12 Monate betragen, während in Frankreich 4 Monate das Maximum darstellen.

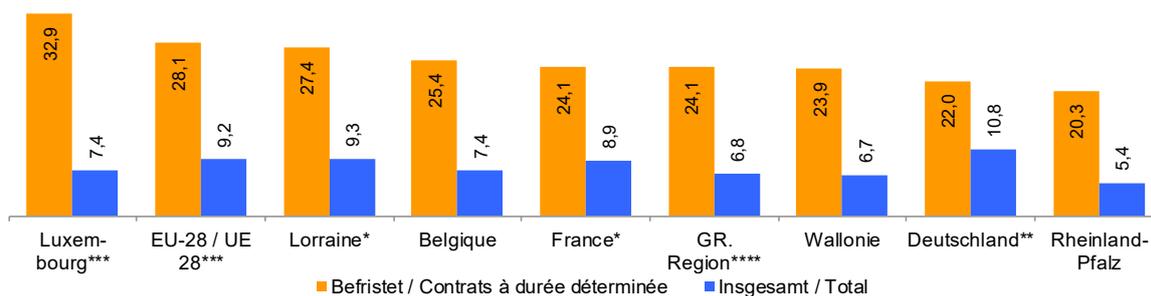


### **Auf regionaler Ebene stellen Jugendlichen einen überproportionalen Teil an befristet Beschäftigten**

Für die folgende Betrachtung wurde nicht wie zuvor auf Daten von Eurostat zurückgegriffen, sondern auf Informationen von den statistischen Ämtern der Teilregionen der Großregion. Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse ist daher eingeschränkt. Außerdem wurden im Gegensatz zu den vorherigen Graphiken die Leiharbeit nicht mit eingerechnet sowie in Rheinland-Pfalz und Deutschland die Auszubildenden ausgeklammert. Die Darstellung zeigt den Anteil der Jugendlichen an der befristeten Beschäftigung sowie an der Gesamtbeschäftigung. 2015 machten in der Großregion junge Menschen 6,8% aller Erwerbstätigen aus, aber mit 24,1% mehr als dreimal so viel an allen Menschen mit befristetem Arbeitsvertrag. In Luxemburg lag der Anteil Jugendlicher an der Gesamtbeschäftigung bei 7,4%, jedoch an der befristeten Beschäftigung mit 32,9% am höchsten und somit auch über das Niveau der EU-28. Dem Großherzogtum folgt Lothringen mit einem Anteil von 27,4% an der Befristung (2013). In der französischen Region lag der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbeschäftigung bei 9,3% und damit im großregionalen Vergleich am höchsten. Auffallend ist zudem, dass, außer für Lothringen, in allen Teilregionen der Anteil der Jugendlichen an den befristet Beschäftigten niedriger liegt als in den jeweiligen Nationalstaaten.

### Befristete Beschäftigung (ohne Leiharbeit)

Anteil Jugendlicher (15-24 Jahre) an der befristeten Beschäftigung und an der Arbeitnehmerbeschäftigung insgesamt 2015 (in %)



\* Lorraine, France: 2013

\*\* Deutschland: 2014

\*\*\* Luxemborg und EU-28: Befristung nach Eurostat

\*\*\*\* GR. Region: Ohne Saarland; mit Werten für Lothringen für 2013

Berechnungen IBA / OIE

Quellen:

Belgique, Wallonie: SPF Economie DGSIE – Enquête sur les forces de travail

Deutschland, Saarland, Rheinland-Pfalz: Mikrozensus, bezogen auf abhängige Erwerbstätige (ohne Auszubildende, ohne Soldaten und Zivildienstleistende)

France, Lorraine: INSEE – Recensement de la population 2013

EU / UE, Luxemborg: Eurostat – AKE

## 2.5 Mindestlohnregelungen für junge Menschen

Allgemeine gesetzliche Mindestlöhne sind in den meisten europäischen Ländern ein Werkzeug der Wirtschafts- und Sozialpolitik zur Regulierung des Arbeitsmarktes. Dies gilt auch außerhalb der europäischen Industriestaaten, wie beispielsweise in den USA, Kanada und Japan. Einem Bericht des WSI<sup>6</sup> zufolge verfügen 37 Staaten weltweit über einen Mindestlohn. Im Januar 2015 wurde erstmals auch in Deutschland ein Mindestlohn eingeführt. Innerhalb der EU verfügen 22 der 28 Mitgliedstaaten über einen branchenübergreifenden gesetzlichen Mindestlohn, darunter Deutschland, Belgien, Frankreich und Luxemburg. Lediglich sechs Länder – Dänemark, Finnland, Schweden, Österreich, Italien und Zypern – kennen keinen branchenübergreifenden Mindestlohn, sondern nach Branchen unterschiedene Tariflöhne. Hier soll es in erster Linie um branchenübergreifende Mindestlöhne gehen, die für alle Berufszweige gültig sind. In einigen Staaten existieren darüber hinaus Mindestlöhne für bestimmte Wirtschaftszweige (tarifgebundene Mindestlöhne). Sie werden angewandt, soweit sie höher sind als der branchenübergreifende gesetzliche Mindestlohn. Andernfalls wird der allgemeine Mindestlohn angewandt.

### ***Mindestlöhne als Mittel zur Umsetzung sozialpolitisch motivierter Ziele***

Die Befürworter verfolgen mit einem gesetzlichen Mindestlohn die sozialpolitisch motivierten Ziele, die Lohnspreizung im Bereich gering qualifizierter Arbeit zu begrenzen und Armut trotz Beschäftigung zu verhindern. Davon könnten vor allem Jugendliche profitieren, da diese besonders häufig einem Armutsrisiko trotz Erwerbstätigkeit ausgesetzt sind (siehe Kapitel 6 Armut). Außerdem soll einer möglichen Ausbeutung der Arbeitnehmer durch Arbeitgeber mit monopsonistischer Marktmacht begegnet werden. Die Mindestlohngegner hingegen verweisen darauf, dass bei einer Erreichung der obengenannten Ziele ein Konflikt mit dem Ziel eines möglichst hohen Beschäftigungsniveaus entstehen könnte.<sup>7</sup> Auch dies könnte vor allem Jugendliche treffen, die grundsätzlich einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt sind (siehe Kapitel 3 Arbeitslosigkeit).

### ***Unterschiedliche Ausnahmeregelungen für junge Menschen bei der Gestaltung von Mindestlöhnen***

Prinzipiell kann die durch den Mindestlohn festgelegte Lohnuntergrenze für alle Arbeitnehmer gleichermaßen gelten. Es ist aber auch möglich, dass ein Mindestlohn nur für einzelne Branchen oder Berufszweige gilt oder dass die Regelungen Ausnahmen beinhalten. Jugendliche Arbeitnehmer stellen dabei die einzige relevante Beschäftigtengruppe dar, für die in allen vier Ländern, zu denen die Teilgebiete der Großregion gehören, Sonderregelungen beschlossen wurden: Mitunter wurden niedrigere Mindestlohnsätzen für junge Menschen festgelegt oder diese von den Mindestlohnregelungen ausgeschlossen. Die folgende Tabelle zeigt unter anderem die bestehenden Ausnahmeregelungen und Besonderheiten für junge Menschen für die vier Länder der Großregion auf.

<sup>6</sup> Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), Hans-Böckler-Stiftung: Mindestlohnbericht 2016: anhaltende Entwicklungsdynamik in Europa, 2016.

<sup>7</sup> Vgl. Franz, Wolfgang: Arbeitsmarktökonomik, 7. Auflage, Berlin 2009, S. 338ff.

**Gesetzliche Mindestlöhne (ML) in den Ländern der Großregion**

	<b>Belgique</b>	<b>France</b>	<b>Luxembourg</b>	<b>Deutschland</b>
<b>Amtliche Bezeichnung</b>	RMMMG (revenu minimum mensuel moyen garanti)	SMIC (salaire minimum interprofessionnel de croissance)	SSM (salaire social minimum)	Flächendeckender, branchenübergreifender gesetzlicher Mindestlohn
<b>Jahr der Einführung</b>	1975	1970	1973	2015
<b>Methode der Festsetzung</b>	Allgemeinverbindlicher Tarifvertrag Aushandlung durch die Sozialpartner	Staatlich per Gesetz	Staatlich per Gesetz auf Empfehlung zuständiger Institutionen	Staatlich per Gesetz über eine Mindestlohnkommission (ständige Kommission der Tarifpartner)
<b>Höhe (pro Stunde)</b>	9,30 Euro <sup>8</sup>	9,76 Euro	11,55 Euro	8,84 Euro
<b>Geltungsbereich</b>	Arbeitnehmer ab 18 Jahren	Alle Arbeitnehmer ab 18 Jahren	Alle Arbeitnehmer ab 18 Jahren	Alle Arbeitnehmer ab 18 Jahren (bzw. auch für unter 18-Jährige mit abgeschlossener Berufsausbildung)
<b>Ausnahmen / Besonderheit für Jugendliche</b>	<p>Reduzierung des Mindestlohns für unter 18-jährige sowie für Studierende zwischen 18 und 21 Jahren</p> <p>Zuschläge zum Mindestlohn abhängig von Alter und Länge der Betriebszugehörigkeit</p> <p>Gilt nicht</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ für junge Menschen in einer dualen Ausbildung (Auszubildende)</li> <li>▶ für Familienmitglieder in Familienunternehmen</li> <li>▶ für Arbeitnehmer mit einer Beschäftigung von unter einem Monat</li> </ul>	<p>Der ML gilt nicht für Auszubildende, Trainees und Praktikanten</p> <p>Für die ersten sechs Monate der Branchenzugehörigkeit gilt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ 90% des normalen ML für 17-Jährige</li> <li>▶ 80% des normalen ML für unter 17-Jährige</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ 80% des normalen ML für 17-Jährige</li> <li>▶ 75% des normalen ML für unter 17-Jährige</li> <li>▶ 80% des jeweils anwendbaren ML für Schüler- und Studierendenjobs (max. 2 Monate pro Jahr)</li> </ul>	<p>Der ML gilt nicht für Auszubildende, Praktikanten sowie für Jugendliche (unter 18 Jahren) ohne abgeschlossene Berufsausbildung</p> <p>Sonderregelungen für Langzeitarbeitslose in den ersten sechs Monaten ihrer Tätigkeit</p>

Quellen: Belgien: [www.emploi.belgique.be](http://www.emploi.belgique.be); Frankreich: <http://service-public.fr>; Luxemburg: [www.adem.lu](http://www.adem.lu), [www.itm.lu](http://www.itm.lu); Deutschland: Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz: Gesetz zur Regelung eines allgemeinen Mindestlohns

<sup>8</sup> Auf Basis einer 38-Stunden-Woche und ohne Zuschläge für Alter und Betriebszugehörigkeit. Weitere Informationen unter <https://www.salairesminimums.be/document.html?jclid=cf2e07ee4e76fa89014e7734edb3052c&date=01/06/2016#ff808181559b9f2f0155a6724d2b009c>.

In **Belgien** beträgt der Mindestlohn derzeit 9,30 Euro (ohne Zuschläge für Alter und Betriebszugehörigkeit und auf Basis einer 38-Stunden-Woche). Früher galt, dass sich dieser Betrag für jedes Lebensjahr unter 21 Jahren um 6% verminderte. Die ökonomische Wirksamkeit und die rechtliche Zulässigkeit solcher Jugendmindestlöhne sind allerdings äußerst umstritten und werden insbesondere von den Gewerkschaften stark kritisiert. In Belgien haben sich 2013 die Tarifvertragsparteien sogar darauf geeinigt, den Jugendmindestlohn zu reformieren, da er mittlerweile als eine unzulässige Form von Altersdiskriminierung angesehen wird.<sup>9</sup> Die entsprechenden Sätze gelten jetzt nur noch für 17-jährige (76% des Mindestlohns) und unter 17-jährige (70% des Mindestlohns) sowie bei den 18-20-jährigen, soweit sie einen Studentenjob innehaben (82-94% je nach Alter). Der Mindestlohn gilt nicht für Familienmitglieder, die in einem Familienbetrieb arbeiten, junge Menschen in einer dualen Ausbildung und sehr kurze Arbeitsverträge (unter einem Monat).

In **Frankreich** existiert ebenfalls solch ein Jugendmindestlohn: Arbeitnehmer unter 17 Jahren erhalten lediglich 80% des derzeitigen Mindestlohns von 9,76 Euro, Arbeitnehmer zwischen 17 und 18 Jahren erhalten 90% des aktuellen Satzes. Allerdings gilt diese Regelung nur für Jugendliche, die weniger als sechs Monate praktische Arbeitserfahrung in der Branche, in der sie tätig sind, haben. Zudem bestehen in Frankreich weitere Ausnahmen, welche insbesondere junge Menschen betreffen. Bei Auszubildenden variiert der Prozentsatz des Mindestlohns stark in Abhängigkeit vom Alter und der Anzahl der bereits absolvierten Lehrjahre. Die Spannweite bewegt sich zwischen 25% des Mindestlohns für Auszubildende im Alter unter 18 Jahren, die sich im ersten Lehrjahr befinden, und 78% des Mindestlohns für Auszubildende über 21 Jahren, welche im dritten Ausbildungsjahr sind. Auch für Trainees (*contrat de professionnalisation*) variiert der Mindestlohnsatz stark: von 55% für Arbeitnehmer unter 21 Jahren bis zu 70% für über 21-Jährige (bzw. zwischen 65% und 80%, wenn die Trainees über ein Abitur oder einen gleichwertigen Abschluss verfügen).

Auch in **Luxemburg** lässt sich von einem sogenannten Jugendmindestlohn sprechen. Im Großherzogtum reduziert sich der aktuelle Mindestlohnsatz von 11,55 Euro um 25% für 15- bis 17-Jährige sowie um 20% für 17- bis 18-Jährige. Bei kurzzeitigen Schüler- und Studententjobs reduziert sich der für die jeweilige Altersgruppe geltende Mindestlohnsatz um weitere 20%. Desweiteren existiert in Luxemburg eine Regelung für Personen unter 30 Jahren, die seit mindestens drei Monaten als arbeitssuchend registriert sind. Diese können über einen sogenannten *contrat d'initiation à l'emploi*/Berufseinführungsvertrag für eine Höchstdauer von insgesamt 18 Monaten von einem Arbeitgeber beschäftigt werden. Diese Verträge stellen eine Maßnahme der Arbeitsagentur dar, welche die Eingliederung in die Beschäftigung fördern soll. Die Arbeitgeber müssen dem über diesen Berufseinführungsvertrag beschäftigten Arbeitnehmer mindestens 80% des nationalen Mindestlohns zahlen, wenn der Arbeitnehmer unter 18 und ungelern ist; bis hin zu 130%, wenn der Arbeitnehmer hochqualifiziert ist.

Der 2015 eingeführte Mindestlohn in Höhe von zurzeit 8,84 Euro in **Deutschland** beinhaltet ebenfalls Ausnahmen, die in erster Linie junge Menschen betreffen. So gilt das deutsche Mindestlohngesetz zum einen nicht für die Vergütung von Auszubildenden. Zum anderen sind

---

<sup>9</sup> Vgl. Schulten, Thorsten: Mindestlohnregime in Europa, Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Februar 2014, S. 3f.

Praktikanten von der Regelung ausgeschlossen, die entweder ein verpflichtendes Schulpraktikum bzw. begleitendes Praktikum im Rahmen ihrer Berufsausbildung oder ihres Studiums leisten oder ein bis zu dreimonatiges Orientierungspraktikum absolvieren oder wenn das Praktikum eine Einstiegsqualifizierung bzw. Berufsbildungsvorbereitungsmaßnahme darstellt. Des Weiteren haben Jugendliche unter 18 Jahren, die über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, keinen Anspruch auf den Mindestlohn.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz: Gesetz zur Regelung eines allgemeinen Mindestlohns – §22, 11. August 2014, S. 9.

## 3. Arbeitslosigkeit

### 3.1 Arbeitslosenzahlen

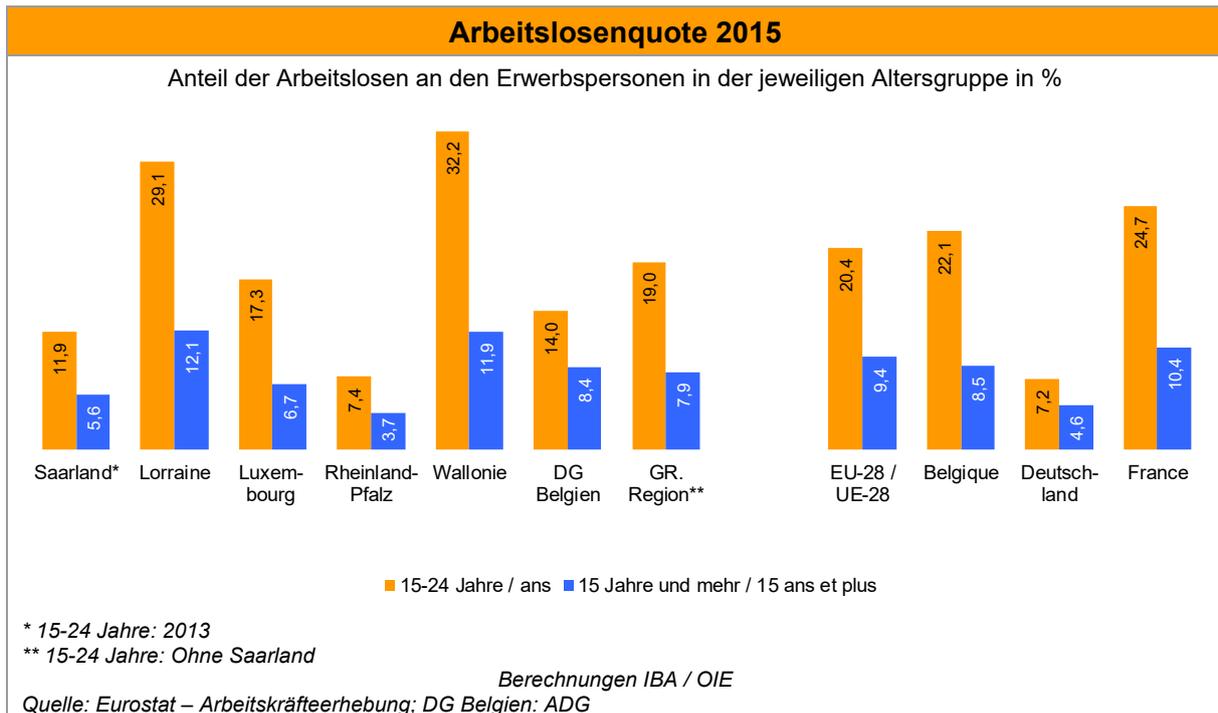
Die Jugendarbeitslosenquoten sind in allen Teilgebieten der Großregion sowie in der EU höher als die Gesamtarbeitslosenquoten. Zurückzuführen ist dies insbesondere darauf, dass junge Menschen in Europa von der Finanz- und Wirtschaftskrise und ihren Auswirkungen besonders stark betroffen sind. Auch sind bestimmte Gruppen von jungen Menschen aus Gründen, die nicht auf die aktuelle Krise zurückgehen, längerfristig von Ausgrenzung bedroht. Außerhalb des Arbeitsmarkts zu stehen, hat sowohl für die Betroffenen als auch auf gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene gravierende Folgen. Eine langfristige Abkopplung führt insbesondere zu finanziellen Belastungen und geringerem psychosozialen Wohlbefinden. Diese Probleme können über längere Zeit bestehen bleiben. Die Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit ist daher weiterhin eine politische Priorität der Regierungen. Zunehmend wird die Notwendigkeit anerkannt, Initiativen für die soziale Eingliederung, die über den Arbeitsmarkt hinausgehen, zu ergreifen. Junge Menschen sollen dabei unterstützt werden, aktive Mitglieder der Gesellschaft zu werden, und einen einfacheren Einstieg in den Arbeitsmarkt erhalten.<sup>11</sup>

#### ***Jugendarbeitslosenquote mehr als doppelt so hoch wie die Gesamtarbeitslosenquote***

Wie die Daten der nach den ILO-Kriterien harmonisierten EU-Arbeitskräfteerhebung zeigen, lag die Jugendarbeitslosenquote in der Großregion 2015 bei 19% und damit mehr als doppelt so hoch wie die Gesamtarbeitslosenquote (Differenz von über 11 Prozentpunkten). Auf Ebene der EU-28 fielen die Arbeitslosenquoten sowohl für Jugendliche (20,4%) als auch für den gesamten Arbeitsmarkt höher aus als auf Ebene der Großregion. Im großregionalen Vergleich lassen sich erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Teilregionen hinsichtlich der Arbeitslosigkeit Jugendlicher feststellen: In der Wallonie war 2015 beinahe jede dritte Person der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen arbeitslos (32,2%), in Lothringen mehr als jeder vierte Jugendliche (29,1%). Dagegen verzeichnete Rheinland-Pfalz mit 7,4% das geringste Arbeitsmarktrisiko. Die Lage im benachbarten Saarland ist nicht ganz so gut (11,9%). Ebenfalls unterhalb des großregionalen Durchschnitts bewegten sich die Quoten für die DG Belgien (14%) und Luxemburg (17,3%).

---

<sup>11</sup> Vgl. Eurofound: Social inclusion of young people, Publications Office of the European Union, Luxembourg, 2015.



**Unterschiedliche Bestimmungsgrößen von Jugendarbeitslosigkeit innerhalb der Großregion**

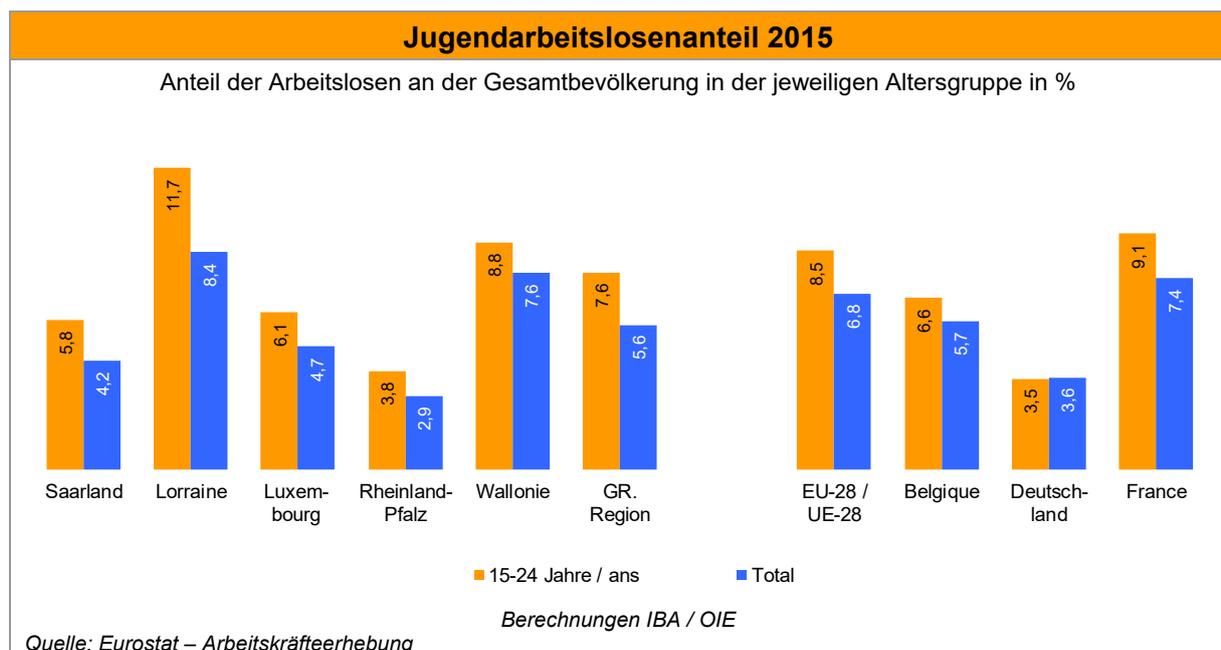
Die Kriterien für die Bestimmung der Jugendarbeitslosigkeit müssen in der Großregion jedoch differenziert betrachtet werden. Bei der Berechnung der Arbeitslosenquote auf Basis internationaler Vereinbarungen wird die Zahl der Arbeitslosen in Bezug gesetzt zur Zahl der Erwerbspersonen der jeweiligen Personengruppe. Gerade bei den Jugendlichen zeigt die Erwerbsbeteiligung in den einzelnen Teilregionen jedoch sehr große Unterschiede, was sich dementsprechend auch statistisch in der Berechnung der Arbeitslosenquote niederschlägt. Zum Beispiel unterscheiden sich die als Bezugsgrundlage herangezogenen Personengruppen der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) zwischen Deutschland und Frankreich, was zum Teil die Differenz in den Quoten erklärt. In Deutschland werden die Jugendlichen, welche sich im dualen Ausbildungssystem<sup>12</sup> befinden, als erwerbstätig betrachtet und zu den Erwerbspersonen gezählt. In Frankreich dagegen werden die Auszubildenden nicht als Erwerbspersonen geführt. Dadurch ist die Erwerbsbeteiligung in Frankreich niedriger und die Arbeitslosenquote entsprechend höher. Es gilt bei den Ausbildungssystemen im Allgemeinen, dass im Vergleich zu den drei übrigen Ländern das System der betrieblichen Berufsausbildung im dualen System in Deutschland wesentlich häufiger zum Zuge kommt. Das belgische und französische Bildungssystem ist durch eine Berufsausbildung gekennzeichnet, die mehr im schulischen Umfeld als im dualen System stattfindet. Entsprechend werden diese als Schüler betrachtet und nicht als Erwerbstätige – sie fallen also aus der Gruppe der Erwerbspersonen heraus. Liegt die Schulbesuchsquote sehr hoch, was einen Haupteinflussfaktor für die Erwerbsquote von Jugendlichen darstellt, so kann die Arbeitslosenquote sehr hohe Werte erreichen, auch wenn sie nur sehr wenige Jugendliche betrifft. Durch die oben erläuterten Unterschiede in der Zählung der Auszubildenden ist dies beispielsweise in Lothringen und der Wallonie der Fall. Um ein realistisches Bild zu erhalten, kann die Arbeitslosenquote mit der Erwerbsquote gewichtet

<sup>12</sup> Das duale System bezeichnet die Lehre mit abwechselnder Ausbildung im Betrieb und Unterricht in der Berufsschule.

werden, so dass die Arbeitslosen mit der Gesamtbevölkerung statt mit der sogenannten Erwerbsbevölkerung verglichen werden. Dieser Indikator wird im Folgenden als „Jugendarbeitslosenanteil“ bezeichnet.<sup>13</sup>

**Relativierung der hohen Arbeitslosenquote Jugendlicher sowie der großregionalen Unterschiede**

Auf Basis dieser Methode betrug im Jahr 2015 der „Jugendarbeitslosenanteil“ in der Großregion 7,6% und bewegte sich damit auch hier unter dem europäischen Durchschnittswert (EU-28: 8,5%). Für beide Kooperationsräume gilt, dass die Unterschiede zu der Gesamtarbeitslosigkeit wesentlich geringer ausfallen als zuvor (Großregion: 2,0 Prozentpunkte, EU-28: 1,7 Pp). Innerhalb der Großregion behält Rheinland-Pfalz mit einem Anteil von 3,8% den geringsten Wert. In allen Teilgebieten der Großregion gilt auch für die Arbeitslosenanteile, dass sich die Situation der Jugendlichen schlechter darstellt als für die Allgemeinheit. Mit 11,7% und 8,8% waren die Jugendlichen in Lothringen und der Wallonie im interregionalen Vergleich zwar nach wie vor am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen, allerdings sind die enormen Unterschiede sowohl zwischen den Teilräumen als auch zu der Gesamtarbeitslosigkeit deutlich relativiert.



**Faktoren der Jugendarbeitslosigkeit**

Der Unterschied zwischen der Jugendarbeitslosenquote und dem „Jugendarbeitslosenanteil“ ist auf die Zahl der Jugendlichen, die nicht als Erwerbspersonen gelten, zurückzuführen. Beide Indikatoren zeigen aber, dass Jugendliche häufiger arbeitslos sind als Ältere. Das erhöhte Arbeitslosigkeitsrisiko Jugendlicher kann darauf zurückgeführt werden, dass der Übergang von Schule bzw. beruflicher Bildung in Beschäftigung in der Regel im Alter zwischen 15 und 24 Jahren erfolgt. Auch der Übergang vom Studium in Beschäftigung setzt in Folge der Bo-

<sup>13</sup> Vgl. Eurostat: Messung der Jugendarbeitslosigkeit – wichtige Konzepte im Überblick, Eurostat Pressemitteilung vom 12. Juli 2013.

logna-Reform vermehrt im Jugendalter ein. Außerdem sind die ersten Beschäftigungsverhältnisse von Jugendlichen häufiger befristet (siehe Kapitel 2.4: „Arbeitnehmer mit einem befristeten Vertrag“), was das Arbeitslosigkeitsrisiko nach Auslaufen der Arbeitsverträge erhöht. Des Weiteren verfügen erwerbstätige Jugendliche über geringere betriebliche bzw. berufliche Erfahrung und betriebliche Senioritätsansprüche, was sich in einem erhöhten Freisetzungsrisiko bereits beschäftigter Jugendlicher niederschlägt. Daneben sollten weitere individuelle Faktoren berücksichtigt werden, die jedoch nur schwierig zu messen sind. So scheint insbesondere die seelische Gesundheit jugendlicher Arbeitsloser ein bislang weitgehend vernachlässigtes Risiko zu sein.<sup>14</sup>

### Arbeitslose Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, 2005-2015 (Anzahl in 1.000)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Saarland	9,7	7,4	:	7,1	7,5	:	5,3	6,9	6,1	:	:
Rheinland-Pfalz	33,3	32,3	26,3	24,3	26,1	21,8	22,1	16,1	18,4	17,2	17,2
Lorraine	31,4	34,3	21,6	20,5	33,5	32,6	24,0	28,9	30,6	26,6	32,5
Luxembourg	2,0	2,4	2,2	2,8	3,1	2,0	2,5	3,1	2,4	3,5	4,0
Wallonie	44,5	43,8	38,8	37,4	42,5	42,2	34,5	38,1	42,6	40,1	39,0
DG Belgien	:	0,5	0,5	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
<b>GR. Region</b>	120,9	120,2	:	92,1	112,7	:	88,4	93,1	100,1	:	:

: nicht verfügbar  
Quelle: Eurostat

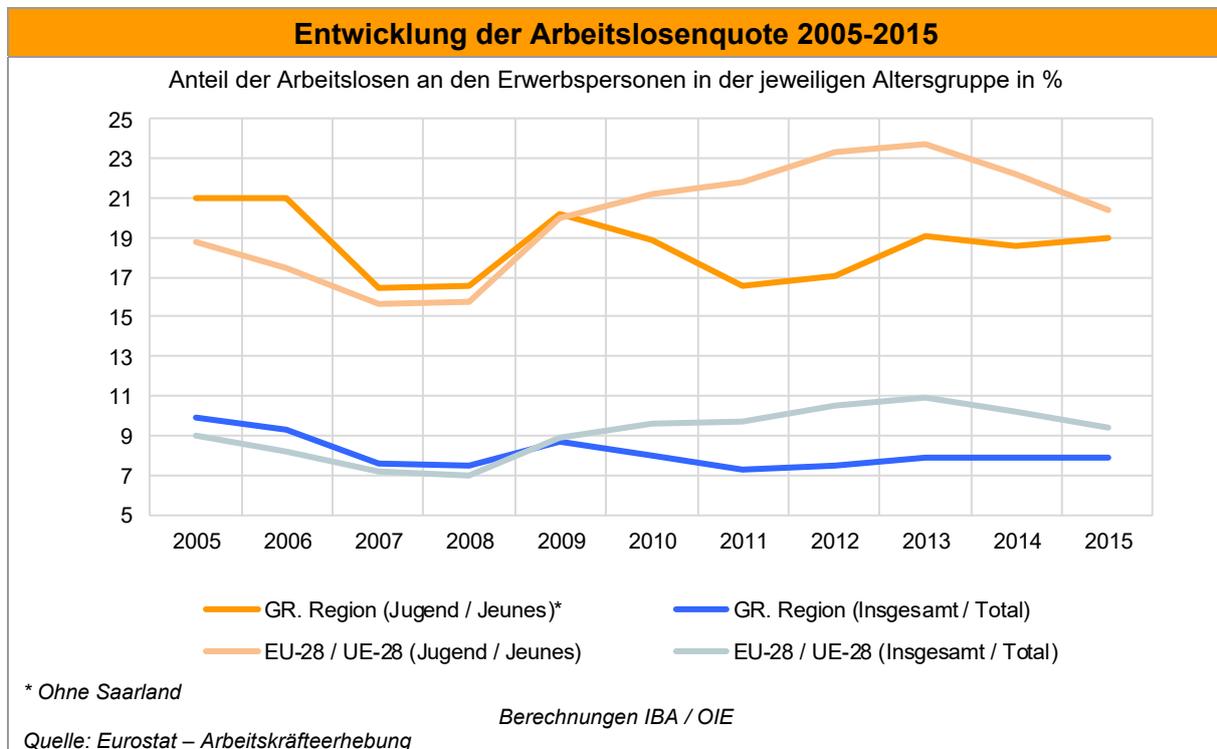
Berechnungen IBA / OIE

### Jugendliche stärker von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen

Von zentraler Bedeutung bei der Analyse der Jugendarbeitslosigkeit ist der Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der Arbeitslosigkeit im Allgemeinen sowie der Jugendarbeitslosigkeit im Besonderen, da sich diese deutlich konjunkturanfälliger zeigt. Dies wird im Vergleich des Verlaufs der Arbeitslosenquoten von Jugendlichen und insgesamt deutlich: sowohl in der Großregion als auch in der EU-28 zeigen die Arbeitslosenquoten beider Altersgruppen die gleichen Trends, welche für die Jugend aber jeweils stärker ausgeprägt sind. Auch wenn die Jugendarbeitslosenquote in der Großregion für den Zeitraum 2005-2015 im selben Ausmaß zurückgegangen ist wie die Gesamtarbeitslosenquote (-2,0 Pp), ist festzustellen, dass die Wirtschaftskrise auf die jungen Menschen einen stärkeren Einfluss hatte als auf die Gesamtbevölkerung. In der Tat nahm die Jugendarbeitslosenquote zwischen 2008 und 2009 um 3,7 Prozentpunkte zu, wohingegen die Gesamtquote ihrerseits eine Zunahme von 1,2 Prozentpunkten aufweist. Eine umgekehrte Entwicklung wie in der Großregion ist zwischen 2005-2015 in der EU zu beobachten. Der Zuwachs der Jugendarbeitslosenquote fiel höher aus als der der Gesamtquote (Jugend: +1,6 Pp; Gesamt: +0,4 Pp). Dieser EU-weit stärkere Anstieg ist im Wesentlichen auf die Entwicklungen nach dem Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 zurückzuführen: Während die Arbeitslosenquoten der Großregion zwischen 2009 und 2011 gesunken sind, stiegen die EU-Raten bis 2013 kontinuierlich an – insbesondere bei den Jugendlichen. Insgesamt verzeichnet die EU-28 somit einen Anstieg der Jugendarbeitslosenquote zwischen 2008 und 2013 um 8 Prozentpunkte. In der Großregion ist die Arbeitslosenquote junger Menschen in diesem Zeitraum um lediglich 2,6 Prozentpunkte gestiegen. Der Unterschied zwischen der europäischen und großregionalen Entwicklung lässt sich auf die Situation junger Menschen in den südeuropäischen Ländern der EU zurückführen, welche besonders hart von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen sind.

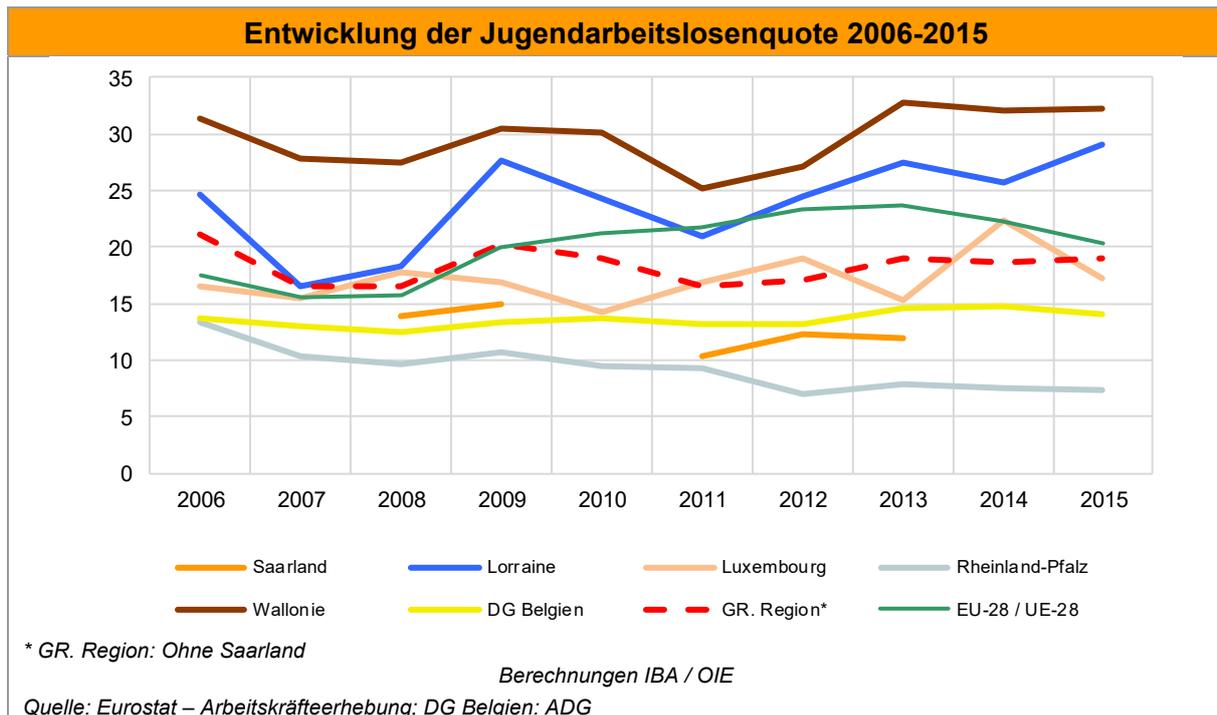
<sup>14</sup> Vgl. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Jugendarbeitslosigkeit in Europa: Aktuelle empirische Befunde. In: Aktuelle Berichte vom 09. August 2013, S. 3ff.

Obwohl die Jugendarbeitslosenquote auf großregionaler Ebene seit 2013 stagniert, verzeichnet dieselbe Quote auf der Ebene des europäischen Raums einen Rückgang von 3,4 Prozentpunkten.



### Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit insbesondere in Lothringen

Innerhalb der Großregion stellt sich die Situation der Jugendlichen in der Wallonie und in Lothringen am negativsten dar: in diesen beiden Regionen liegt die Jugendarbeitslosenquote am höchsten. Auch in Lothringen war die Zunahme der Arbeitslosenquote junger Menschen für den Zeitraum 2006-2015 im Vergleich zu den anderen Teilregionen am stärksten (+4,5 Pp.) Im gleichen Zeitraum stieg die Arbeitslosenquote insgesamt lediglich um 2,6 Prozentpunkte. Somit hebt sich Lothringen deutlich von dem EU-28-Durchschnitt ab (+2,9 Pp.). Auf luxemburgischer Seite ist die Jugendarbeitslosigkeit weniger stark gestiegen als der europäische Durchschnitt (+0,7 Pp.). Hingegen verzeichnet Rheinland-Pfalz über den Zeitraum einen wesentlichen Rückgang der Jugendarbeitslosenquote von 5,9 Prozentpunkten. In der deutschen Teilregion ist es gelungen, seit 2006 einen beinahe kontinuierlich verlaufenden Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit zu erreichen, auch die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise konnten relativ gut überstanden werden. Einen recht stagnierenden, wenn auch stetig leicht steigenden Verlauf nimmt die Kurve der Jugendarbeitslosigkeit in der DG Belgien, wo die Quote bis 2015 um 0,4 Prozentpunkt gewachsen ist.



### **Enorme Unterschiede in der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit zwischen 2008 und 2015 auf kleinräumiger Ebene**

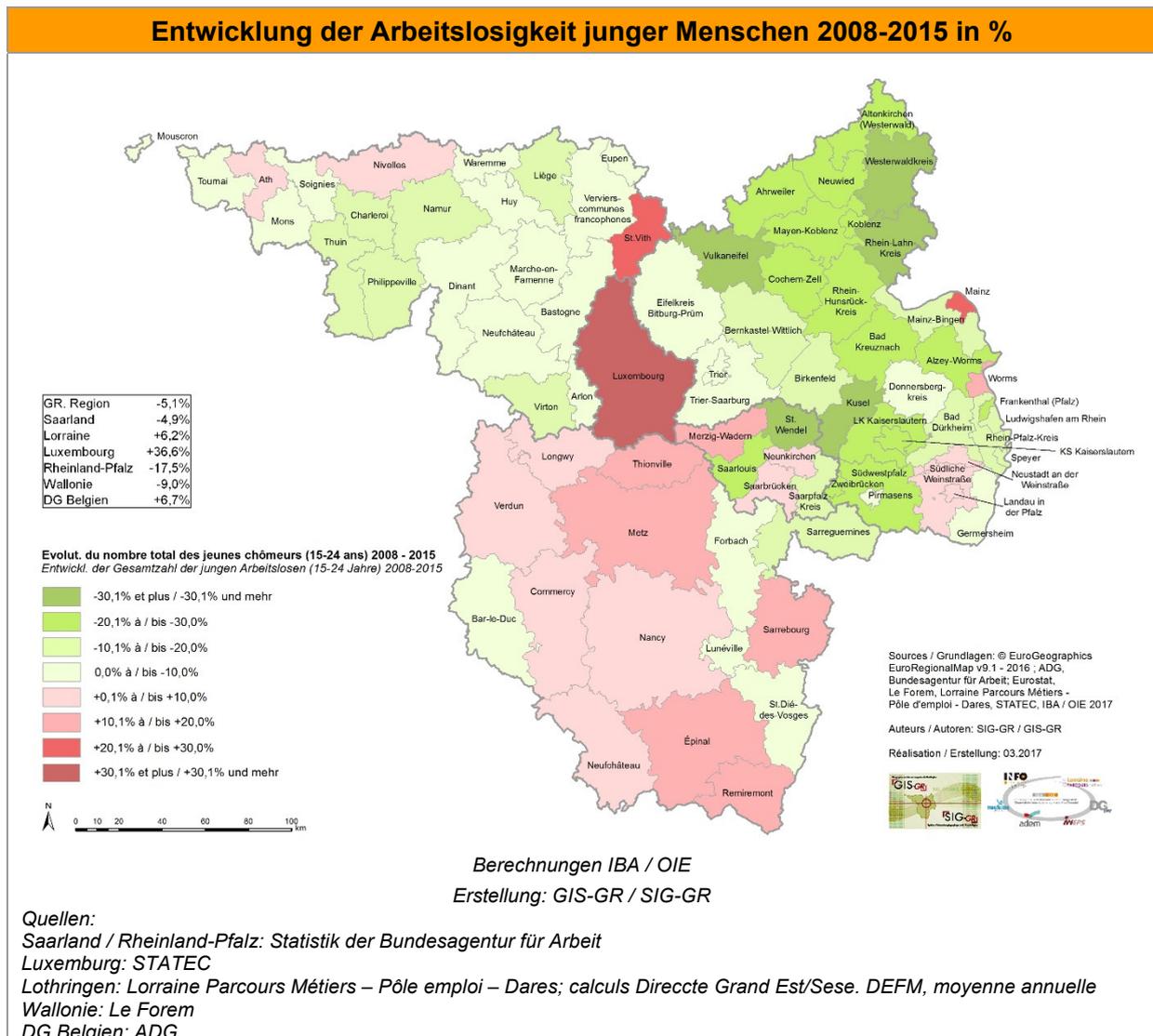
Die oben beschriebenen Entwicklungen der Arbeitslosigkeit Jugendlicher zeigen sich teilweise auch über Daten der jeweiligen Arbeitsagenturen der Teilgebiete der Großregion zwischen 2008 und 2015. Die bei einigen Teilregionen feststellbaren Differenzen sind auf unterschiedliche methodologische Herangehensweisen zurückzuführen.<sup>15</sup> Diese Daten, welche auch auf kleinräumiger Ebene zur Verfügung stehen, sind allerdings nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

Im gleichen Zeitraum 2008-2015 nahm die Jugendarbeitslosigkeit in **Rheinland-Pfalz** demnach um 17,5% (bzw. knapp 2.450 Personen) ab. Getragen wurde diese positive Entwicklung insbesondere von den Kreisen Westerwald, Rhein-Lahn, Vulkaneifel und Kusel, in denen die Arbeitslosigkeit zwischen 33,2% und 41,3% zurückgegangen ist. Entgegen dem rheinlandpfälzischen Trend verlief die Entwicklung vor allem in den Städten Worms (+15,3%) und Mainz (+23,7%).

Auch für das **Saarland** lassen sich auf Kreisebene unterschiedliche Entwicklungen beobachten. Insgesamt ist die Jugendarbeitslosigkeit an der Saar im Betrachtungszeitraum um 4,9% (-169 Personen) gesunken. Diese Entwicklung ist insbesondere auf den Kreis Saarlouis (-144 Personen bzw. -26,8%), Saarpfalz (-74 Personen bzw. -17,5%) und auch auf den Kreis Sankt Wendel (-63 Personen bzw. -34,4%) zurückzuführen. In den Kreisen Merzig-Wadern und Neunkirchen stieg die Jugendarbeitslosigkeit um 12,1%, bzw. 10%. Im Regionalverband Saarbrücken ist eine gemäßigtere Zunahme zu beobachten (+1,5% bzw. 23 Personen).

<sup>15</sup> Vgl. Anhang des Berichts.

In der **Wallonie** ist die Zahl junger Arbeitsuchender zwischen 2008 und 2015 um 9% gesunken (-4.824 Personen). Die Arbeitslosigkeit ist in allen Arrondissements gesunken, mit Ausnahme der Arrondissements Nivelles (+5,6%) und Ath (+0,1). Die **DG Belgien** weist ihrerseits eine Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit von +6,7% auf, die auf die Entwicklung im südlichen Kanton St. Vith (+25,0%) zurückzuführen ist.

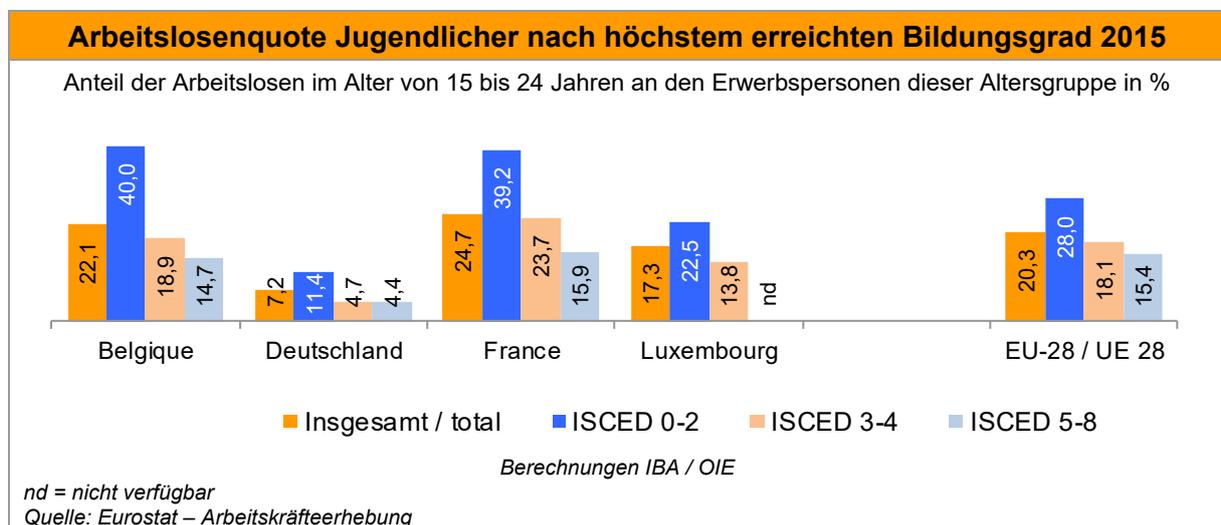


Bemerkenswert ist auch die Entwicklung in **Luxemburg**: zwischen 2008 und 2015 fand im Großherzogtum ein überdurchschnittlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit von insgesamt 36,6% (bzw. 536 Personen) statt.

Im Gegensatz zu den deutschen Teilgebieten und der Wallonie ist die Jugendarbeitslosigkeit in **Lothringen** in zwei Dritteln der kleinräumig betrachteten Gebietseinheiten (*zones d'emploi* bzw. Beschäftigungszonen) angestiegen. Insgesamt verzeichnet Lothringen somit im Zeitraum 2008-2015 einen Anstieg der Arbeitslosigkeit junger Menschen um 6,2% (bzw. 1.778 Personen). Im betrachteten Zeitraum waren die stärksten Zuwächse in den Beschäftigungszonen von Sarrebourg (+19%), Metz (+12,9%), Thionville (+12,4%), Epinal (+11,4%) und Remiremont (+11%) zu verzeichnen. Hingegen ist die Arbeitslosigkeit in Sarreguemines am stärksten zurückgegangen (-12,8%, d.h. 179 Personen).

**Niedriges Bildungsniveau als mögliche Ursache für Jugendarbeitslosigkeit**

Jugendarbeitslosigkeit bleibt unabhängig vom Messkonzept sowohl in der Großregion als auch insbesondere in Europa prägnant. Nicht nur bei den unterschiedlichen Berechnungsmethoden wird dabei auf die Frage der schulischen und beruflichen Qualifizierung der jungen Menschen verwiesen. Darüber hinaus zeigt auch die Betrachtung der Arbeitslosenquoten nach höchstem erreichten Bildungsgrad, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko eng mit dem Ausbildungsniveau zusammenhängt: Leider weist die Arbeitskräfteerhebung von Eurostat diesen Indikator nicht auf regionaler Ebene aus. Jedoch wird aus den Daten für die EU-28 sowie für die vier Länder, zu denen die Teilgebiete der Großregion gehören, deutlich: je niedriger der Bildungsstand, desto schwieriger die Eingliederung in den Arbeitsmarkt und desto höher das Arbeitslosigkeitsrisiko. Auch aus einer luxemburgischen Studie geht hervor, dass von den 2.627 Jugendlichen (unter 25 Jahre), die im Januar 2014 bei der öffentlichen Arbeitsverwaltung ADEM eingeschrieben waren, nur 5% einen Abschluss einer weiterführenden Schule besaßen, während fast die Hälfte der jungen Arbeitslosen lediglich die minimale Schulpflicht erfüllt hat.<sup>16</sup>



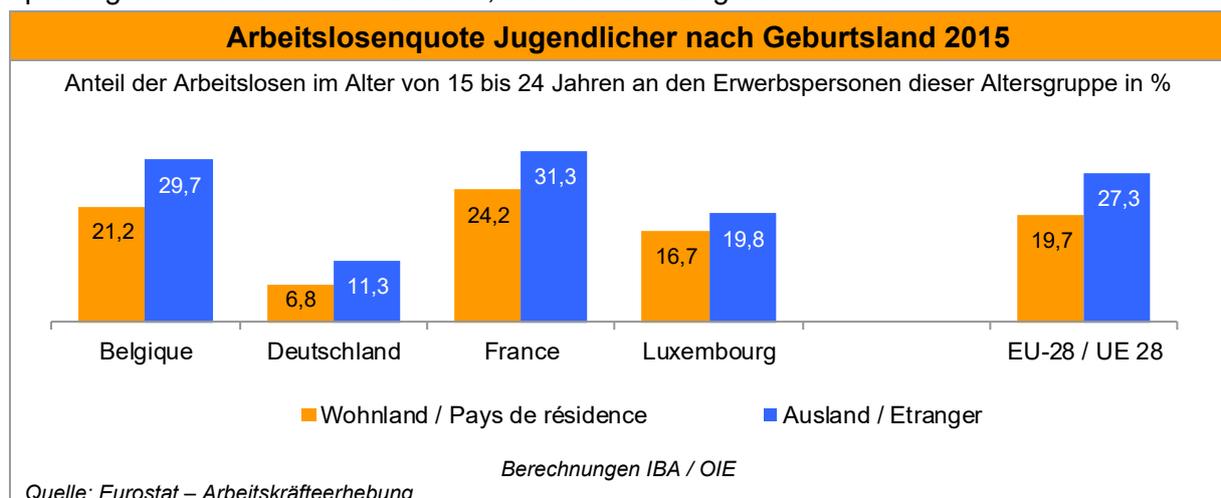
Der Erwerb eines berufsqualifizierenden Abschlusses gilt als Mindestvoraussetzung, um die Risiken auf dem Arbeitsmarkt – wie prekäre Beschäftigung und Arbeitslosigkeit – gering zu halten. Wie aus Kapitel 5 Bildung hervor geht, ist das Bildungsniveau junger Menschen in der Großregion in den vergangenen zehn Jahren zwar gestiegen, dennoch gelang es den Teilräumen der Großregion nicht, die Quote der frühen Schulabgänger in den Griff zu bekommen. Frühzeitige Schulabgänger gelten als potenzielle Risikogruppe im Hinblick auf ihre Chancen am Arbeitsmarkt und ihre Teilhabe an der Wissensgesellschaft. Aus diesem Grunde hatte der Rat der EU im Jahr 2003 im Rahmen der Lissabon-Strategie die Benchmark gesetzt, die durchschnittliche Schulabbrecherquote bis 2010 auf unter 10% zu senken. Bisher wurde dieses Ziel aber weder auf Ebene der EU noch in der Großregion erreicht, so dass der Indikator erneut in der Europa-2020-Strategie als ein Kernziel aufgegriffen wurde. Um Jugendlichen einen fairen und chancengleichen Zugang zu Bildung und Wissenschaft und damit letztendlich auch dem Arbeitsmarkt zu gewährleisten, könnten die grenzüberschreitenden Schulen der zweiten Chance ein Vorbild für weitere Aktivitäten in der Großregion sein.

<sup>16</sup> Vgl. Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg: Plan national de mise en œuvre de la Garantie pour la Jeunesse, Luxembourg, Mai 2014.

In Lothringen wurde 1982 ein Netzwerk von *Missions locales* gegründet, welches junge Menschen unterstützen soll, die Schwierigkeiten beim Einstieg in den Arbeitsmarkt haben. Ziel ist es, die 16- bis 25-Jährigen auf dem Weg der sozialen Eingliederung in der Erlangung und Weiterentwicklung ihrer Autonomie zu begleiten, wobei Beschäftigung einen wesentlichen Faktor darstellt. Im Jahr 2014 wurden fast 44.300 Lothringer im Alter von 16 bis 25 Jahren von den Beratern der *Missions locales* bei ihrem Einstieg ins Berufsleben begleitet. 18.600 von ihnen (42%) haben keinen oder nur einen niedrigen Schul- oder Berufsabschluss. Für diese Jugendlichen ist es schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden. So stieg zwischen 1999 und 2012 die Arbeitslosenquote der nicht oder gering qualifizierten Jugendlichen um 8,5 Prozentpunkte auf 43,5% der Erwerbspersonen desselben Alters und derselben Qualifikationsstufe, während sie bei den jungen Erwerbspersonen mit höherer Qualifikation 25% beträgt.<sup>17</sup> Weitere Ausführungen zu frühzeitigen Schulabgängern in Lothringen und der Großregion finden sich in dem Kapitel 5 Bildung.

### **Jugendliche Ausländer häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Einheimische**

Das Risiko für Jugendliche, arbeitslos zu werden, ist neben dem Qualifikationsniveau auch auf soziodemografische Merkmale wie Geschlecht und Migrationshintergrund zurückzuführen. Ein Blick auf die Unterschiede in den Arbeitslosenquoten junger Menschen nach Geburtsland zeigt, dass Jugendliche, die im Ausland geboren wurden, im Jahr 2015 höhere Arbeitslosenquoten aufwiesen als im Wohnland geborene Jugendliche. Leider weist Eurostat auch hier keine regionalen Daten aus. Eine Studie von Statec zur Situation junger Menschen im Alter zwischen 25 und 29 Jahren zeigt, dass luxemburgische Menschen unterdurchschnittlich (5,1%) und Ausländer in dieser Altersgruppe überdurchschnittlich (8,9%) häufig arbeitslos sind. Abhängig von der Nationalität der Ausländer kann das Bild differenziert werden: die Arbeitslosigkeit reicht von 4,2% bei jungen Belgiern bis zu 8,8 bei den jungen Portugiesen.<sup>18</sup> Ausländische Arbeitssuchende in Luxemburg sehen sich zudem häufig einer Sprachproblematik bei der Stellensuche ausgesetzt, da die meisten luxemburgischen Arbeitgeber Mehrsprachigkeit – vor allem Französisch, Deutsch und Englisch – fordern.<sup>19</sup>



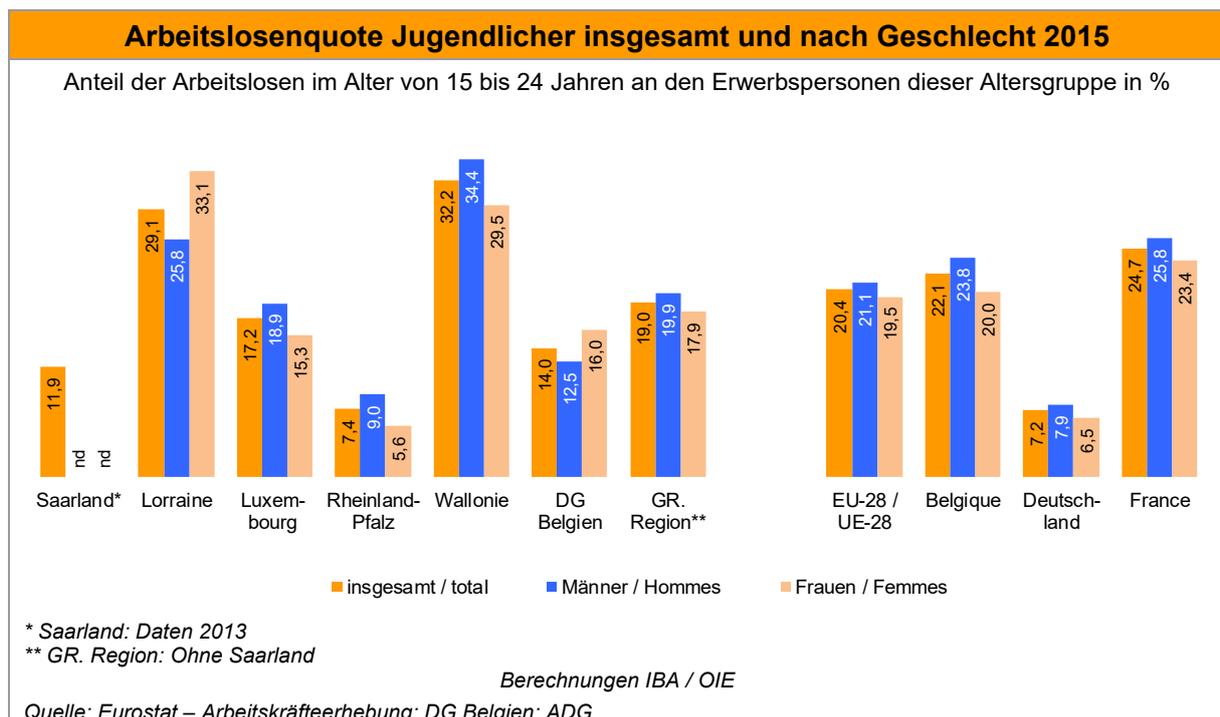
<sup>17</sup> Vgl. Lorraine Parcours Métiers: Etudes et Stat No3, Februar 2017, S. 4.

<sup>18</sup> Vgl. STATEC: Der Übergang Jugendlicher von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit, Recensement de la population 2011, premiers résultats No. 30, November 2013.

<sup>19</sup> Vgl. Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg: Plan national de mise en œuvre de la Garantie pour la Jeunesse, Luxembourg, Mai 2014.

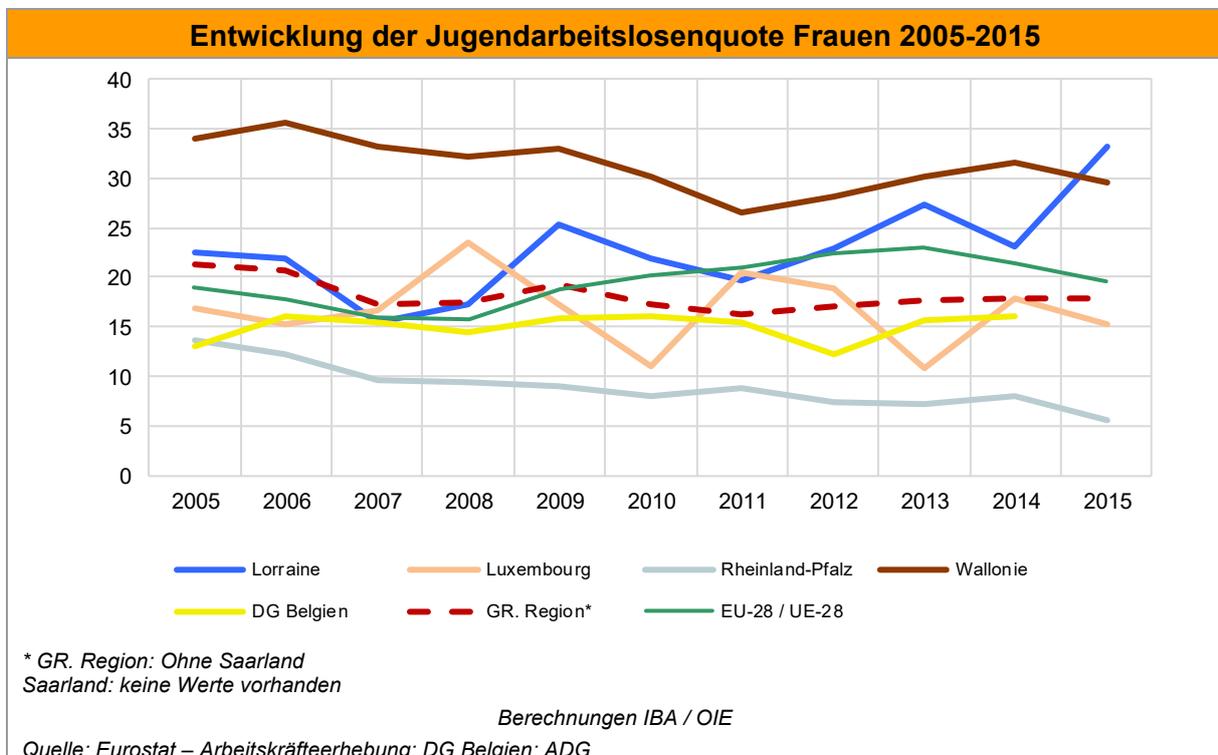
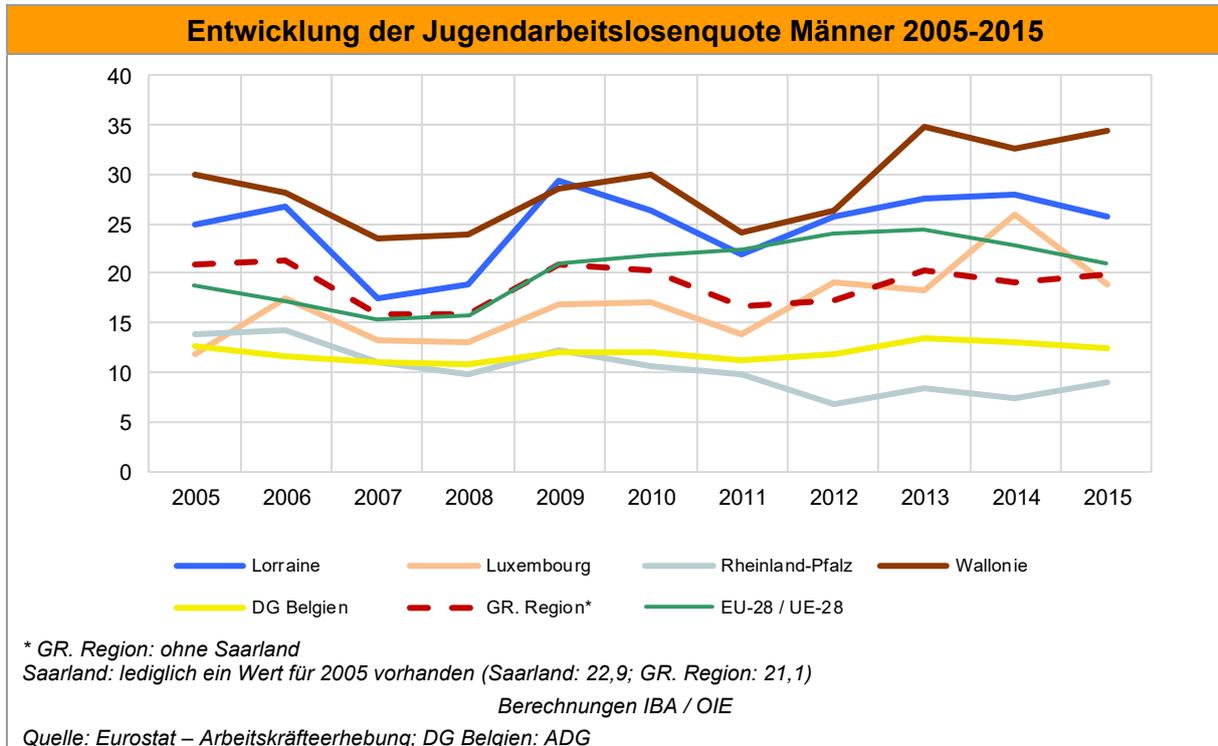
### Günstigere Entwicklung bei jungen Frauen als bei jungen Männern

Junge Männer waren im Jahr 2015 auf großregionaler Ebene stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als junge Frauen; für das Saarland wies Eurostat keine geschlechtsspezifischen Daten in der Altersgruppe 15 bis 24 Jahre aus, so dass auch der großregionale Wert ohne die betreffende Teilregion berechnet wurde. Insbesondere in der Wallonie haben es junge Männer schwerer, einen Arbeitsplatz zu finden (4,9 Pp höher als die weibliche Arbeitslosigkeit). In Lothringen ist der Geschlechtsunterschied am größten (7,3 Pp). Allerdings ist die weibliche Jugendarbeitslosenquote in Lothringen im Gegensatz zu den anderen Teilregionen höher als die männliche. Dieses Phänomen ist bemerkenswert, da auf nationaler Ebene die männliche Jugendarbeitslosenquote die weibliche übersteigt.



Die Arbeitslosenquoten junger Männer lagen nicht nur 2015 höher als die entsprechende Quote junger Frauen, sondern haben sich auch seit 2005 deutlich ungünstiger entwickelt. Auf großregionaler Ebene (ohne Saarland) ist der Zeitraum 2005-2015 von einem Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit gekennzeichnet, der bei den jungen Frauen deutlicher war als bei den jungen Männern (Männer: -1,0 Pp.; Frauen: -3,4 Pp.). In Luxemburg und in der Wallonie ist der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit wiederum bei den jungen Frauen zu beobachten, wohingegen sie bei den jungen Männern im selben Zeitraum gestiegen ist. Auf diese Weise verzeichnet die Arbeitslosenquote junger Frauen in dem Großherzogtum eine Abnahme von -1,6 Prozentpunkten, wohingegen die entsprechende Quote junger Männer um +6,9 Prozentpunkte gestiegen ist. Auf wallonischer Seite hat die Arbeitslosenquote beider Gruppen im gleichen Ausmaß ab- und zugenommen (Frauen: -4,4 Pp.; Männer: +4,3 Pp.). Lothringen und DG Belgien sind die zwei einzigen Teilregionen, in den eine Zunahme der Arbeitslosenquote junger Frauen zu beobachten ist (+10,6 Pp. bzw. +2,9 Pp.). In diesen beiden Teilregionen variiert die Arbeitslosenquote junger Männer kaum (Lothringen: +0,8 Pp.; DG Belgien -0,2 Pp.). Es ist lediglich Rheinland-Pfalz gelungen, die Arbeitslosigkeit der beiden Gruppen gleichzeitig zu senken – und zwar 4,9 Prozentpunkte bei den jungen Männern und 8,1 Prozentpunkte bei den Frauen. Auf europäischer Ebene andererseits hat sich die Lage insgesamt verschlechtert. Die

Erhöhung der Arbeitslosigkeit war bei den jungen Männern (+2,3 Pp.) stärker als bei den jungen Frauen (+0,6 Pp.).

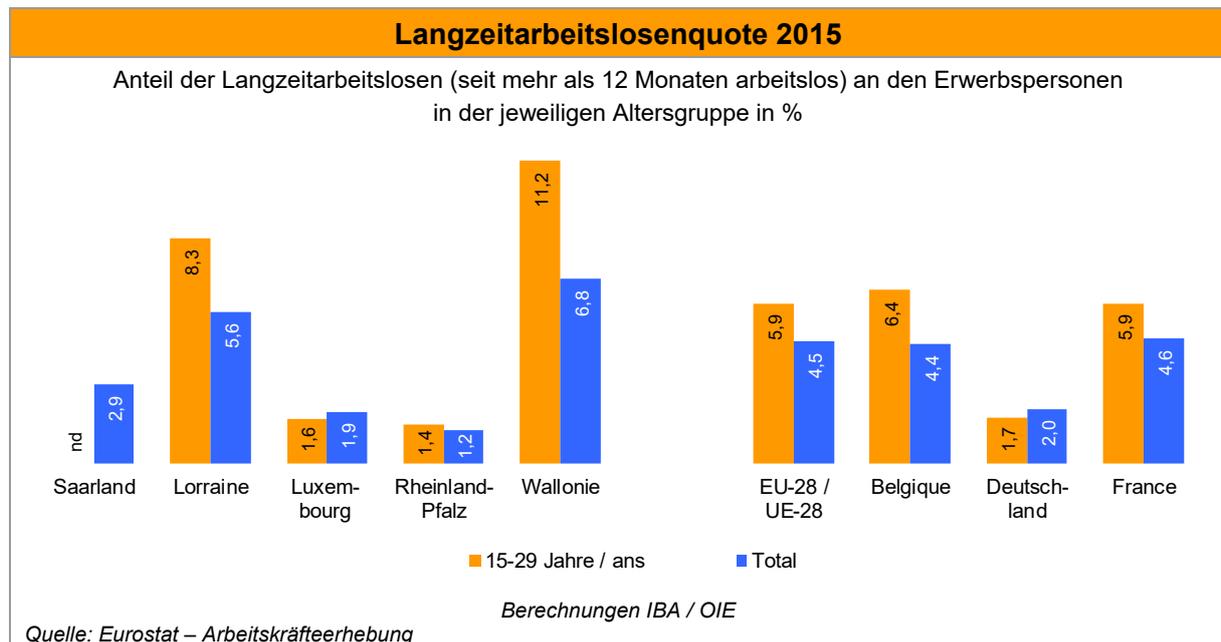


Aus einer Studie von Pôle Emploi aus dem Jahr 2013 geht zudem hervor, dass junge Männer in Lothringen mehr unter der Finanz- und Wirtschaftskrise gelitten haben als junge Frauen. Dies ist auf die vermehrte Beschäftigung junger Männer in der Industrie und im Baugewerbe

zurückzuführen, welche stärker von der Krise betroffen waren als andere Branchen. Auch unterscheidet sich das Berufswahlverhalten zwischen den Geschlechtern: so konzentrieren sich junge weibliche Arbeitssuchende stark auf einige wenige Berufe – am häufigsten bewerben sie sich auf Berufe im Verkauf von Kleidung oder Nahrungsmitteln sowie auf Sekretariatstätigkeiten. Bei den jungen Männern ist die Konzentration weniger stark ausgeprägt, die drei meistgefragten Berufe sind Roh- und Tiefbauarbeiten, Lagerung und Logistik sowie Maler- und Lackiererarbeiten.<sup>20</sup>

**Junge Menschen sind einem höheren Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit ausgesetzt**

Die Eurostat-Daten zeigen außerdem, dass Jugendliche öfter über ein Jahr lang arbeitslos sind als Arbeitslose im Allgemeinen. Dies trifft insbesondere für die Wallonie und Lothringen zu, wo sowohl die Langzeitarbeitslosenquoten als auch die Unterschiede zu der Gesamtarbeitslosigkeit höher ausfallen als auf europäischer Ebene und in den jeweiligen Nationalstaaten. Junge Menschen sind besonders gefährdet von den negativen Konsequenzen von Langzeitarbeitslosigkeit. Den Verlust von Arbeitserfahrung in jungen Jahren mit dem einhergehenden Verlust von Humankapital hinterlässt Spuren für die zukünftige Arbeitsmarktpartizipation und zukünftige Einkommen (sogar, wenn zukünftige Arbeitslosigkeit vermieden wird). Außerdem müssen sie Verluste bei der Altersvorsorge hinnehmen (vor allem vor dem Hintergrund der alternden Bevölkerung ein Problem). Zudem demotiviert eine frühe Arbeitslosigkeit die Jugendlichen, sich weiter aktiv umzuschauen.<sup>21</sup>



<sup>20</sup> Vgl. Pôle Emploi: Les demandeurs d'emploi de moins de 26 ans en Lorraine, Repères & Analyse, 2013.

<sup>21</sup> Vgl. Eurofound: NEETs – Young people not in employment, education or training: characteristics, costs and policy responses in Europe, 2012, S. 8.

## 3.2 NEET-Rate

Die Rate der jungen Menschen, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeine oder berufliche Ausbildung absolvieren (NEET – Not in Employment, Education or Training), ist ein viel beachteter Indikator, welcher in den letzten Jahren in Europa häufig herangezogen wurde, um die Situation der Jugendlichen zu analysieren. Die EU hat mit der Strategie Europa 2020 das Problem der Ausgrenzung junger Menschen aus Bildung, Ausbildung und Arbeit verstärkt in den Blick genommen. Sowohl die Leitinitiative „Jugend in Bewegung“ als auch die beschäftigungspolitischen Leitlinien sehen einen dringenden Handlungsbedarf bei der Aktivierung junger Menschen, die sich nicht in Bildung, Ausbildung und Beschäftigung befinden und somit Gefahr laufen, auf Dauer vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen und zum Leistungsempfänger zu werden. Die Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen hat 2012 und 2016 umfangreiche Berichte zu dem Thema veröffentlicht, auf deren Informationen sich der folgende Abschnitt zu einem großen Teil stützt.<sup>22</sup>

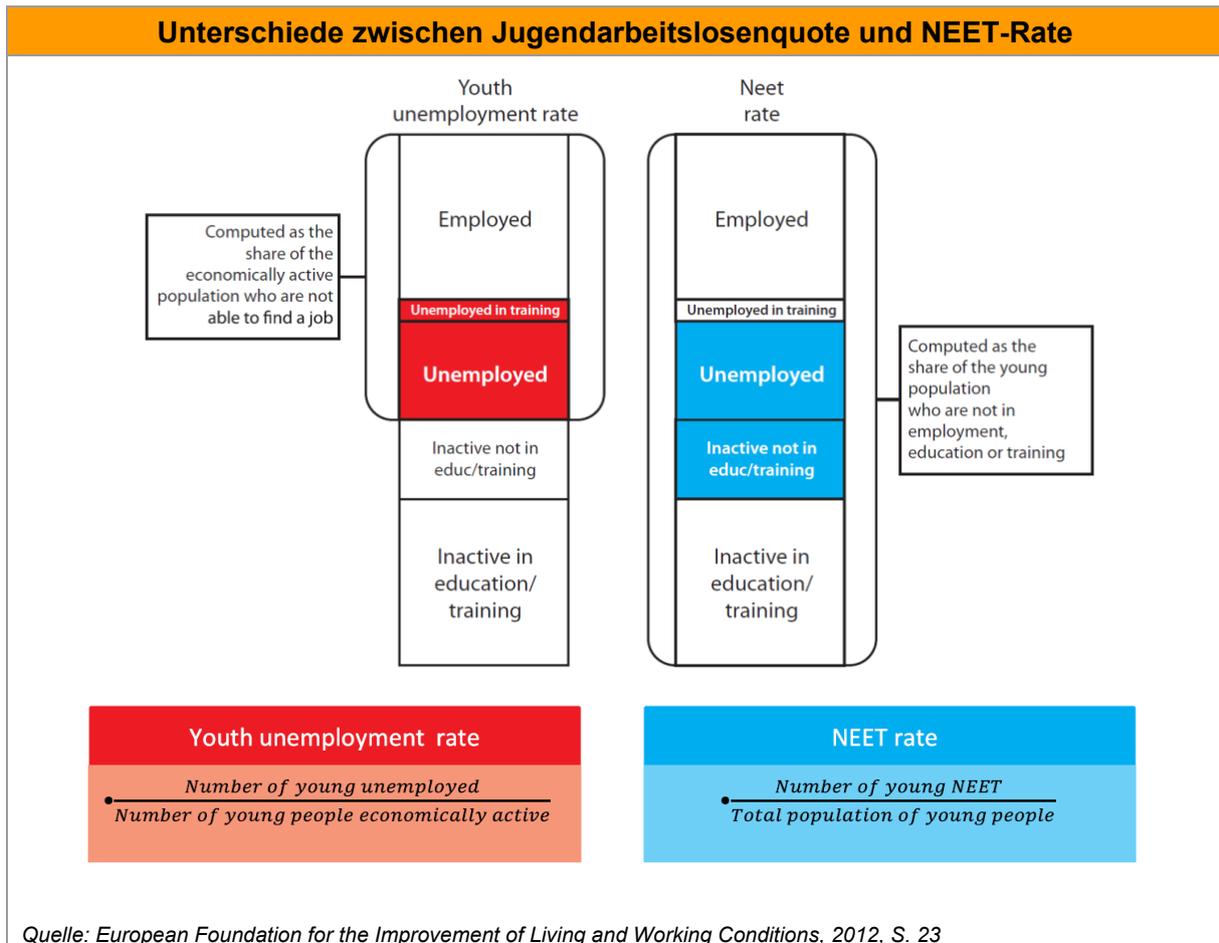
### ***NEET-Rate als Alternativkonzept zur Jugend-Arbeitslosenquote***

Wie im Kapitel Arbeitslosigkeit beschrieben, gibt es bei dem Konzept der Jugendarbeitslosenquote einiges zu beachten. Die Tatsache, dass Studenten und Schüler nicht berücksichtigt werden, resultiert in einem verzerrten Bild und macht interregionale oder internationale Vergleiche schwierig. Außerdem verlaufen Lebensläufe heutzutage oft nicht mehr linear von der Schule in Ausbildung/Studium und anschließend in Arbeit, sondern viel individualisierter. Junge Menschen befinden sich parallel in Beschäftigungs- und Studienverhältnissen und vollziehen mehrere Ein- und Ausstiege aus der Erwerbsbevölkerung. Traditionelle Ansätze sind darum zunehmend ungeeignet, die besondere Situation junger Menschen am Arbeitsmarkt abzubilden. Das Konzept der NEET-Rate geht über die Erwerbstätig/Nicht-Erwerbstätig-Klassifizierung hinaus und berücksichtigt auch verschiedene Graustufen.

Die folgende Graphik illustriert, inwiefern sich die Indikatoren Jugend-Arbeitslosenquote und NEET-Rate konzeptuell unterscheiden. Während bei der Arbeitslosenquote die Arbeitslosen und die Arbeitslosen in Weiterbildung im Zähler stehen, sind bei der NEET-Rate die Arbeitslosen und die Personen, die nicht zur Erwerbsbevölkerung zählen und nicht ins Aus- oder Weiterbildung sind, ausschlaggebend. Außerdem ist die Bezugsgröße unterschiedlich: während sich die Jugendarbeitslosenquote auf die Erwerbsbevölkerung bezieht, umfasst der Nenner für die NEET-Rate die Gesamtbevölkerung einer Altersklasse (im Allgemeinen 18-24 Jahre). Damit wird auch das Problem der Vergleichbarkeit in der Großregion umgangen: bei der Jugendarbeitslosigkeit schneiden die deutschen Regionen für gewöhnlich besser ab, da die Auszubildenden als Erwerbspersonen und nicht als Schüler gezählt werden und somit im Vergleich zu den Nachbarregionen den Nenner bei der Berechnung vergrößern und die Arbeitslosenquote verringern. Bei der NEET-Rate ist das Kriterium „Erwerbsperson“ nicht signifikant.

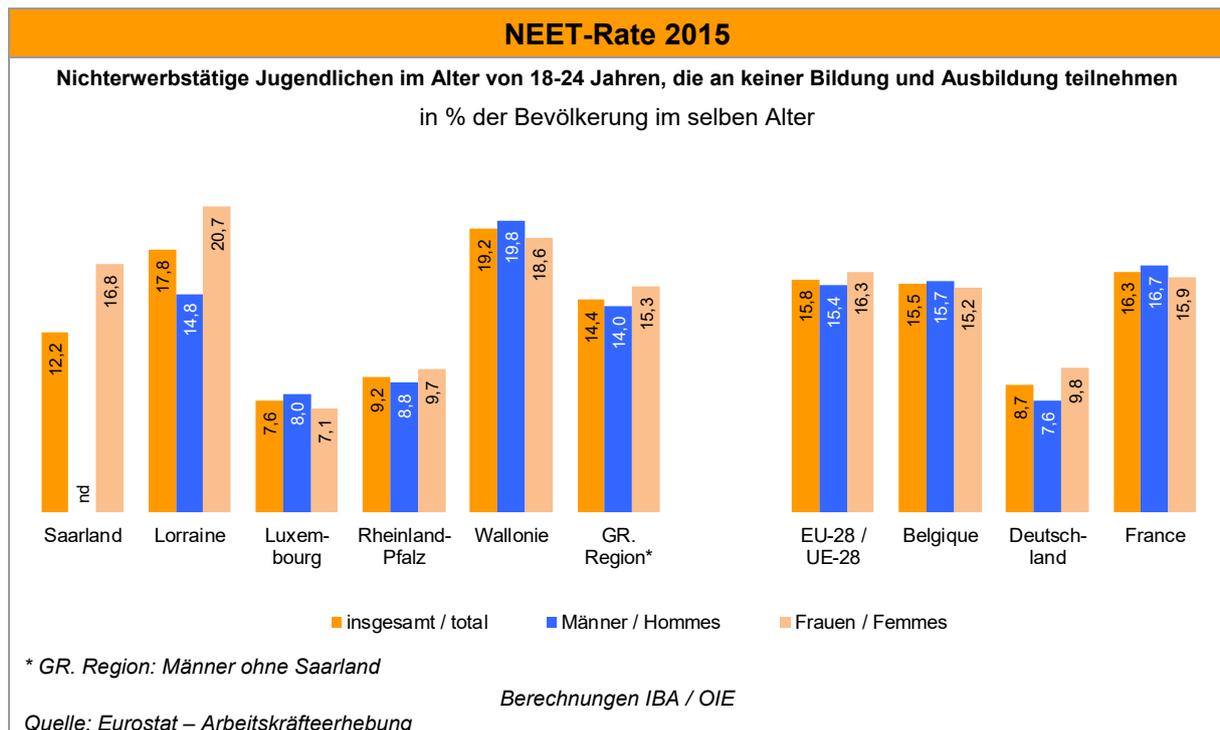
---

<sup>22</sup> Vgl. Eurofound: NEETs – Young people not in employment, education or training: characteristics, costs and policy responses in Europe, 2012; Eurofound: Exploring the diversity of NEETs, 2016.

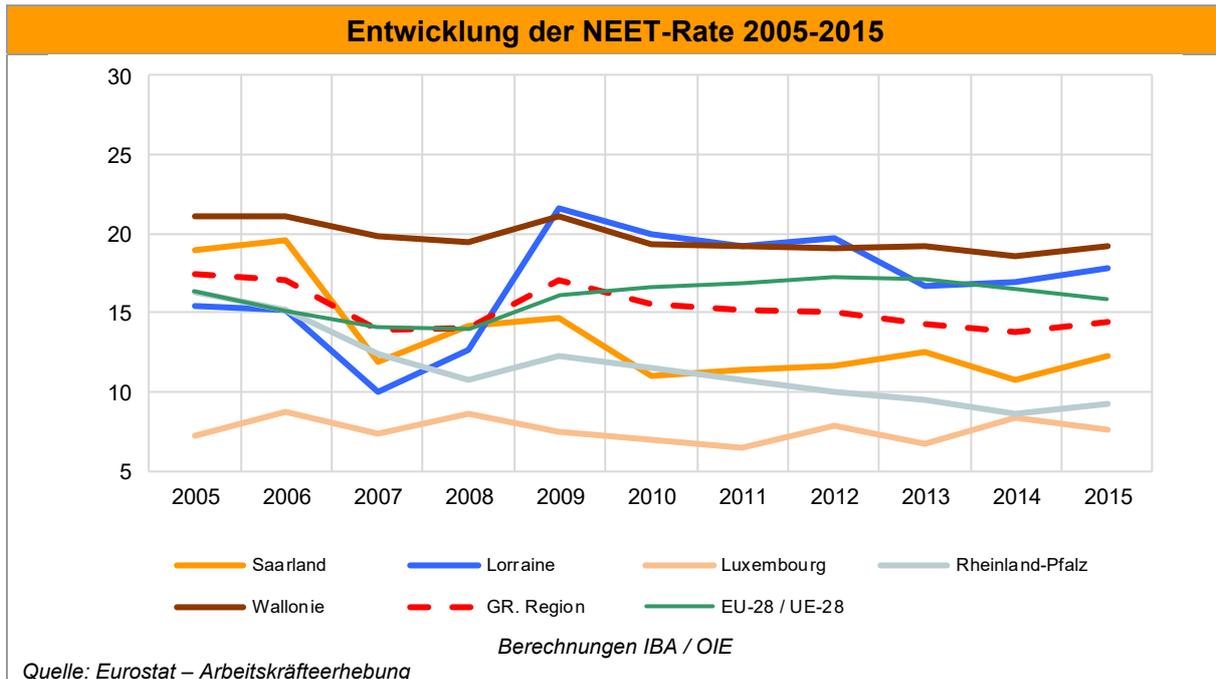


### **NEET-Raten innerhalb der Großregion variieren von 7,6% bis 19,2%**

Die NEET-Rate der Großregion betrug im Jahr 2015 14,4%; die Großregion schnitt damit besser ab als die EU-28 (15,8%). Im interregionalen Vergleich erzielten Luxemburg mit 7,6% und Rheinland-Pfalz mit 9,2% die niedrigsten Quoten. In allen anderen Teilregionen war mehr als jeder zehnte junge Mensch von einer NEET-Situation betroffen, in der Wallonie sogar fast jeder Fünfte. Damit lagen die NEET-Raten in allen Teilgebieten der Großregion über dem jeweiligen nationalen Mittel. Bei der geschlechterspezifischen Betrachtung fällt auf, dass in Luxemburg und in der Wallonie mehr Männer als Frauen von einer NEET-Situation betroffen sind (+0,9 Pp. bzw. +1,2 Pp.). In Rheinland-Pfalz und in Lothringen ist die NEET-Rate bei den jungen Frauen höher als bei den jungen Männern mit einem Unterschied von 0,9 Prozentpunkten bzw. 5,9 Prozentpunkten.



Die Entwicklung der großregionalen NEET-Rate zeigt einen konjunkturabhängigen Verlauf: in den konjunkturstarke Jahren 2006 und 2007 fiel die NEET-Rate deutlich ab, zu Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 kam es hingegen zu einem drastischen Anstieg (+3,1 Prozentpunkte). Seitdem ist der Anteil der erwerbslosen jungen Menschen, die sich nicht in Aus- oder Weiterbildung befinden, allerdings bis 2014 stetig zurückgegangen (-3,3 Pp.), um zwischen 2014 und 2015 wieder leicht zu steigen (+0,6 Pp.). Der gleiche Trend ist auf europäischer Ebene zu beobachten, wobei der Rückgang hier bescheidener ist (-0,5 Pp.). Die positivere Entwicklung in der Großregion seit der Wirtschafts- und Finanzkrise ist zu einem großen Teil auf Rückgänge der Zahl der NEET-Jugendlichen im bevölkerungsreichen Rheinland-Pfalz zurückzuführen (-7,1 Pp.). In gleicher Weise verzeichnet das Saarland zwischen 2005 und 2015 einen starken Rückgang der NEET-Rate, und zwar von 18,9% in 2005 auf 12,2% in 2015, was einem Unterschied von 6,7 Prozentpunkten entspricht. In der Wallonie entwickelte sich die NEET-Rate im betrachteten Zeitraum rückläufig (-1,9 Pp.). Hingegen variierte sie in Luxemburg kaum (+0,4 Pp.), stieg aber in Lothringen deutlich. Die Wirtschaftskrise hat nämlich die Situation der jungen Lothringer, die keinen Arbeits- und Ausbildungsplatz haben, verschärft. Zwischen 2008 und 2009 ist die NEET-Rate in Lothringen um 9 Prozentpunkte gestiegen. Seither hat sie sich etwas stabilisiert, dennoch ist sie gegenüber 2005 um 2,9 Prozentpunkte gestiegen.



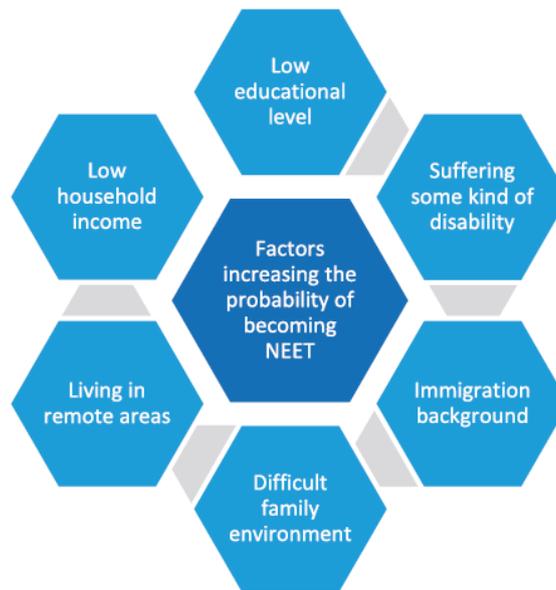
Unabhängig von den Zahlen ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass die Gruppe der NEET sehr heterogen ist. Folgende Untergruppen können unterschieden werden:<sup>23</sup>

- ▶ 1. „**traditionelle**“ **Arbeitslose**: die zahlenmäßig größte Gruppe, zu unterteilen in Kurzzeit- und Langzeitarbeitslose
- ▶ 2. „**Nicht-Verfügbare**“: junge Menschen mit Familienverantwortung oder kranke und behinderte junge Menschen
- ▶ 3. „**Anti-Soziale**“: junge Menschen, die nicht nach Arbeit oder Bildungsmöglichkeiten suchen, aber auch nicht durch Verpflichtungen oder fehlende Kapazitäten davon abgehalten werden; umfasst sowohl entmutigte Arbeitslose als auch andere Jugendliche mit risikobehaftetem oder asozialem Lebensstil
- ▶ 4. „**Chancen-Sucher**“: junge Menschen, die aktiv nach Arbeit oder Ausbildungsmöglichkeiten suchen, aber auf eine Gelegenheit warten, die ihren Fähigkeiten und ihrem Status entspricht
- ▶ 5. **Freiwillige NEETs**: junge Menschen, die reisen oder konstruktiv anderweitig beschäftigt sind, z.B. mit Musik, Kunst oder eigenständigem Lernen

Es gibt also deutliche Unterschiede zwischen gefährdeten (1;3) und nicht-gefährdeten Gruppen (2;4;5). Arbeitsmarkt- und sozialpolitische Projektmaßnahmen sollten weiterhin speziell auf die jeweilige Zielgruppe ausgerichtet sein. Darüber hinaus ist es wichtig die Faktoren zu definieren, die dazu beitragen, ob ein junger Mensch ein erhöhtes Risiko läuft, in eine NEET-Situation zu geraten, um präventive Maßnahmen ergreifen zu können.

<sup>23</sup> Vgl. Eurofound: NEETs – Young people not in employment, education or training: Characteristics, costs and policy responses in Europe, 2012, S. 24.

### Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit erhöhen, in eine NEET-Situation zu geraten



Quelle: Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, 2012, S. 57

Es besteht großer Konsens über drei große Einflussbereiche, nämlich soziale, persönliche und wirtschaftliche Faktoren.<sup>24</sup> Die Analyse einer Europäischen Wertestudie von 2008 brachte die folgenden Ergebnisse:

- ▶ Menschen mit **Behinderung** sind zu 40% häufiger NEETs
- ▶ Junge Menschen mit **Migrationshintergrund** sind zu 70% häufiger NEETs als inländische Staatsangehörige
- ▶ Menschen mit **niedrigem Bildungsniveau** sind dreimal häufiger NEETs als Hochschulabsolventen
- ▶ Das Leben in **abgelegenen Gebieten** erhöht das Risiko, zur NEET-Gruppe zu stoßen, um bis zu 50%
- ▶ Junge Menschen mit einem **niedrigen Haushaltseinkommen** sind häufiger NEETs als Altersgenossen mit durchschnittlichem Haushaltseinkommen
- ▶ Junge Menschen deren **Eltern arbeitslos** sind oder waren, sind zu 17% häufiger NEETs als Altersgenossen
- ▶ Junge Menschen aus **geschiedenen Ehen** sind zu 30% häufiger NEETs.

### 3.3 EU-Jugendgarantie

Wie aus den vorangegangenen Kapiteln hervorgeht, sind junge Menschen besonders stark von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen. Sie sind stärker gefährdet, da sie am Übergang zwischen Lebensabschnitten stehen, nur wenig Berufserfahrung haben,

<sup>24</sup> Die Daten hierzu stammen aus der Europäischen Wertestudie 2008, einer länderübergreifenden Längsschnittstudie, siehe <http://www.europeanvaluesstudy.eu/>. Diese unterscheidet sich leicht von den Ergebnissen der Arbeitskräfteerhebung, auf der die vorangegangenen Daten stammen. So wird zum Beispiel die Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen betrachtet.

bisweilen ungenügend ausgebildet sind, oft nur einen geringen Sozialschutz genießen, beschränkten Zugang zu Finanzmitteln haben oder in prekären Beschäftigungsverhältnissen arbeiten.

Als eine Maßnahme zur Unterstützung junger Menschen schlug die Europäische Kommission im Dezember 2012 im Rahmen eines Jugendbeschäftigungspaketes<sup>25</sup> die Einführung einer Jugendgarantie vor.

Dieses Konzept zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit meint:

*eine Situation, in der jungen Menschen binnen vier Monaten nach Verlust einer Arbeit oder dem Verlassen der Schule eine hochwertige Arbeitsstelle bzw. weiterführende Ausbildung oder ein hochwertiger Praktikums- bzw. Ausbildungsplatz angeboten wird. Ein Angebot einer weiterführenden Ausbildung könnte auch qualitativ hochwertige Schulungsprogramme, die zu einer anerkannten Berufsqualifikation führen, umfassen.*<sup>26</sup>

Ziel ist es also, dass alle jungen Menschen unter 25 Jahren – ob beim Arbeitsamt gemeldet oder nicht – innerhalb von vier Monaten nach Abschluss ihrer Ausbildung oder nachdem sie arbeitslos geworden sind, ein konkretes und qualitativ hochwertiges Angebot erhalten. Dieses Angebot – eine Arbeitsstelle, ein Ausbildungsplatz, ein Praktikum oder eine Fortbildung – sollte auf die persönliche Situation und die Bedürfnisse der Person abgestimmt sein.<sup>27</sup>

### **Praktische Erfahrungen mit Jugendgarantien**

Die Jugendgarantie beruht auf praktischen Erfahrungen in Österreich und Finnland. So führte zum Beispiel die **finnische Jugendgarantie** zu einer beträchtlichen Senkung der Jugendarbeitslosigkeit: Laut einer Eurofound-Studie aus dem Jahr 2011<sup>28</sup> erhielten 83,5% der jungen Arbeitssuchenden binnen drei Monaten nach ihrer Arbeitslosmeldung einen Arbeitsplatz, einen Praktikumsplatz, eine Lehrstelle oder eine Weiterbildung.<sup>29</sup> Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen versuchte die finnische Regierung Anfang 2013, die neue Garantie umfassender zu gestalten und so zu konzipieren, dass Beschäftigungs- und Ausbildungselemente miteinander kombiniert werden sowie Arbeitslosigkeit von vornherein vermieden wird. So wird jedem jungen Menschen unter 25 Jahren und jedem Hochschulabsolventen unter 30 Jahren innerhalb von drei Monaten nach Beginn der Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung, ein Praktikum, eine innerbetriebliche Ausbildung, ein Studienplatz oder eine befristete Tätigkeit in einer Werkstatt oder in einer Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation angeboten. Außerdem wird jedem Schulabgänger ein Platz in einer weiterführenden Schule (Sekundarstufe 2), eine berufliche Aus- oder Weiterbildung, eine Ausbildungsstelle in einer Jugendwerkstatt, in einer Einrichtung

<sup>25</sup> Vgl. Europäische Kommission: Arbeitsplätze für junge Menschen: Kommission legt Maßnahmenpaket vor, 05.12.2012, <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=1036&newsId=1731&furtherNews=yes>.

<sup>26</sup> Amtsblatt der Europäischen Union: Empfehlungen des Rates vom 22. April 2013 zur Einführung einer Jugendgarantie, C120/1, 26. April 2013, S. 1, [http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A32013H0426\(01\)](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A32013H0426(01)).

<sup>27</sup> Vgl. Europäische Kommission: Arbeitsunterlage der Kommissionsdienststellen: Begleitunterlage zum Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur Einführung einer Jugendgarantie, 5. Dezember 2012, <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=9222&langId=de>, S. 2f.

<sup>28</sup> Vgl. Eurofound: Youth Guarantee: Experiences from Finland and Sweden, 2012, [https://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef\\_publication/field\\_ef\\_document/ef1242en.pdf](https://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef_publication/field_ef_document/ef1242en.pdf), S. 2.

<sup>29</sup> Vgl. Europäische Kommission: Die EU-Jugendgarantie, MEMO/14/530, 16. September 2014, S. 2, [http://europa.eu/rapid/press-release\\_MEMO-14-530\\_de.pdf](http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-14-530_de.pdf), sowie Europäische Kommission: Jugendgarantie – Sinn und Zweck einer Jugendgarantie, <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1079&langId=de>.

zur beruflichen Rehabilitation oder in sonstiger Weise angeboten.<sup>30</sup> Die Anfang 2013 in Finnland eingeführte Jugendgarantie<sup>31</sup> kommt der im Kommissionsvorschlag für eine Empfehlung des Rates beschriebenen Garantie damit am nächsten. In **Österreich** wurde 2008 eine „Ausbildungsgarantie“ eingeführt, die jungen Menschen unter 18 Jahren, die selbst keinen Ausbildungsplatz in einem Unternehmen finden, die Möglichkeit einer Lehre in einer von der Arbeitsverwaltung finanzierten überbetrieblichen Lehreinrichtung bietet.<sup>32</sup> Außerdem gewährleistet eine „Beschäftigungs- und Ausbildungsgarantie“ für junge Menschen zwischen 19 und 24 Jahren, dass arbeitslosen jungen Menschen innerhalb der ersten sechs Monate nach ihrer Meldung bei einer ÖAV eine Beschäftigung, eine gezielte Ausbildung oder eine öffentlich geförderte Beschäftigung angeboten wird.<sup>33</sup> Inzwischen gibt es in Österreich sogar eine Ausbildungspflicht für junge Menschen unter 18, d. h. dass jeder Jugendliche unter 18 nach Ende seiner Pflichtschulzeit eine Ausbildung, weiterführende Schulbildung, Qualifizierung oder ähnliches absolvieren muss.<sup>34</sup>

### **Umsetzung und Finanzierung der EU-Jugendgarantie**

Die Empfehlung für eine Jugendgarantie wurde am 22. April 2013 vom EU-Ministerrat angenommen und vom Europäischen Rat bei seiner Tagung im Juni 2013 gebilligt.<sup>35</sup>

Alle EU-Mitgliedstaaten haben die Jugendgarantie grundsätzlich akzeptiert und mussten einen Umsetzungsplan für die Jugendgarantie vorlegen. Die Europäische Kommission hilft beim Erstellen der nationalen Aktionspläne und arbeitet auf eine möglichst rasche Verwirklichung der Jugendgarantie hin. Die Pläne sollten vor allem Folgendes beschreiben:

- ▶ die Rolle der öffentlichen Bildungseinrichtungen und Arbeitsverwaltungen, der Jugendorganisationen sowie der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände;
- ▶ Strukturreformen und andere Initiativen zur Einführung der Jugendgarantie;
- ▶ die Finanzierung der Jugendgarantie, einschließlich der Förderung aus der Beschäftigungsinitiative für Jugendliche und dem Europäischen Sozialfonds (ESF);
- ▶ einen Zeitplan für die Umsetzung und die Beobachtung der Fortschritte.<sup>36</sup>

Die wichtigste EU-Finanzierungsquelle für die Projekte der Jugendgarantie ist der Europäische Sozialfonds (ESF), aus dem den Mitgliedstaaten im Zeitraum 2014-2020 jedes Jahr mehr als 10 Mrd. Euro zur Verfügung stehen. Der ESF gehört zu den europäischen Struktur- und Investitionsfonds, für deren Nutzung die Kommission Partnerschaftsvereinbarungen mit den Mit-

<sup>30</sup> Im Entwicklungsplan 2011-2016 wird dies als „Ausbildungsgarantie“ (educational guarantee) bezeichnet; die Ausbildungsgarantie ist Bestandteil der Jugendgarantie. Vgl. Ministry of Education and Culture: Education and Research 2011–2016. A development plan, Reports of the Ministry of Education and Culture, Finland 2012:3, <http://www.minedu.fi/export/sites/default/OPM/Julkaisut/2012/liitteet/okm03.pdf>, S. 31.

<sup>31</sup> Vgl. Ministry of Employment and Economy: Youth guarantee 2013. Finland, 13. März 2012, [http://www.ungdomsgaranti.fi/files/34025/Social\\_guarantee\\_for\\_youth\\_2013.pdf](http://www.ungdomsgaranti.fi/files/34025/Social_guarantee_for_youth_2013.pdf).

<sup>32</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Österreich: Jugend und Arbeit in Österreich – Berichtsjahr 2010, S. 59f.

<sup>33</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Österreich: Aktion Zukunft Jugend! – Für mehr Beschäftigung in Österreich, 01. April 2009, S. 2.

<sup>34</sup> Vgl. Republik Österreich, Parlament: Ausbildungspflichtgesetz vom 06.07.2016, <https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/II/01178/index.shtml>.

<sup>35</sup> Vgl. Europäische Kommission: Die EU-Jugendgarantie, MEMO/14/530, 16. September 2014, S. 2.

<sup>36</sup> Vgl. Europäische Kommission: Jugendgarantie: Mitgliedstaaten bereiten sofortige Umsetzung vor, Pressemitteilung, 17. Oktober 2013, [http://europa.eu/rapid/press-release\\_IP-13-969\\_de.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-969_de.htm).

gliedsländern abschließt. Inzwischen wurden mit allen Mitgliedstaaten Vereinbarungen geschlossen. Zur Aufstockung der EU-Finanzhilfen für die Regionen, die am stärksten unter Arbeitslosigkeit junger Menschen leiden, wurde die mit 6,4 Mrd. Euro ausgestattete Beschäftigungsinitiative für junge Menschen eingerichtet (über eine Erhöhung des Budgets wird zurzeit verhandelt). Die Unterstützungsmaßnahmen konzentrieren sich auf Regionen mit Jugendarbeitslosenquoten von mehr als 25% (bezogen auf 2012) und auf die sogenannten NEETs (junge Menschen, die sich weder in Ausbildung noch in Beschäftigung befinden). Dadurch soll gewährleistet werden, dass in den Teilen Europas, in denen die Probleme besonders gravierend sind, die Höhe der Unterstützung ausreicht, um tatsächlich etwas zu bewirken. So wurde Frankreich<sup>37</sup> und Belgien<sup>38</sup> bereits ein entsprechendes operationelles Programm von der Kommission genehmigt.

Die EU-Kommission zieht nach drei Jahren ein positives Zwischenfazit der Umsetzung der Jugendgarantie: Es gebe inzwischen 1,4 Mio. weniger junge Arbeitslose in der EU und in vielen Mitgliedstaaten sei die Jugendarbeitslosigkeit schneller gefallen als die allgemeine Arbeitslosigkeit, was die Effizienz der strukturellen Arbeitsmarktreformen aufzeige. Seit Januar 2014 haben 14 Mio. junge Menschen von den Förderangeboten der Jugendgarantie profitiert, ca 9 Mio. nahmen ein Angebot an, zumeist eine Arbeitsstelle.<sup>39</sup>

### **620 Mio. Euro zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich**

Im Rahmen des nationalen operationellen Programms erhält Frankreich 432 Mio. Euro aus der Beschäftigungsinitiative für junge Menschen und dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Ergänzend kommen durch zwölf regionale operationelle Programme Mittel aus der Beschäftigungsinitiative im Gesamtwert von 188 Mio. Euro hinzu. Allerdings profitiert in diesem Rahmen die Region Lothringen nicht von einer Förderung durch die Beschäftigungsinitiative für junge Menschen, da zum Entscheidungszeitpunkt die Jugendarbeitslosenquote in der Region nach Eurostat nicht über 25% lag (2012: 24,8%; 2015: 29,1%). Zu den Maßnahmen gehören Beratung und Umschulung gering qualifizierter Personen, Mobilitätsförderung für Auszubildende auf regionaler, nationaler und teilweise grenzübergreifender Ebene, Verhinderung von vorzeitigem Schulabgang und bessere Ermittlung junger NEETs sowie Gewährung einer zweiten Chance für Schulabgänger ohne Abschlusszeugnis oder Qualifikationsnachweis, durch Arbeitserfahrung oder Praktika auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.<sup>40</sup> Den öffentlichen Arbeitsverwaltungen kommt im Hinblick auf das Erreichen dieser Ziele eine wesentliche Rolle zu, und dieses operationelle Programm kann eine Gelegenheit zur Verbesserung ihrer Initiativen zugunsten junger NEETs bieten.<sup>41</sup>

<sup>37</sup> Vgl. Europäische Kommission: Die EU-Jugendgarantie, MEMO/14/530, 16. September 2014, S. 6ff.

<sup>38</sup> Vgl. Europäische Kommission: Operationelles Programm für die Fédération Wallonie-Brüssel in Belgien genehmigt, 15.12.2014, <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=67&langId=de&newsId=8465>.

<sup>39</sup> Vgl. Europäische Kommission: Commission Staff Working Document Accompanying the document: The Youth Guarantee and Youth Employment Initiative three years on, Part 2, [http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC\\_2&format=PDF](http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_2&format=PDF), S. 12, S. 104.

<sup>40</sup> Vgl. GIP Lorraine Parcours Métiers: Le décrochage scolaire, Dossier documentaire Mai 2016, [http://www.lorpm.eu/upload/Christine/dcrochage\\_scolaire.pdf](http://www.lorpm.eu/upload/Christine/dcrochage_scolaire.pdf).

<sup>41</sup> Vgl. Europäische Kommission: Beschäftigungsinitiative für junge Menschen: 620 Mio. EUR zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich, Pressemitteilung, 03. Juni 2014, [http://europa.eu/rapid/press-release\\_IP-14-622\\_de.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_IP-14-622_de.htm).

Kernstück der französischen Jugendbeschäftigungsinitiative ist das Jugendgarantie-Programm. Besonders benachteiligte junge Menschen schließen mit der betreuenden Institution eine Eingliederungsvereinbarung ab und profitieren nicht nur von intensiver Beratung und Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung, sondern können auch eine finanzielle Unterstützung erhalten. 2015 wurden 80,5% der Zielgruppe (NEETs unter 25) mit Jugendgarantie-Maßnahmen erreicht, allerdings nahmen nur 24,3% der Teilnehmer innerhalb von 4 Monaten nach der Einschreibung ein Angebot (Arbeit, Ausbildung oder Ähnliches) an, während 24,8% mehr als 12 Monate in dem Programm blieben.<sup>42</sup> Mit dem neuen französischen Arbeitsgesetz (*Loi El Khomri*) wird das Jugendgarantie-Förderprogramm, das ursprünglich nur für besonders benachteiligte Regionen galt, ab Anfang 2017 auf ganz Frankreich ausgeweitet.<sup>43</sup>

Darüber hinaus verschaffen sogenannte „Zukunftsjobs“ (*emplois d'avenir*) jungen Menschen staatliche geförderte Tätigkeiten, überwiegend im öffentlichen und Non-Profit-Sektor. Außerdem soll der duale Ausbildungssektor gestärkt und reformiert werden. Insgesamt hatten bis April 2016 ca. 161.500 junge Menschen von Maßnahmen der Jugendbeschäftigungsinitiative profitiert. 31% derjenigen Teilnehmer, die den Abschlussfragebogen ausfüllten, hatten zu diesem Zeitpunkt einen unbefristeten Vertrag oder einen befristeten Vertrag mit mehr als 6 Monaten Dauer.

Verbesserungsbedarf sieht die europäische Kommission u. a. noch in der Kommunikation und in der Ansprache der am schwersten zu erreichenden NEETs sowie der besseren Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure, etwa Pôle Emploi und Missions locales. Das duale Ausbildungssystem sowie die Einbeziehung des Schulsystems sollen verstärkt werden.<sup>44</sup>

### **Umsetzung der Jugendgarantie-Strategie in Belgien**

Belgien erhält im Rahmen der Beschäftigungsinitiative für junge Menschen 42,44 Millionen Euro und noch einmal die gleiche Summe aus dem Europäischen Sozialfonds, wovon neben Bruxelles-Capitale auch die wallonische Provinzen Hainaut und Liège profitieren sollen – dort lagen die Jugendarbeitslosenquoten für das Entscheidungsjahr 2012 bei 32,0% (Hainaut; 2015: 36,7%) und 25,9% (Liège; 2015: 30,7%).<sup>45</sup>

Einen Implementierungsplan zur Umsetzung der EU-Jugendgarantie stellte Belgien im Dezember 2013 vor, eine Aktualisierung erfolgte im April 2014.<sup>46</sup> Der Plan enthält vier regionale Teilpläne, von welchen sich ein Plan auf die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens und ein weiterer Plan auf die Wallonie bezieht.

<sup>42</sup> Vgl. Europäische Kommission: Commission Staff Working Document: Accompanying the document: The Youth Guarantee and Youth Employment Initiative three years on, Part 2, [http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC\\_1&format=PDF](http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_1&format=PDF), S. 146.

<sup>43</sup> Vgl. GIP Lorraine Parcours Métiers: Loi Travail – formation professionnelle et insertion. Ce qui change, dossier documentaire # 3, Septembre 2016, [http://www.lorpm.eu/upload/portail/loi\\_travail.pdf](http://www.lorpm.eu/upload/portail/loi_travail.pdf).

<sup>44</sup> Vgl. Europäische Kommission: The Youth Guarantee and Youth Employment Initiative three years on, 4. April 2016, Part 1 and 2, [http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC\\_1&format=PDF](http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_1&format=PDF), [http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC\\_2&format=PDF](http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_2&format=PDF).

<sup>45</sup> Vgl. Europäische Kommission: Die Jugendgarantie Land für Land, <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1094&langId=en>; Europäische Kommission: The Youth Employment Initiative in Belgium – Country fiche (2015), <http://ec.europa.eu/social/keyDocuments.jsp?advSearchKey=YElcountryfiches&mode=advancedSubmit&langId=en&policyArea=&type=0&country=0&year=0&orderBy=docOrder>.

<sup>46</sup> Vgl. VDAB: Belgian Youth Guarantee Implementation Plan (YGIP), <http://www.vdab.be/synerjob/docs/Belgian%20Youth%20Guarantee%20Implementation%20Plan.pdf>.

Ansprechpartner der Europäischen Kommission für die Umsetzung in Belgien ist Synerjob, ein Verband der vier regionalen Arbeitsverwaltungen in Belgien. Eine Integrationsbeihilfe, die nach einer Berufsausbildung sofort, nach einer Schulausbildung nach ca. einem Jahr Betreuung gezahlt wird, motiviert junge Menschen, sich arbeitssuchend zu melden und aktiv an ihrer Eingliederung mitzuwirken. Integrationspraktika sowie die Subventionierung von Arbeitsverträgen für niedrigqualifizierte junge Menschen sind weitere nationsweite Maßnahmen. Die übrigen Maßnahmen obliegen den einzelnen Regionen.

Für die Wallonie gilt dabei, dass die wallonische Arbeitsverwaltung Le Forem das Minimum der Jugendgarantie bereits erfüllt: Jugendliche erhalten in der Wallonie spätestens vier Monaten nach ihrer Registrierung bei Le Forem ein passendes Weiterbildungsangebot. Weitergehend enthält der wallonische Umsetzungsplan konkrete und personenspezifische Lösungsansätze im Sinne von Berufsinformation, Beratung, Jobangeboten, Unterstützung bei der Sammlung praktischer Arbeitserfahrung durch Berufserprobung, Übergangspraktika, Sprachkurse, Schlüsselkompetenzmodule, Gründer- und Mobilitätsförderung etc.<sup>47</sup> Unter dem Stichwort Alliance for YOUTH kooperieren namhafte Großunternehmen mit der belgischen Arbeitsverwaltung, um zusätzliche Praktikums- und Stellenangebote zu schaffen und die Vermittlung zu verbessern.<sup>48</sup>

### **Luxemburg: Implementierung der Jugendgarantie über drei Wege**

Da die Jugendgarantie dem Profil und der persönlichen Situation des Jugendlichen Rechnung tragen soll, wird in Luxemburg jedem Jugendlichen während seines gesamten Weges ins Erwerbsleben eine persönliche Betreuung angeboten. Dieser Weg gliedert sich in drei unterschiedliche Laufbahnen, je nach dem Profil des Jugendlichen und seinen Vorstellungen:

- ▶ die **beschäftigungsorientierte** Laufbahn über die Agentur für Arbeit (ADEM): Teilnahme Jugendlicher an Orientierungs- oder Weiterbildungsmaßnahmen, Sammlung praktischer Erfahrungen in der Arbeitswelt, Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Konkrete Programme sollen insbesondere auf Bereiche vorbereiten, in denen in der Zukunft gute Jobchancen zu erwarten sind. Für junge Menschen mit besonderen Belastungsfaktoren sind ein spezielles Trainingszentrum und geförderte Arbeitsplätze vorgesehen. 2016 hat die luxemburgische Arbeitsverwaltung ADEM ihre Bildungsangebote für junge Menschen weiter ausgebaut und an die Bedürfnisse der Zielgruppe und die Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt angepasst. Eine Bilanz der Jugendgarantiemaßnahmen 2016 wird im Jahresbericht 2016 der ADEM gezogen; sie wird ab dem 2. Quartal 2017 auf der Seite des Ministeriums für Arbeit, Beschäftigung und soziale und solidarische Wirtschaft verfügbar sein<sup>49</sup>;
- ▶ die **schulorientierte Laufbahn** über die Lokalaktion für die Jugend (*Action locale pour jeunes*) der Abteilung für Berufsausbildung (*Service de la formation professionnelle*): Individuelle Betreuung Jugendlicher, die nach einem Schulabbruch wieder zur Schule

<sup>47</sup> Vgl. Le Forem: Garantie Jeunesse, 22.11.2016. <https://www.leforem.be/a-propos/projets-garantie-jeunesse.html>.

<sup>48</sup> Vgl. Europäische Kommission: The Youth Guarantee and Youth Employment Initiative three years on, 4. Oktober 2016, [http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1\\_0001.02/DOC\\_2&format=PDF](http://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:73591c12-8afc-11e6-b955-01aa75ed71a1_0001.02/DOC_2&format=PDF).

<sup>49</sup> <http://www.mte.public.lu/index.html>.

gehen wollen, Erstellung eines neuen schulischen oder beruflichen Projekts, Unterstützung bei der Suche nach einer Ausbildung oder Schule, praktische Tipps zur konkreten Organisation und Umsetzung von individuellen Projekten. Übergangsklassen und eine Schule der 2. Chance sollen Schulabbrechern die Rückkehr in das Schulsystem ermöglichen, Orientierungs- und Berufseinführungsklassen auf eine Berufsausbildung vorbereiten;

- ▶ die **aktivierungsorientierte Laufbahn** über das Nationale Jugendwerk (*Service national de la jeunesse*): Insbesondere Betreuung von NEETs, Teilnahme an gemeinnützigen Projekten im Rahmen der Jugendfreiwilligendienste, Weiterentwicklung individueller Talente, individuelle Unterstützung im Übergang in die Berufswelt.<sup>50</sup>

Während die staatlichen Akteure sich verpflichten, eine hochwertige Betreuung anzubieten, muss der Jugendliche seinerseits den Verpflichtungen nachkommen, die zu Beginn der betreuten Laufbahn eingegangen wurden. Diese gegenseitige Verpflichtung hat einen offiziellen Charakter, wobei die Betreuungsgarantie binnen vier Monaten nach der formellen Anmeldung für die Jugendgarantie erfolgt.<sup>51</sup> Um die Durchlässigkeit zwischen den drei „Laufbahnen“ zu erhöhen und jedem jungen Menschen eine passgenaue Betreuung zukommen zu lassen, wurden alle wichtigen Ansprechpartner in einem One-Stop-Shop-Konzept, der Maison de l’Orientation, zusammengefasst.<sup>52</sup>

Die ersten Evaluationen zeigen Erfolge, aber auch bleibende Herausforderungen. Die Vermittlung sprachlicher Qualifikationen, insbesondere für junge Menschen mit Migrationshintergrund, hat sich in Luxemburg als besonders wichtig erwiesen. Wie in anderen Ländern besteht ein wichtiges Ziel darin, auch diejenigen NEETs zu erreichen, die von sich aus nicht in Kontakt zur Arbeitsverwaltung oder anderen Beratungseinrichtungen treten. Die Qualität der Angebote und die Nachhaltigkeit der Maßnahmen müssen noch evaluiert werden.<sup>53</sup>

### **Implementierungsplan zur Umsetzung der EU-Jugendgarantie in Deutschland**

Nach Beschluss des Bundeskabinetts vom 08. April 2014 sind das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, die Bundesagentur für Arbeit sowie die Jobcenter die zentralen Akteure zur Umsetzung der EU-Jugendgarantie in Deutschland. Dabei sollen unter anderem folgende Aspekte angegangen werden:

<sup>50</sup> Vgl. Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg: D’Jugendgarantie zu Letzebuerg – Nimm deine Zukunft in die Hand. Wir unterstützen dich dabei!, 2014, [https://www.gouvernement.lu/3812521/JG\\_Depliant\\_DE.pdf](https://www.gouvernement.lu/3812521/JG_Depliant_DE.pdf); <http://www.jugendgarantie.lu/>; Zanardelli, Mireille: Les NEET dans une perspective dynamique; analyse à partir de données administratives, in: La sécurité sociale 2015 Cahier statistique – numéro 3, décembre 2015, [http://www.mss.public.lu/publications/Apercus\\_et\\_cahiers/cahiers\\_stat/cahier\\_stat\\_201512.pdf](http://www.mss.public.lu/publications/Apercus_et_cahiers/cahiers_stat/cahier_stat_201512.pdf); Hauret, Laetitia: Les NEET au Luxembourg: Une population hétérogène. LISER – présentation préliminaire, octobre 2016.

<sup>51</sup> Vgl. Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg: Offizielle Einführung der Jugendgarantie, 27. Juni 2014, <http://www.quichet.public.lu/citoyens/de/actualites/2014/06/27-garantie-jeunesse/index.html>.

<sup>52</sup> Vgl. Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg: Youth Guarantee Implementation Plan Luxembourg, [http://www.mte.public.lu/actualites/articles/2014/06/2014\\_cdp\\_GJ/plan-GJ-EN.pdf](http://www.mte.public.lu/actualites/articles/2014/06/2014_cdp_GJ/plan-GJ-EN.pdf).

<sup>53</sup> Vgl. Europäische Kommission: Youth Guarantee country by country: Luxembourg, March 2016 <http://ec.europa.eu/social/contentAdmin/BlobServlet?docId=13652&langId=en>.

- ▶ Unterstützungsangebote bei der Anmeldung bei der öffentlichen Arbeitsverwaltung;
- ▶ Unterstützung für NEETs über die Träger der Jugendhilfe. Hierbei spielen insbesondere Strukturen, wie sie in den „Arbeitsbündnissen Jugend und Beruf“ und den Programmen der Bundesinitiative „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ zu finden sind, eine wichtige Rolle. Die „Arbeitsbündnisse Jugend und Beruf“ sowie Jugendjobcenter und Jugendberufsagenturen, die in verschiedenen Städten bzw. Modellregionen existieren, sollen als Kooperationen zwischen Arbeitsagenturen, Jobcentern und Trägern der Jugendhilfe One-Stop-Shop-Konzepte für junge Menschen mit unterschiedlichen Beratungs- und Unterstützungsbedürfnissen realisieren.
- ▶ Institutionelle Zusammenarbeit und Konzepte für Partnerschaften (z.B.: Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung; Zusammenarbeit der Arbeitsagentur bzw. der Jobcenter vor Ort mit Arbeitgebern, Kammern und Verbänden; Einbeziehung der Sozialpartner bei der Berufsausbildung im Dualen System; Allianz für Aus- und Weiterbildung). Die Allianz für Aus- und Weiterbildung ist ein Bündnis von Bundesregierung, Bundesländern, Wirtschaft und Gewerkschaften. Ziel ist, jedem ausbildungsinteressierten Menschen einen Weg aufzuzeigen, der ihn frühestmöglich zu einem Berufsabschluss führen kann, gegebenenfalls über eine Einstiegsqualifizierung oder ausbildungsbegleitende Hilfen wie die Assistierte Ausbildung. Die Ausbildung von jungen Flüchtlingen stellt in Deutschland eine zusätzliche Herausforderung dar.<sup>54</sup>
- ▶ Frühzeitiges Eingreifen und Aktivieren (z.B. adressatengerechte Ansprache; frühzeitige Berufsorientierung und -beratung; Infokampagne zur Berufsausbildung)
- ▶ Maßnahmen zur Förderung der Integration in den Arbeitsmarkt (z.B. Schul- und Ausbildungsabbrüche verhindern – Abschlüsse fördern; Berufsausbildungsvorbereitung und Berufsausbildungsförderung stärken; Förderung der beruflichen Weiterbildung; Förderung von regionaler und internationaler Mobilität)<sup>55</sup>.

Der deutsche Jugendarbeitsmarkt profitiert von der momentan guten Lage auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Schwächen zeigen sich allerdings im Bereich der Integration von Migranten und sozial Benachteiligten sowie im sogenannten Übergangssystem für diejenigen Jugendlichen, die nach dem Ende des Schulbesuchs nicht unmittelbar einen Ausbildungsplatz erhalten.<sup>56</sup> Das Sonderprogramm „The Job of My Life“, mit dem interessierte junge Menschen aus anderen EU-Staaten für eine Ausbildung in Deutschland gewonnen werden sollten, hat sich als nicht effektiv erwiesen und wird nicht weitergeführt.<sup>57</sup>

Eine vergleichende Analyse der Jugendgarantie-Initiativen in den vier Ländern der Großregion zeigt auf, dass alle Länder die Jugendgarantie zum Anlass genommen haben, ihre Schul-, Ausbildungs- und Fördersysteme zu überdenken und auch verstärkt von den Erfahrungen anderer Länder zu profitieren. Allerdings sind die Unterschiede in den Ausbildungssystemen

<sup>54</sup> Vgl. Allianz für Aus- und Weiterbildung 2015–2018: Gemeinsam die Herausforderungen auf dem Ausbildungsmarkt angehen. Zehn Arbeitsschwerpunkte für eine starke berufliche Bildung, [http://www.aus-und-weiterbildungsallianz.de/AAW/Redaktion/DE/Downloads/zehn-arbeitsschwerpunkte.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=5](http://www.aus-und-weiterbildungsallianz.de/AAW/Redaktion/DE/Downloads/zehn-arbeitsschwerpunkte.pdf?__blob=publicationFile&v=5).

<sup>55</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Nationaler Implementierungsplan zur Umsetzung der EU-Jugendgarantie in Deutschland, 08. April 2014, S. 16ff, [http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a761-implementierungsplan-jugendgarantie.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a761-implementierungsplan-jugendgarantie.pdf?__blob=publicationFile).

<sup>56</sup> Vgl. Europäische Kommission: Youth Guarantee country by country: Germany, March 2016, <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=13639&langId=en>.

<sup>57</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Aktueller Sachstand zum Sonderprogramm MobiPro-EU, <http://projekttraegerunternehmen.thejobofmylife.de/de/ueber-das-programm/foerdergrundsaeetze.html>.

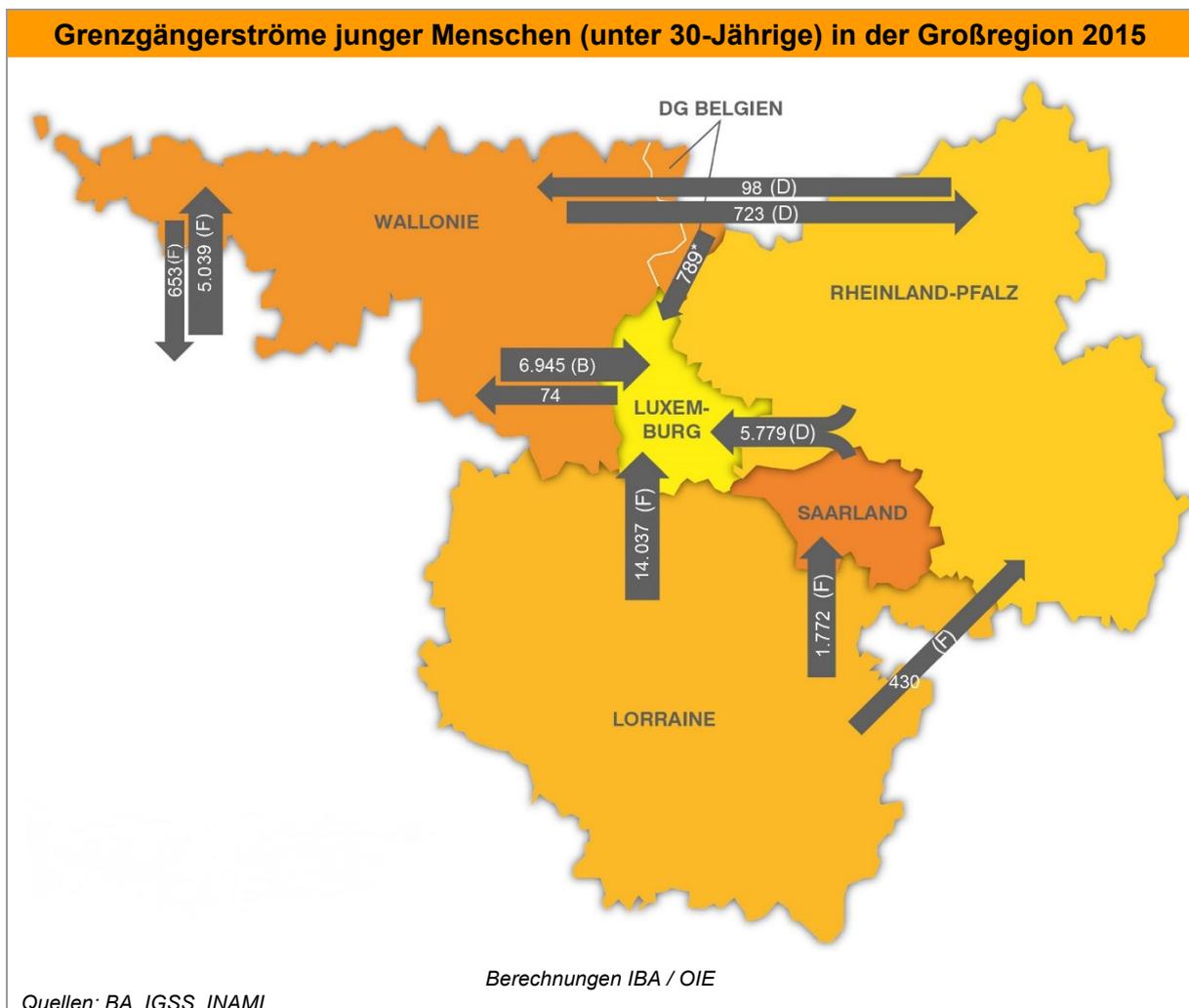
nach wie vor enorm. Die Maßnahmen setzen in erster Linie auf Qualifikation, die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von jungen Menschen und integrierte Beratungs- und Betreuungsansätze insbesondere für solche, die von den Arbeitsverwaltungen bislang nicht genügend erreicht wurden. Vielfach wird kritisiert, dass das Unterangebot von regulären Ausbildungs- und Arbeitsplätzen durch diese Initiative nicht ausreichend bekämpft wird und die Gefahr besteht, dass junge Menschen in einen Kreislauf von prekären Beschäftigungen und diversen Fördermaßnahmen geraten, die ihnen kaum eine langfristige Perspektive bieten.

## 4. Mobilität junger Menschen

Im Rahmen der Strategie Europa 2020 wurde im Jahr 2010 die Initiative „Jugend in Bewegung“ aufgelegt. Da – wie oben dargestellt – Jugendliche besonders häufig dem Risiko der Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind, zielt die Initiative darauf ab, die Bildung und Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen zu verbessern.

### Grenzgängermobilität junger Menschen in der Großregion

Der Arbeitsmarkt der Großregion ist geprägt von einer hohen grenzüberschreitenden Arbeitnehmermobilität (siehe IBA-Teilbericht „Grenzgängermobilität“). Durch die intensiven Ein- und Auspendlerbewegungen sind die regionalen Teilarbeitsmärkte eng miteinander verflochten: im Jahr 2015 verzeichnete die Großregion rund 219.000 grenzüberschreitend mobile Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Einpendler). Fast 18% davon waren junge Menschen unter 30 Jahren.



### Luxemburg Hauptzielgebiet junger Grenzgänger

Das wichtigste Zielgebiet junger Grenzgänger war im Jahr 2015 mit großem Abstand das Großherzogtum Luxemburg, wohin ca. 80% einpendeln. Somit waren von den insgesamt rund 167.000 Luxemburg-Einpendlern ca. 26.700 Personen bzw. 16% jünger als 30 Jahre. 259 dieser Personen hatten sogar noch nicht das 20. Lebensjahr vollendet. Mit mehr als 14.000 Personen machten die jüngeren grenzüberschreitend mobilen Arbeitnehmer aus Frankreich mehr als 50% aller jüngeren ins Großherzogtum pendelnden Grenzgänger aus. Von dem gesamten Einpendlerstrom von Frankreich nach Luxemburg war damit jeder Sechste unter 30 Jahre alt (16,9%). Die Alterskohorte der unter 30-Jährigen an allen Einpendlern aus Deutschland machte hingegen lediglich 13,8% aus.

#### Grenzüberschreitende Einpendler nach Luxemburg nach Herkunftsgebiet 2015

Altersgruppe	Belgien		Deutschland		Frankreich		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
15-19	40	0,1	108	0,3	111	0,1	259	0,2
20-24	1.837	4,4	1.386	3,3	3.498	4,2	6.721	4,0
25-29	5.068	12,1	4.285	10,2	10.428	12,6	19.781	11,9
<b>Gesamt &lt;30</b>	<b>6.945</b>	<b>16,6</b>	<b>5.779</b>	<b>13,8</b>	<b>14.037</b>	<b>16,9</b>	<b>26.761</b>	<b>16,0</b>
Gesamt (15-65+)	41.749	100,0	41.988	100,0	83.031	100,0	166.768	100,0

Quelle: IGSS (Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte zum 31.03.2015)

### Frankreich Hauptherkunftsgebiet junger Grenzgänger

Wird neben den Pendlerströmen in Richtung Luxemburg auch die grenzüberschreitende Mobilität junger Menschen in die Wallonie und die deutschen Teilgebiete mitberücksichtigt, machten die junge Arbeitnehmer aus Frankreich im Jahr 2015 über 60% aller unter 30-jährigen großregionalen Berufspendler aus. Insgesamt arbeiten 21.278 junge Franzosen unter 30 Jahren jenseits der Grenze, 363 von ihnen sind unter 20 Jahren. Auffallend ist, dass sich die Anteile der Altersgruppe der unter 30-Jährigen an den Gesamtströmen je nach Zielgebiet stark unterscheiden: war in Richtung Luxemburg und Wallonie beinahe jeder sechste Pendler aus Frankreich jünger als 30 Jahre, zählte in Richtung deutsche Teilgebiete weniger als jeder Zehnte in die Altersgruppe der unter 30-Jährigen. Junge Franzosen pendeln demnach eher ins Großherzogtum oder in die Wallonie. Der deutsche Arbeitsmarkt mit dem ausgeprägten dualen Ausbildungssystem scheint hingegen für junge Menschen aus Frankreich weniger attraktiv zu sein.

#### Grenzüberschreitende Auspendler aus Frankreich nach Zielgebiet 2015

Altersgruppe	Luxembourg		Saarland		Rheinland-Pfalz		Wallonie		Total	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<20	111	0,1	147	0,8	40	0,9	65	0,2	363	0,3
20-29	13.926	16,8	1.625	9,1	390	8,8	4.974	17,4	20.915	15,6
<b>Gesamt &lt;30</b>	<b>14.037</b>	<b>16,9</b>	<b>1.772</b>	<b>9,9</b>	<b>430</b>	<b>9,7</b>	<b>5.039</b>	<b>17,7</b>	<b>21.278</b>	<b>15,9</b>
Gesamt (15-65+)	83.031	100,0	17.945	100,0	4.421	100,0	28.508	100,0	133.905	100,0

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: Bundesagentur für Arbeit (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30.06.2015)

Luxembourg: IGSS (Actifs occupés et salariés soumis à l'assurance sociale obligatoire au 31/03/2015)

Wallonie: INAMI (Actifs ainsi que les travailleurs indépendants au 30/06/2015)

### **Beispiele zur Förderung grenzüberschreitender Mobilität junger Menschen**

Auch auf großregionaler Ebene existieren Initiativen, welche die Mobilität junger Menschen erhöhen soll. Zu nennen ist hier insbesondere die Verabschiedung der **Rahmenvereinbarung über grenzüberschreitende Berufsbildung in der Großregion**. Ziel dieser Vereinbarung ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen einer grenzüberschreitenden Aus- und Weiterbildung in der Großregion, welche eine anerkannte grenzüberschreitende Berufsbildung ermöglichen soll. Auch Fragen der Anerkennung von Berufsabschlüssen über Grenzen hinweg werden hier geregelt. Die Rahmenvereinbarung wurde zum Ende der rheinland-pfälzischen Gipfelpräsidentschaft verabschiedet.

Seit dem 1. Juli 2016 läuft das über drei Jahre INTERREG-finanzierte **Projekt FagA/CAMT** (Fachstelle für grenzüberschreitende Ausbildung). Ziel ist es, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine größere Bereitschaft zu praktischen Erfahrungen im Nachbarland zu erreichen. Die Organisation von Praktika und Ausbildungsabschnitten im Nachbarland ist eine wichtige Säule des Projektes, um bei diesen zukünftigen Arbeitskräften die Bereitschaft zur Mobilität zu fördern und ihre Beschäftigungsfähigkeit auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt zu stärken. Die an dem Projekt beteiligten Partnern und Einrichtungen kommen aus dem Saarland, Lothringen und der Westpfalz.

Unter dem Motto „Räume entdecken – Grenzen überwinden“ bietet die Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit in Kooperation mit der Europäischen Akademie Otzenhausen das großregionale Projekt **„Europa-Camp“** für junge Erwachsene aus Lothringen, Luxemburg, Belgien und den beiden deutschen Teilregionen an. Das vierte Treffen fand vom 7. bis zum 9. Oktober 2016 statt. Die Teilnehmer haben somit die Möglichkeit, Informationen zu Ausbildungs-, Studien- und Berufsmöglichkeiten in den jeweiligen Nachbarregionen zu erhalten.

## 5. Bildungssituation

Immer wieder wird in arbeitsmarktbezogenen Analysen auf den Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Erwerbstätigkeit hingewiesen. Experten sind sich einig, dass mit dem Bildungsstand auch die Beschäftigungsquote steigt.<sup>58</sup> Aus diesem Grund hat die Europäische Union in der Europa 2020-Strategie auch zwei Ziele aus dem Bereich Bildung gesetzt: die Steigerung des Anteils der 30- bis 34-Jährigen mit abgeschlossener Hochschulbildung auf mindestens 40% und die Verringerung der Quote vorzeitiger Schulabgänger auf unter 10%. Beide Indikatoren werden im Folgenden abgebildet. Außerdem wird vorab auf die Studierenden an Fachschulen und Hochschulen (Tertiärbereich) eingegangen.

### ***Mehr als die Hälfte der 20- bis 24-Jährigen sind Studierende im Tertiärbereich***

Tertiäre Bildung umfasst neben den weiterführenden Forschungsqualifikationen (ISCED 6) sowohl weitgehend theoretisch orientierte Bildungsgänge (ISCED 5A), die den Eintritt in Berufe mit hohem Qualifikationsniveau und den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen ermöglichen sollen, als auch praxisnähere und stärker berufsbezogene Bildungsgänge, die auf das Erwerbsleben vorbereiten (ISCED 5). Zulassungsvoraussetzung ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss des höheren Sekundarbereichs, d.h. der ISCED 3 und/oder 4.<sup>59</sup>

Um die relative Größe der Studentenpopulation auf regionaler Ebene aufzuzeigen, wird die Zahl der Studierenden zur Altersgruppe der 20- bis 24-jährigen Bevölkerung ins Verhältnis gesetzt. Zu beachten ist allerdings, dass der Indikator auf Daten der Studienorte basiert, sich also nicht auf den Herkunfts- oder Wohnort der Studierenden bezieht. Hohe Werte werden daher meist von den Regionen erreicht, die als Standorte großer Universitäten oder anderer Einrichtungen mit tertiären Bildungsgängen auch viele Studierende von außerhalb anziehen. Bei der Interpretation der Quoten ist deshalb neben der jeweiligen bevölkerungsspezifischen Alterszusammensetzung die regionale Struktur des Tertiärbereichs zu berücksichtigen, d.h. die Konzentration oder Streuung entsprechender Bildungseinrichtungen in den Regionen.

Im Jahr 2012 war in der Großregion mehr als die Hälfte (52,9%) aller 20- bis 24-jährigen Einwohner Studierende im Tertiärbereich – merklich weniger als im Durchschnitt der EU-27 (64,2%). Auch die Entwicklungsdynamik im Zeitraum 2003-2012 blieb hinter dem europäischen Trend zurück (+7,7 gegenüber +9,2 Prozentpunkten). Innerhalb der Großregion lag die Quote mit 56% in der Wallonie am höchsten, dicht gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 55,5%. Auffallend ist hier, dass die belgische Region trotz des hohen Wertes noch weit hinter dem belgischen Durchschnitt von 68,5% zurückbleibt. Das Saarland liegt mit 52,9% genau im großregionalen Durchschnitt, Lothringen mit 51,0% knapp darunter. Beide Teilgebiete blieben damit hinter den jeweiligen nationalen Durchschnitt zurück. Am niedrigsten ist mit großem Abstand der luxemburgische Wert (18,9%). Dieser niedrige Wert darf aber nicht als Ausdruck mangelnden Bildungseifers fehlinterpretiert werden – die überdurchschnittlich hohe Akademi-

<sup>58</sup> Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Ausgabe 2016 – Tabellenband, S. 24.

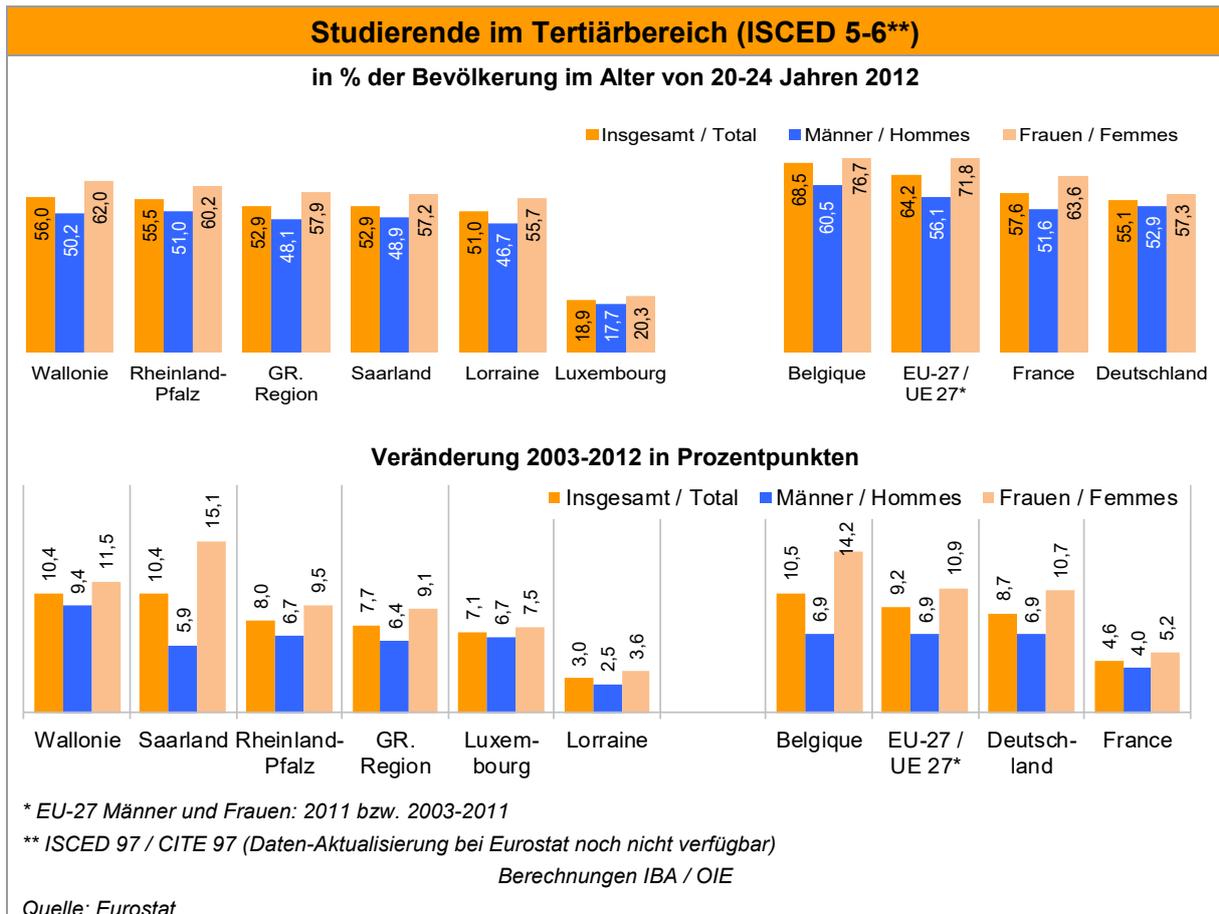
<sup>59</sup> Die hier genannte Einteilung bezieht sich auf die ISCED-Variante 1997. Das jeweilige Pendant in der ISCED 2011-Klassifikation finden Sie im Anhang.

kerquote in der Erwachsenenbevölkerung stellt das genaue Gegenteil unter Beweis. Ursächlich ist vor allem der Umstand, dass die Jugendlichen in Luxemburg traditionell zu Studienzwecken ins Ausland gehen und dafür auch mit entsprechenden Stipendien ausgestattet werden. Daher war der tertiäre Bildungsbereich im Großherzogtum lange Zeit deutlich weniger ausgebaut als in anderen Ländern. Dies änderte sich zwar ein Stück weit mit der Gründung der Universität im Jahre 2003 bzw. 2004 – die seitdem erreichten Zuwächse spiegeln sich auch deutlich in den Zahlen wider. Da sich die Universität Luxemburg aber explizit als internationale Forschungsuniversität mit einem eher kleinen, konzentrierten Fächerspektrum versteht, wird die Steigerung absehbar an Grenzen stoßen.<sup>60</sup> Heute wie in Zukunft werden deshalb viele Luxemburgerinnen und Luxemburger vor allem an den Hochschulen der benachbarten Regionen im Kooperationsraum weiterhin als „Bildungsausländer“ ein Studium aufnehmen. Da das Wohnortprinzip gilt, werden diese Studenten in den Daten von Eurostat nicht zu Luxemburg gezählt.

Die geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt, dass Frauen sich deutlich häufiger für ein (Fach)-Hochschulstudium entscheiden als Männer. Großregional liegt der Wert der jungen Frauen bei 57,9%, derjenige der jungen Männer 9,8 Prozentpunkte darunter (48,1%). In der Wallonie ist der Unterschied mit 11,8 Prozentpunkten am größten, in Luxemburg mit 2,6 Prozentpunkten am kleinsten. Betrachtet man die Entwicklung seit 2003, sind die Werte für beide Geschlechter in allen Teilregionen angestiegen, wobei die Zuwächse bei den Frauen überall stärker ausfielen als bei den Männern. Besonders unterschiedlich verliefen die Entwicklungen im Saarland (+15,1 Pp bei den Frauen gegenüber +5,9 Pp bei den Männern). Insgesamt war die Zunahme in der Wallonie und im Saarland am stärksten (jeweils +10,4 Pp). Danach folgen Rheinland-Pfalz (+8,0 Pp) und Luxemburg (+7,1 Pp). Lothringen bildet das Schlusslicht (+3,0 Pp).

---

<sup>60</sup> Vgl. IBA/OIE: Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2015/2016 für den Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion (WSAGR), S. 62.



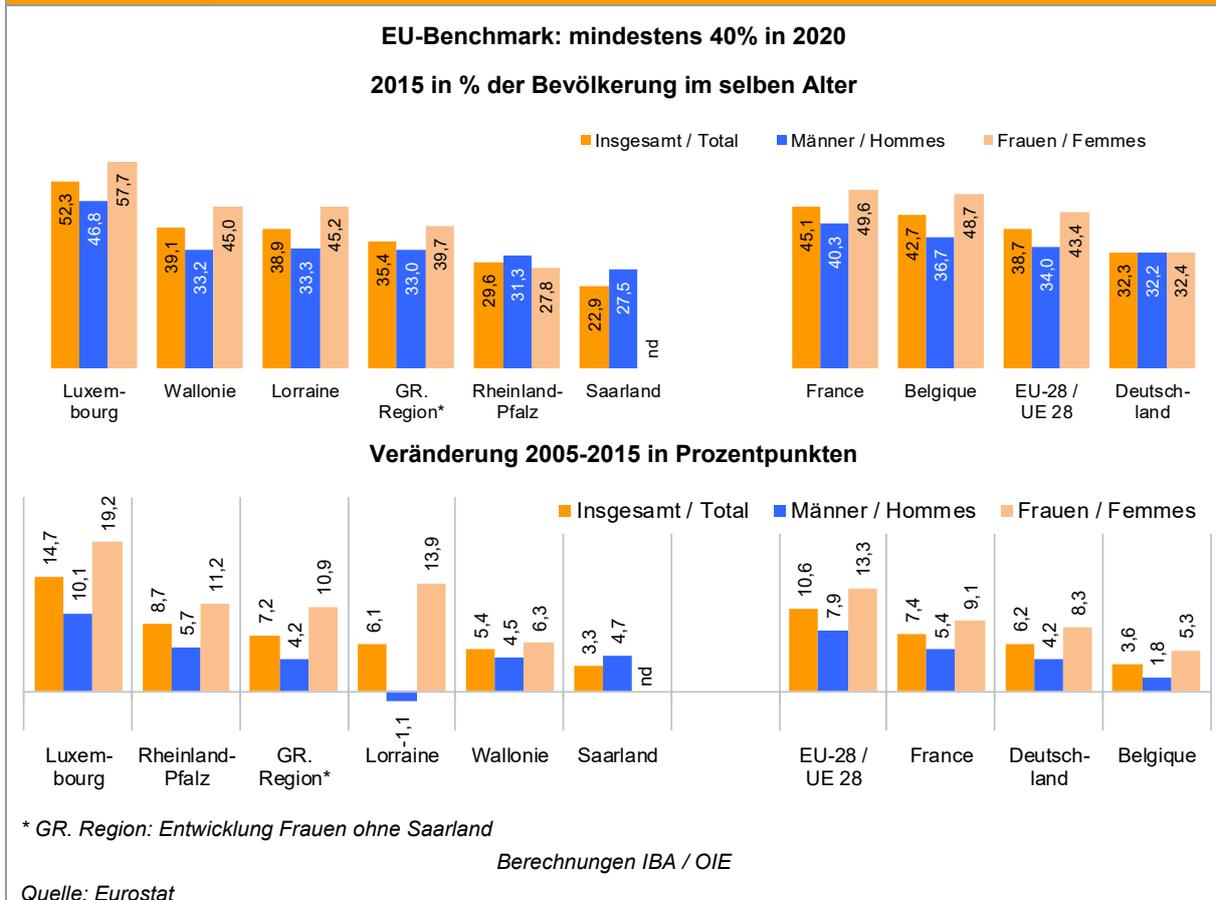
**Nach Luxemburg erreicht auch Frankreich den EU-Benchmark von 40% (Tertiärabchluss der Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren)**

Die Europäische Union hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 mindestens 40% ihrer Bevölkerung zwischen 30 und 34 Jahren auf Hochschulniveau (ISCED 5-8) zu qualifizieren. Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung bezeichnet aus volkswirtschaftlicher Perspektive einen hohen Bildungsstand der Bevölkerung als einen wichtigen Wettbewerbsfaktor sowie als Voraussetzung für die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft. Es konnten über diese ökonomischen Vorteile von Bildung hinaus positive Effekte von Bildung bezüglich Gesundheit sowie gesellschaftlichem Engagement festgestellt werden.<sup>61</sup> Auch gibt es nationale Zielvorgaben: Von den Ländern der Großregion orientiert sich Luxemburg an der Vorgabe für den EU-Durchschnitt, Frankreich will 50% in der Altersklasse 17 bis 33 Jahre erreichen, Belgien strebt 47% bei den 30- bis 34-Jährigen an und Deutschland hat sich hier 42% als Ziel gesetzt. Mit Blick auf die Bundesrepublik ist anzumerken, dass der nationale Zielwert zusätzlich postsekundare nicht-tertiäre Abschlüsse (ISCED 4) berücksichtigt, um der besonderen Bedeutung des dualen Berufsbildungssystems zu entsprechen.<sup>62</sup>

<sup>61</sup> Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2016, Bielefeld, S. 44.

<sup>62</sup> Vgl. Europäische Kommission: Europa-2020-Ziele, [http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/targets\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/targets_de.pdf).

**Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Tertiärabschluss (ISCED 5-8)**



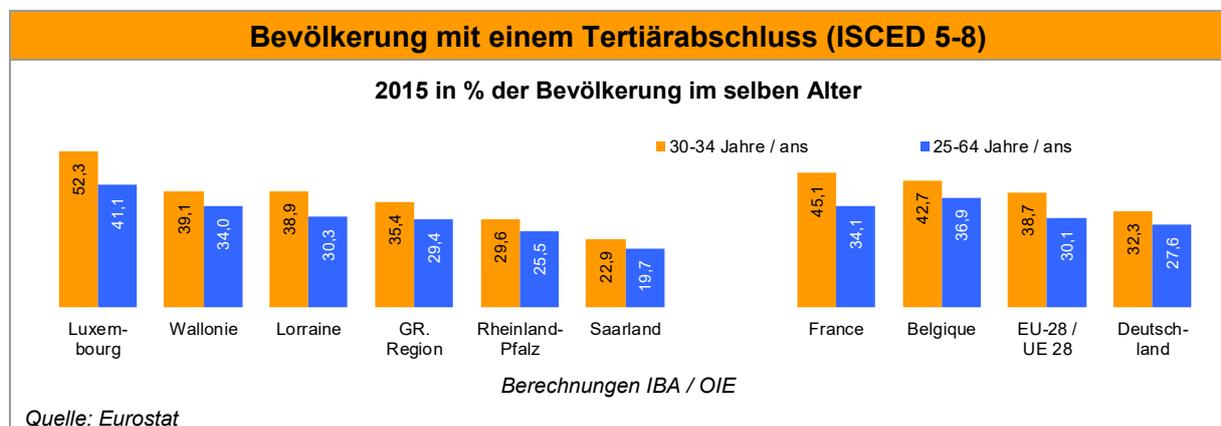
Im Jahr 2015 lag der Wert in der Großregion mit 35,4% noch fast fünf Prozentpunkte hinter der Zielvorgabe zurück und auch 3,3 Prozentpunkte hinter der EU-28-Quote von 38,7%. Innerhalb der Großregion lag Luxemburg mit einer Quote von 52,3% klar an der Spitze und konnte das europäische Ziel als einziges Teilgebiet des Kooperationsraums wie in den Vorjahren schon erfüllen. Auf einem guten Weg dorthin sind auch die Wallonie und Lothringen, welche Werte von rund 39% erreichten. Um bis 2020 auch die jeweiligen nationalen Zielvorgaben zu erfüllen, sind aber in beiden Teilgebieten noch erhebliche Anstrengungen erforderlich. Die beiden deutschen Regionen wiesen mit 29,6% (Rheinland-Pfalz) und 22,9% (Saarland) die niedrigsten Werte aus. Sie liegen damit auch deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt Deutschlands. Der vergleichsweise geringe Akademikeranteil in beiden deutschen Bundesländern ist vor dem Hintergrund der dort besonderen Bedeutung des Berufsbildungssystems mit den Lernorten Betrieb und Berufsschule zu sehen.<sup>63</sup> Dieses stellt einen weiteren attraktiven Bildungsweg unterhalb der Hochschulebene zur Verfügung (ISCED-4). Ver-

<sup>63</sup> Das deutsche Berufsausbildungssystem unterhalb der Hochschulebene differenziert sich in drei große Sektoren: das duale Ausbildungssystem aus betrieblicher und schulischer Unterweisung als quantitativ bedeutsamster Sektor, das Schulberufssystem mit seinem Schwerpunkt auf Ausbildung zu Dienstleistungsberufen und das Übergangssystem, das keine vollqualifizierende Ausbildung, sondern berufsvorbereitende Kompetenzen unterschiedlicher Art vermittelt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2012, Bielefeld, S. 102).

gleichbare Abschlüsse werden in anderen Ländern häufig an Fachhochschulen oder Hochschulen erworben.<sup>64</sup> Dementsprechend hoch ist in den deutschen Regionen der Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im mittleren Qualifikationssegment.

### **Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss bei Anfang 30-Jährigen überdurchschnittlich hoch**

Vergleicht man nun die Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen mit der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen, wird deutlich, dass die 30- bis 34-Jährigen durchschnittlich höher qualifiziert sind. Auch wenn bei einigen 25- bis 30-Jährigen Menschen noch ein tertiärer Bildungsabschluss aussteht, kann man daraus generell schließen, dass das allgemeine Bildungsniveau der Bevölkerung steigt. Vor allem im Großherzogtum und in Lothringen ist der Unterschied zwischen den zwei Altersgruppen beträchtlich (11,2 bzw. 8,6 Prozentpunkte). In den deutschen Regionen spielt – wie schon zuvor beschrieben – die duale Berufsausbildung eine große Rolle, so dass die Unterschiede zwischen den Altersgruppen geringer ausfallen.



### **Viele Schul- und Ausbildungsabbrecher entscheiden sich im zweiten Bildungsgang für eine berufliche Bildung**

Einer Studie des Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung zufolge entschieden sich Lernende, die zuvor ihre (allgemeine oder berufliche) Ausbildung abgebrochen oder einen anderen Lernweg eingeschlagen haben und infolgedessen zum zweiten Mal einen Bildungsgang beginnen, oft für die berufliche Bildung. Ein Drittel der Personen, die im Sekundarbereich II aus dem Bildungssystem ausscheiden, wählen anschließend einen beruflichen Bildungsgang und erwerben letztlich eine Qualifikation des Sekundarbereichs II oder sogar eine postsekundäre Qualifikation.<sup>65</sup> Eines der Kernziele von Europa 2020 lautet, die durchschnittliche Schulabbrecherquote in der EU bis 2020 auf unter 10% zu senken. Deutschland und Luxemburg orientieren sich in ihren nationalen Zielen an der EU-Vorgabe; Belgien und Frankreich wollen diese mit Zielwerten von 9,5% nochmals unterschreiten. Die Europäische Union definiert Schulabbrecher als Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die lediglich über einen Abschluss der Sekundarstufe I verfügen und keine weiterführende Schul- oder Berufs-

<sup>64</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung: Anhang zur Pressemitteilung OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2012“, 2012, Berlin, S. 5.

<sup>65</sup> Vgl. CEDEFOP: Die berufliche Bildung beugt dem vorzeitigen Ausscheiden aus dem Bildungssystem vor und hilft bei der Wiedereingliederung in dieses. Kurzbericht, September 2015.

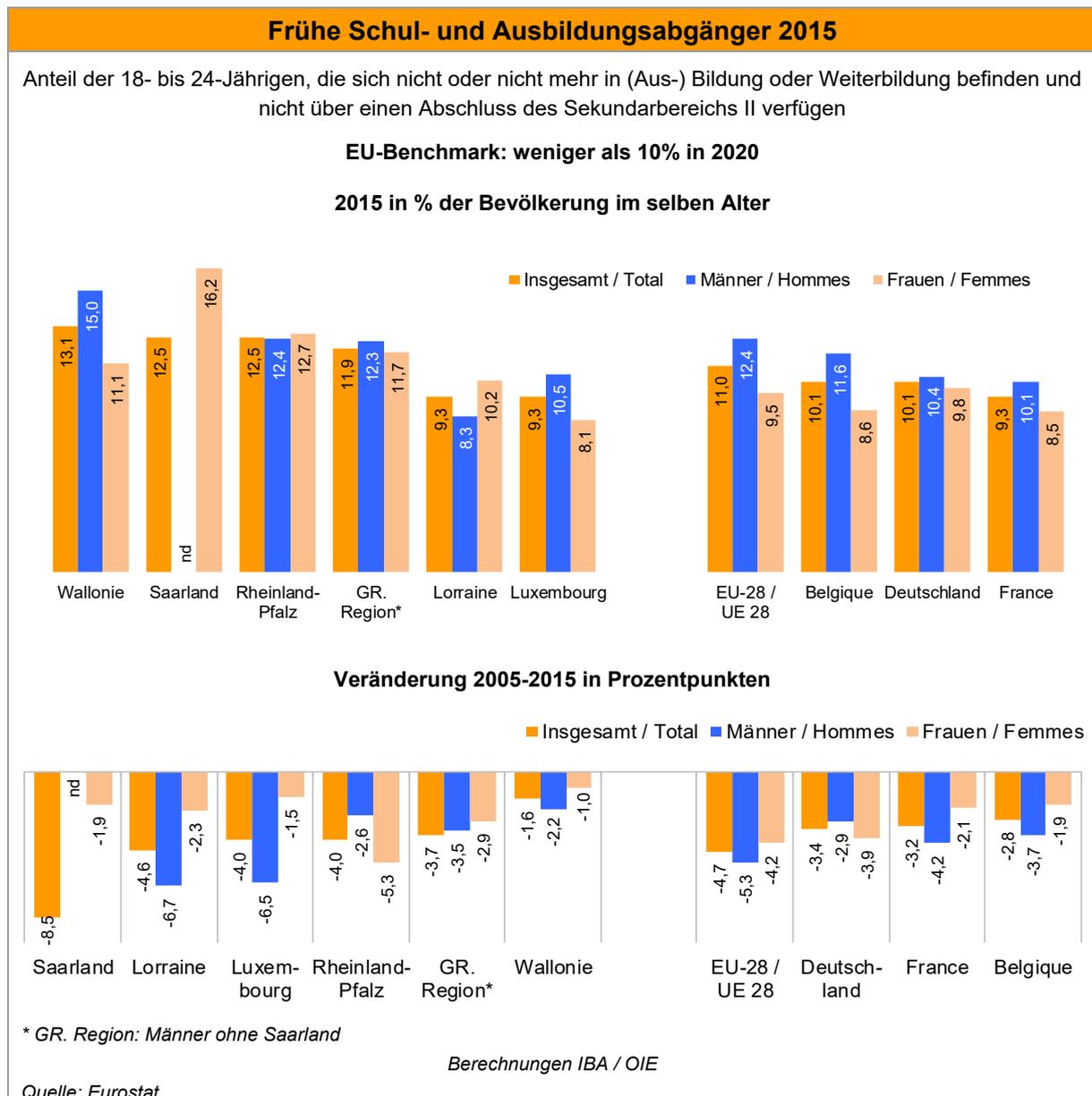
ausbildung durchlaufen. Es handelt sich also um Personen, die nur die Vorschule, die Grundschule, die Sekundarstufe I oder eine kurze Ausbildung in der Sekundarstufe II von weniger als zwei Jahren absolviert haben.

Im Jahr 2015 zählten 11,9% der 18- bis 24-Jährigen in der Großregion zu der Gruppe der frühen Schul- und Ausbildungsabgänger. Dieser Wert liegt etwas höher als der europäische Durchschnitt von 11% und erreicht somit noch nicht den bis 2020 angestrebten EU-Benchmark von 10%. Im interregionalen Vergleich nimmt die Wallonie mit einem Wert von 13,1% die negative Spitzenposition bei der Abbrecherquote ein. Die Verbesserung der Bildungs- und Arbeitsmarktchancen junger Menschen hat daher in der belgischen Region oberste Priorität.<sup>66</sup> Ebenfalls über dem großregionalen Mittel lagen das Saarland und Rheinland-Pfalz, welche – ebenso wie die Wallonie – auch Quoten über dem nationalen Vergleichswert verzeichneten. Die Quoten liegen in Lothringen und in Luxemburg 2015 bei 9,3% und erreichen somit nicht nur das nationale Ziel, sondern auch die EU-weit zu erreichende Höchstgrenze für das Jahr 2020.

An vorderster Stelle bei der Veränderungsrate seit 2005 liegt das Saarland mit -8,5 Prozentpunkten, gefolgt von Lothringen mit -4,6 Prozentpunkten und Luxemburg sowie Rheinland-Pfalz mit jeweils -4,0 Pp. Damit liegen bis auf die Wallonie (-1,6 Pp) alle Teilregionen über der großregionalen Entwicklung von -3,7 Prozentpunkten zwischen 2005 und 2015. Der Rückgang der Abbrecherquote ist bei den jungen Männern besonders deutlich in Lothringen und Luxemburg mit jeweils rund -6,5 Prozentpunkte. In Rheinland-Pfalz lag die Quote in der 10-Jahresbetrachtung bei -2,6 Prozentpunkten für die männlichen Jugendlichen, wobei die weibliche Abbrecherquote sogar um -5,3 Prozentpunkte zurückging. Die Wallonie hat allerdings den geringsten Rückgang zu verzeichnen: bei den männlichen Jugendlichen fiel die Entwicklung der Abbrecherquote mit -2,2 Prozentpunkten noch etwas positiver aus als bei den jugendlichen Frauen (-1 Pp). Die Veränderungsraten zwischen 2005 bis 2015 sind in der Großregion insgesamt homogener: die Abbrecherquote insgesamt ging um 3,7 Prozentpunkte zurück, ähnlich niedrig lag sie bei den jugendlichen Männern mit -3,5 Pp, die der jugendlichen Frauen von -2,9 Pp liegt nur leicht dahinter, wobei zu beachten gilt, dass für die Großregion die männliche Abbrecherquote ohne Werte des Saarlandes abgebildet ist.

---

<sup>66</sup> Vgl. hierzu ausführlich das Nationale Reformprogramm Belgiens 2016, das für jede Region die politischen Prioritäten darlegt: [http://www.be2020.eu/publications/publication\\_det.php?lang=fr&KeyPub=457](http://www.be2020.eu/publications/publication_det.php?lang=fr&KeyPub=457)



Die Thematik der frühen Schulabgänger ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen, das alle Länder in der Großregion gleichermaßen beschäftigt. Häufige Konsequenzen sind Arbeitslosigkeit, soziale Ausgrenzung sowie gesundheitliche Probleme. Die Gründe, warum junge Menschen ihre allgemeine oder berufliche Bildung abbrechen, sind vielfältig: persönliche oder familiäre Probleme, Lernschwierigkeiten oder eine unsichere sozioökonomische Lage. Allerdings spielt auch die Struktur des Bildungssystems, das Schulumfeld und das Verhältnis von Lehrern und Schülern eine wichtige Rolle.<sup>67</sup> Nach der Verabschiedung einer Empfehlung für politische Strategien zur Senkung der Schulabbrecherquote von 2011 zog der Rat Bildung, Jugend, Kultur und Sport vier Jahre später Bilanz zu den bisherigen Fortschritten. Im Folgenden sind die „Schlussfolgerungen des Rates zur Senkung des Anteils der vorzeitigen Schulabgänger und zur Förderung des schulischen Erfolgs“<sup>68</sup> auszugsweise dargestellt:

<sup>67</sup> Weiterführende Informationen zum Thema finden Sie auf der Seite der Europäischen Kommission: [http://ec.europa.eu/education/policy/school/early-school-leavers\\_de](http://ec.europa.eu/education/policy/school/early-school-leavers_de).

<sup>68</sup> Vgl. Amtsblatt der Europäischen Kommission Nr. 2015/C 417/07 vom 15.12.2015: Schlussfolgerungen des Rates zur Senkung des Anteils der vorzeitigen Schulabgänger und zur Förderung des schulischen Erfolgs, [http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52015XG1215\(03\)&from=DE](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52015XG1215(03)&from=DE)

- ▶ Neben der Ausgestaltung und Qualität der Bildungssysteme haben u.a. Faktoren wie ein ungünstiges Schulklima, Gewalt und Mobbing, ungeeignete Unterrichtsmethoden und Lehrpläne, fehlende Unterstützung der Lernenden sowie mangelnde Berufsorientierung und -beratung einen maßgeblichen Einfluss auf die Beteiligung und Leistungen der Lernenden oder sind sogar ein Anlass, das Bildungssystem vorzeitig zu verlassen.
- ▶ Es besteht in den zunehmend heterogenen Gesellschaften ein dringender Bedarf an inklusiven und koordinierten Antworten von Seiten der Bildungs- und anderer Akteure, die darauf ausgerichtet sind, gemeinsamen Werten, wie Toleranz, gegenseitigem Respekt, Chancengleichheit und Nicht-diskriminierung, Geltung zu verschaffen und die soziale Integration, die interkulturelle Verständigung und das Zugehörigkeitsgefühl zu fördern.
- ▶ Jeder junge Mensch sollte gleichermaßen Zugang zu einer hochwertigen, inklusiven Bildung<sup>69</sup> haben, damit er sein Potenzial unabhängig von individuellen, familiären oder geschlechtsspezifischen Faktoren, seinem sozioökonomischen Status und seiner Lebenserfahrung voll entfalten kann. Dies trägt entscheidend dazu bei, Marginalisierung und soziale Ausgrenzung zu verhindern und die Gefahr des Extremismus und der Radikalisierung zu verringern.
- ▶ Ein Abschluss der Sekundarstufe II oder eine abgeschlossene Berufsausbildung wird in der Regel als Mindestvoraussetzung für einen erfolgreichen Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben oder für die Zulassung zu den nächsthöheren Stufen der allgemeinen und beruflichen Bildung betrachtet. Da Personen, die die Schule oder die Ausbildung vorzeitig beendet haben, stärker von Arbeitslosigkeit, Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind, können Investitionen zur Förderung des Bildungserfolgs junger Menschen dazu beitragen, den Teufelskreis der Bedürftigkeit zu durchbrechen und die Vererbung der Armut und Benachteiligung von einer Generation auf die nächste zu verhindern.

---

<sup>69</sup> Für die Zwecke dieser Schlussfolgerungen bezeichnet der Begriff „inklusive Bildung“ das Recht aller Menschen auf eine hochwertige Bildung, die ihre grundlegenden Lernbedürfnisse befriedigt und ihr Leben bereichert.

## 6. Armut

### **Weiterhin besonders junge Menschen von Armut bedroht**

Trotz vieler Bemühungen zur Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards stellen Armut und soziale Ausgrenzung in der Europäischen Union, die zu den reichsten Regionen der Welt zählt, noch immer ein großes Problem dar – wenn auch mit erheblichen Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern. Laut Eurostat lebten im Jahr 2015 in den EU-28 Staaten etwa 119 Millionen Menschen in Haushalten, die als von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht eingestuft werden. Das bedeutet, dass sie sich in mindestens einer der folgenden drei Situationen befanden: sie waren nach Zahlung von Sozialleistungen von Armut bedroht (Einkommensarmut), sie litten unter erheblicher materieller Deprivation oder lebten in einem Haushalt mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit. Seit 2012 ist dieser Anteil stetig zurückgegangen, so dass das Vorkrisen-Niveau von 2008 erreicht wurde, wenn auch nicht der Tiefstand von 2009.<sup>70</sup> Angesichts solcher Zahlen hat die Europäische Union daher die Bekämpfung von Armut in der Europa-2020-Strategie zu einem Kernbereich der Politik erklärt und dabei konkrete Ziele formuliert: Bis 2020 soll die Zahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Menschen in der EU um 20 Millionen sinken. Speziell für junge Menschen wurde allerdings keine Benchmark gesetzt. Immerhin waren in der Europäischen Union 2015 rund 25 Millionen Kinder im Alter von 0 bis 17 Jahren von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Auch wenn der Anteil der Kinder, die von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind, seit dem Jahr 2010 leicht rückläufig ist, so wurden in einigen EU-Mitgliedstaaten gegenläufige Entwicklungen beobachtet.<sup>71</sup>

Zentraler Indikator zur Messung von Einkommensarmut ist die sogenannte Armutsgefährdungsquote. Sie wird definiert als der Anteil der Personen, die mit weniger als 60% des mittleren Einkommens (Median<sup>72</sup>) der Bevölkerung auskommen müssen (nach Sozialleistungen). Die Daten von Eurostat weisen diesen Indikator nach Altersgruppen allerdings nicht auf regionaler, sondern nur auf nationaler Ebene aus. Die jeweiligen statistischen Ämter bilden aber auch auf regionaler Ebene Armutsgefährdungsquoten nach Altersgruppen ab. In den restlichen Teilregionen und Nationalstaaten, zu denen die Teilgebiete der Großregion gehören, sind die Quoten für die Bevölkerung insgesamt niedriger als für die jüngeren Altersgruppen. Ein grenzüberschreitender Vergleich ist aufgrund der verschiedenen Berechnungsweisen und Altersgruppen allerdings nicht möglich.

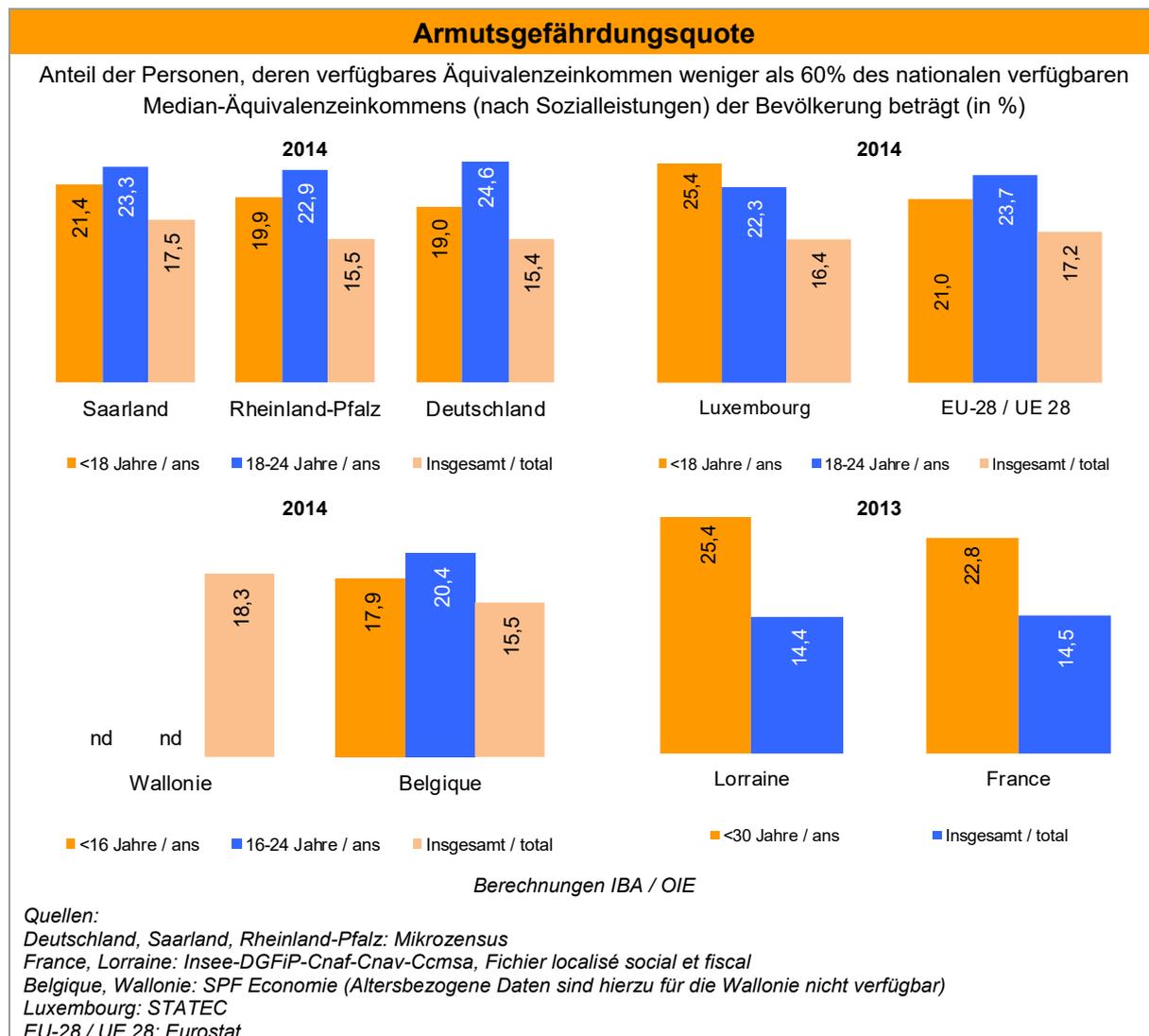
Laut Mikrozensus ist in Deutschland die am stärksten von Armut bedrohte Altersgruppe die der 18- bis 24-Jährigen. Die Quoten im Saarland und in Rheinland-Pfalz liegen hier jedoch unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Es folgt die Gruppe der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren. Hier liegt die Quote im Saarland 2,4 und in Rheinland-Pfalz 0,9 Prozentpunkte

<sup>70</sup> Vgl. Europäische Kommission, PM Nr. 199/2016 vom 17.10.2016: „Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen in der EU zurück auf Vor-Krisen-Niveau“, <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/7695755/3-17102016-BP-DE.pdf/0420c8c6-c4ac-4dc2-9441-4ac998a14536>.

<sup>71</sup> Vgl. Europäische Kommission, PM Nr. 225/2016 vom 16.11.2016: „Jedes vierte Kind in der EU ist von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht“, <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/7738127/3-16112016-AP-DE.pdf/21e24a05-6c63-4cc5-a640-3c2ebe7ff631>

<sup>72</sup> Das Medianeinkommen ist das Einkommen derjenigen Person, die sich genau in der Mitte befindet zwischen denen, die weniger Einkommen als diese haben, und denen, die mehr Einkommen als diese haben. Der Vorteil des Medianeinkommens gegenüber dem Durchschnittseinkommen liegt darin, dass überproportionale Zuwächse der Besserverdienenden den Medianwert nicht nach oben verschieben (was beim Durchschnittseinkommen der Fall wäre).

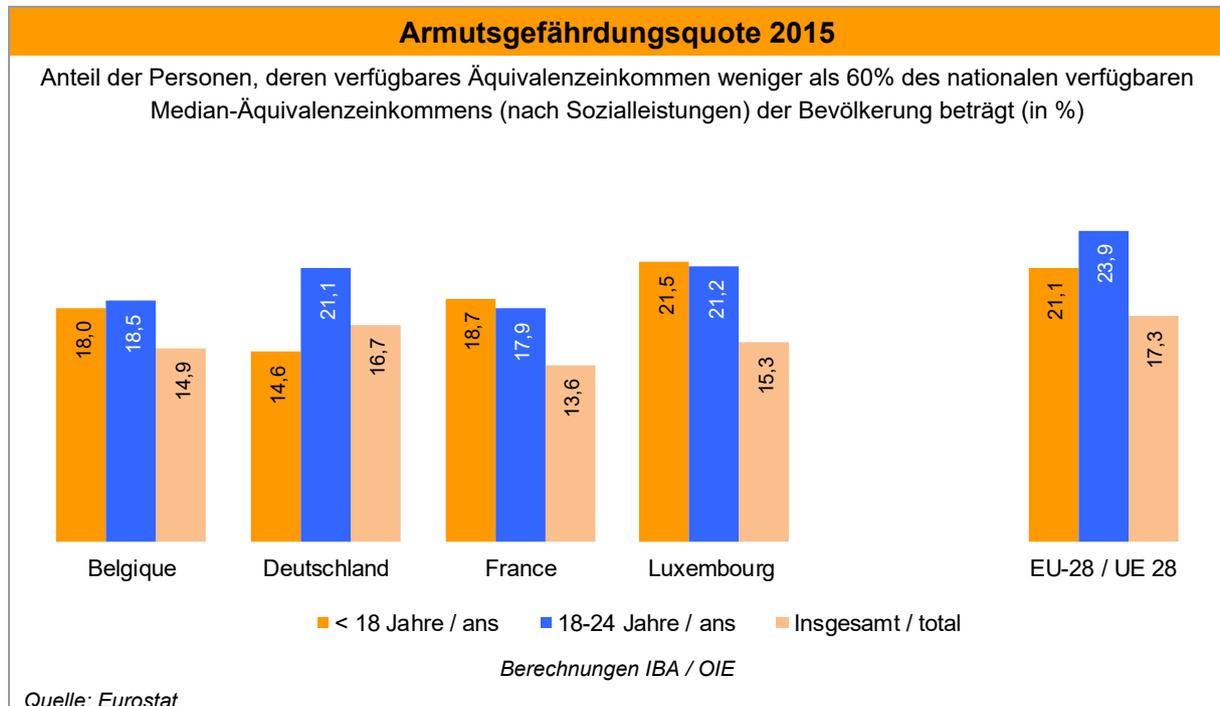
über dem nationalen Durchschnittswert. In der Wallonie ist die Armutsgefährdung mit 18,3% im Allgemeinen höher als in Belgien insgesamt (15,5%). Auf nationaler Ebene liegt vor allem die Quote der 16- bis 24-Jährigen mit +4,9 Prozentpunkten deutlich darüber; sie ist seit 2011 auch um etwas mehr als fünf Prozentpunkte gestiegen. In Luxemburg betrifft mit 25,4% der höchste Anteil die Kinder und Jugendlichen von 0 bis 17 Jahren. Die Armutsgefährdungsquote lag in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen für 2014 bei 22,3%. Die Datengrundlage von INSEE erlaubt aktuell nur eine Gesamtbetrachtung der unter 30-Jährigen als jüngste Altersklasse, somit lässt sich für Frankreich aktuell keine Aufteilung nach Jugend-Altersklassen erstellen.



### Armutsgefährdungsquote liegt in den Ländern der Großregion unter dem europäischen Durchschnitt

Auch Eurostat weist Daten zur Armutsgefährdung für verschiedene Altersgruppen aus, allerdings nur auf nationaler Ebene. In Frankreich liegt die Armutsgefährdungsquote für die Gesamtbevölkerung (13,6%) sowie für die Altersgruppe 18 bis 24 Jahre im Jahr 2015 mit 17,9% am niedrigsten unter den an der Großregion beteiligten Ländern. In Belgien ist die Armutsgefährdung am zweitniedrigsten, die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind am geringsten.

ten. In Luxemburg fällt die erstaunlich hohe Armutsgefährdungsquote der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre auf (21,5%), welche mit der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre gleichauf ist (21,2%). Die Armutsgefährdungsquote insgesamt ist in Deutschland im Ländervergleich am höchsten und übersteigt dort sogar die der unter 18-Jährigen.<sup>73</sup> Mit über 21% liegt die Armutsgefährdung im Alter von 18 bis 24 Jahren in Deutschland gleichauf mit dem hohen Niveau in Luxemburg in dieser Altersklasse für 2015.

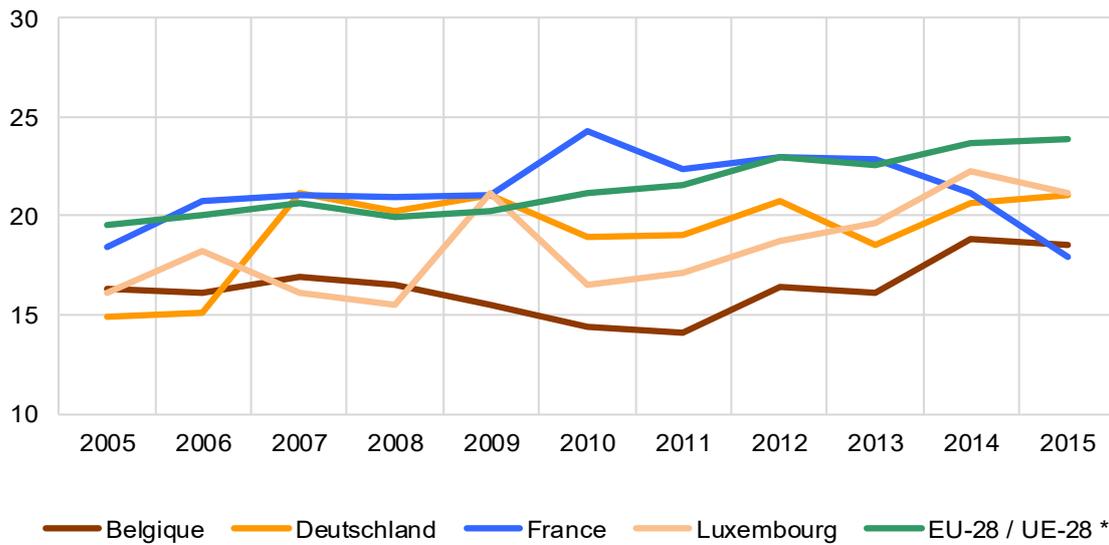


### ***Bis auf Frankreich ist Tendenz in der Armutsgefährdung Jugendlicher steigend***

Betrachtet man die Armutsgefährdungsquote junger Menschen im Zeitverlauf, so lässt sich – bis auf Frankreich – eine Steigerung in allen Ländern der Großregion feststellen. Frankreich steht mit einer Armutsgefährdungsquote der 18 bis 24-Jährigen von 17,9% an vorderster Stelle, der große Abschwung setzte 2013 ein (-5 Prozentpunkte). Belgien erlebt dagegen in 2011 seine niedrigste Quote (14,1%) und schließt 2015 mit einem Höchstwert von 18,5% ab. In Deutschland und Luxemburg verläuft die Kurve eher unstetig. Grundsätzlich ist die Armutsgefährdungsquote der Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren in den vergangenen zehn Jahren in Deutschland um 5 Prozentpunkte und in Luxemburg 7 Pp. angestiegen, und steht 2015 bei rund 21% für beide Länder. Keines der Länder der Großregion erreicht allerdings die europäische Jugend-Armutsgefährdungsquote von 23,9% in 2015, die in den vergangenen zehn Jahren leider einen kontinuierlichen Anstieg verzeichnete.

<sup>73</sup> Diese Angaben von Eurostat widersprechen allerdings den Ergebnissen des Mikrozensus (siehe oben).

**Entwicklung der Armutsgefährdungsquote Jugendlicher (18-24 Jahre) 2005-2015**



\* 2006 – 2009: EU-27 / UE-27

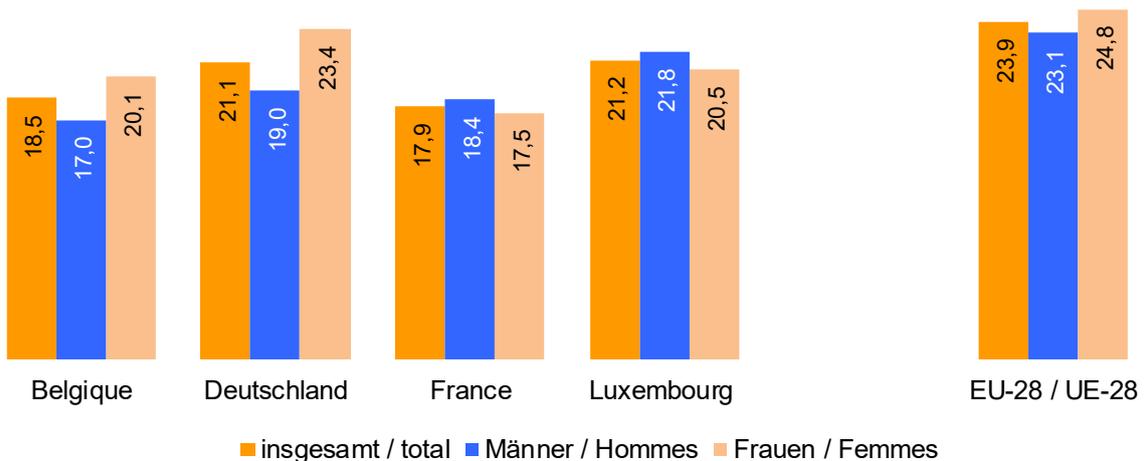
Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Eurostat

Auch das Geschlecht eines jungen Menschen hat Einfluss auf seine Gefährdung, in Armut zu geraten. In der EU sowie in Belgien und Deutschland lag das Risiko für junge Frauen im Jahr 2015 höher als für junge Männer. In Luxemburg und Frankreich hat sich ein fast homogenes Niveau hergestellt, was in Luxemburg allerdings auf einen Anstieg der männlichen Armutsgefährdungsquote zurückzuführen ist. In Frankreich ist die Situation recht ausgeglichen.

**Armutsgefährdungsquote Jugendlicher (18-24 Jahre) nach Geschlecht 2015**

Anteil der Personen, deren verfügbares Äquivalenzeinkommen weniger als 60% des nationalen verfügbaren Median-Äquivalenzeinkommens (nach Sozialleistungen) der Bevölkerung beträgt (in %)

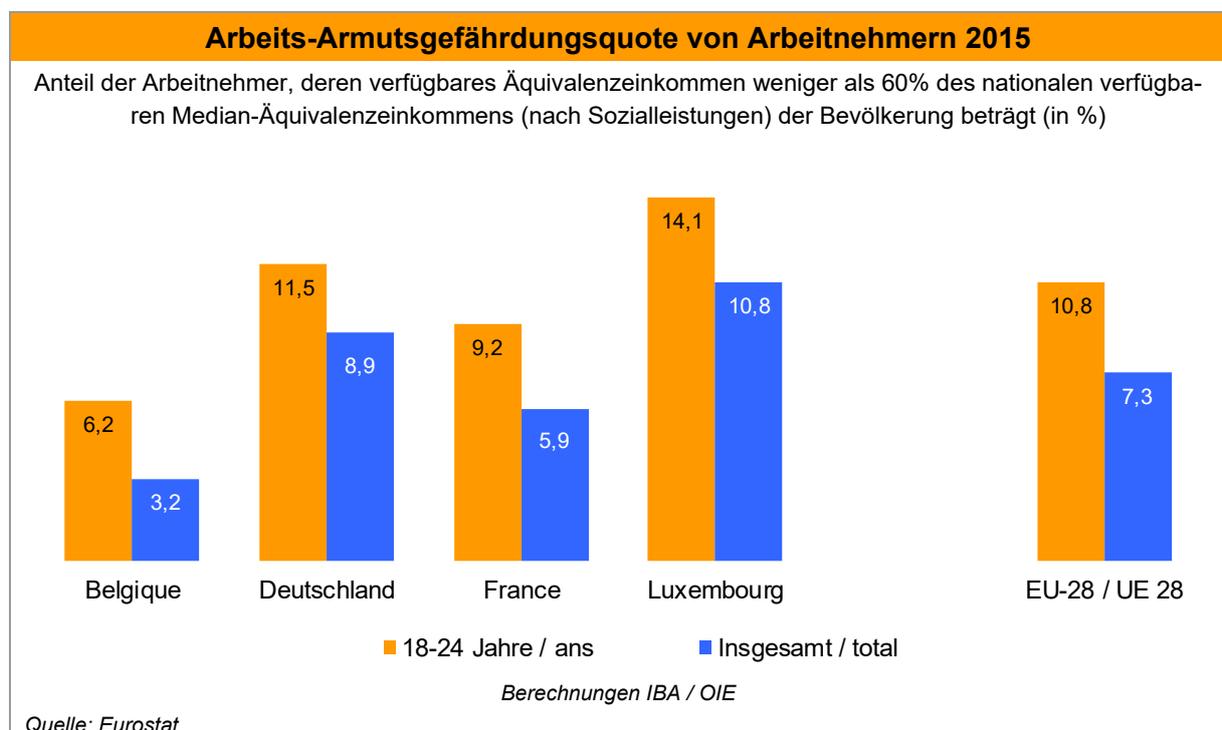


Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Eurostat

**Arbeit schützt nicht immer vor dem Armutsrisiko**

Auch Menschen, die sich in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis befinden, können von Armut bedroht sein. Die Arbeits-Armutsgefährdungsquote von Arbeitnehmern zeigt deutlich, dass auch hier junge Menschen überdurchschnittlich oft gefährdet sind. Es zeigt sich in allen an der Großregion beteiligten Ländern ein ähnliches Bild. In Belgien übersteigt die Armutsgefährdungsquote der jugendlichen Arbeitnehmer die Gesamtquote um 3 Prozentpunkte. Frankreich liegt mit einer Armutsgefährdungsquote der 18- bis 24-Jährigen von 9,2 Prozent an zweiter Stelle im Ländervergleich. Der Unterschied zu der Gesamtquote ist in Deutschland am niedrigsten: 2,6 Prozentpunkte beträgt dieser hier bei einer Jugendquote von 11,5%. Luxemburg bildet 2015 mit 14,1% das Schlusslicht im Vergleich zu den anderen an der Großregion beteiligten Ländern, was die Quote der armutsgefährdeten jugendlichen Erwerbstätigen betrifft, und übersteigt somit den europäischen Durchschnittswert von 10,8% in 2015.



# Anhang



## Hinweise zu Datenquellen

### **Möglichkeiten und Grenzen der Arbeitskräfteerhebung (AKE) von Eurostat**

Bei Eurostat sind harmonisierte Daten verfügbar in den Bereichen Bevölkerung, Beschäftigung und Arbeitsmarkt mit den entsprechenden europaweit vergleichbaren Quoten. In der Regel sind diese Angaben in der Differenzierung nach Alter und Geschlecht erhältlich. Daten auf Basis der Arbeitskräfteerhebung (AKE) werden von Eurostat aufgrund des Stichprobencharakters aber nicht für alle Regionen in sämtlichen Differenzierungsmöglichkeiten ausgewiesen.

Die AKE-Daten sind für die einzelnen Teilräume der Großregion<sup>74</sup> in der Eurostat-Regionaldatenbank im Internet abrufbar. Wie bei jeder Stichprobenerhebung können Stichprobenfehler allerdings nicht vollständig ausgeschlossen werden.<sup>75</sup> Grundsätzlich sind auch weitere Aufschlüsselungen über Sonderauswertungen möglich, auf regionaler Ebene stoßen die Auswertungsmöglichkeiten aufgrund geringer Fallzahlen jedoch an ihre Grenzen. Daher sind bei der Interpretation der vorliegenden Daten folgende Punkte zu berücksichtigen:

Trotz gleicher Definitionen und Nomenklaturen ist die Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit des statistischen Datenmaterials zwischen den Teilräumen der Großregion nicht ohne weiteres gegeben. Nach wie vor sind Abweichungen in Folge national nicht verbindlicher Regelungen möglich. Dies betrifft beispielsweise die Zuordnung einzelner Betriebe zu den Wirtschaftszweigen oder die Erfassung jugendlicher Arbeitsloser unter 25 Jahren in der Wallonie / Belgien.<sup>76</sup>

- ▶ Aufgrund einer methodischen Umstellung weist Eurostat für die Arbeitsmarktstatistik jeweils eine historische Zeitreihe bis einschließlich 2001 aus sowie eine aktuelle Zeitreihe ab 1999.<sup>77</sup> In Folge unterschiedlicher Berechnungsmethoden sind Abweichungen zwischen beiden Reihen nicht auszuschließen, weshalb nur auf die aktuellen Daten ab 1999 zurückgegriffen wird.
- ▶ Brüche sind in Zeitreihen jedoch nicht gänzlich zu vermeiden. In den betreffenden Indikatoren sind die Zeitreihenbrüche gekennzeichnet.
- ▶ Da das Erhebungskonzept der AKE auf die Bevölkerung und damit auch die Beschäftigten am Wohnort ausgerichtet ist, sind in den Beschäftigtenzahlen von Eurostat Grenzgänger nicht enthalten, die gerade in Luxemburg einen erheblichen Teil der Erwerbstätigen stellen.

---

<sup>74</sup> Luxemburg = NUTS 0; Saarland = NUTS 1; Rheinland-Pfalz = NUTS 1; Wallonie = NUTS 1; Lothringen = NUTS 2.

<sup>75</sup> Bei gewichteten und hochgerechneten Stichproben wie der Arbeitskräfteerhebung muss bei den errechneten Werten und Quoten eine gewisse Fehlertoleranz (Standardfehler) berücksichtigt werden, um die die errechneten Werte von den tatsächlichen Werten abweichen dürfen (vgl. hierzu die Regelungen der EU No. 577/98, Artikel 3, vom 9. März 1998 zur Organisation der Stichprobe der Arbeitskräfteerhebung).

<sup>76</sup> In Belgien haben Jugendliche unter 18 Jahren, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt oder eine Berufsausbildung abgeschlossen haben und keine Beschäftigung finden, die Möglichkeit nach einer Wartezeit von 310 Tagen finanzielle Unterstützungsleistungen zu erhalten. Die Wartezeit bis zum Beginn der ersten Auszahlung beginnt mit dem Tag der Anzeige der Arbeitslosigkeit beim Arbeitsamt, unabhängig davon, ob zwischenzeitlich eine Beschäftigung aufgenommen wurde. Aus diesem Grund dürften sich belgische Jugendliche häufiger arbeitslos melden, als dies in den anderen Regionen der Fall ist.

<sup>77</sup> Die historische Zeitreihe beruht auf der vor 2003 genutzten Berechnungsgrundlage, bei der auf Basis der Ergebnisse des zweiten Quartals Länderergebnisse hochgerechnet wurden. Die aktuelle Zeitreihe wird auf Grundlage von Jahresdurchschnittswerten berechnet – sofern Quartalsdaten vorliegen.

- ▶ Mittlerweile nimmt auch die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (DG Belgien) an der AKE teil (NUTS 3-Ebene), so dass zumindest in Teilbereichen arbeitsmarktrelevante Zahlen in vergleichbarer Form auch für diesen Teilraum zur Verfügung stehen. Da aufgrund geringer Fallzahlen die Repräsentativität der AKE für die DG (v.a. für die Untergruppen) eingeschränkt ist, beruht der folgende Bericht auf amtlichen Daten, die auf Gemeindeebene (unterhalb NUTS 3) errechnet wurden.

### **Arbeitskräfteerhebung und ILO-Arbeitsmarktstatistik**

Die Arbeitskräfteerhebung auf Basis von EU-weit harmonisierten Normen zur Erwerbslosigkeit nach den Kriterien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)<sup>78</sup> ist auf europäischer Ebene die wesentliche Quelle für Informationen über die regionalen Arbeitsmärkte. Sie ist somit die einzige derzeit verfügbare Quelle für grenzüberschreitende Vergleiche der Arbeitsmärkte in der Großregion. Die für internationale Vergleiche maßgebliche Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien unterscheidet sich jedoch von der Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Ländern, die in einer grenzüberschreitenden Perspektive nicht direkt vergleichbar sind. In der ILO-Arbeitsmarktstatistik können so Erwerbslose enthalten sein, die seitens der jeweiligen nationalen bzw. regionalen Arbeitsverwaltung nicht als solche gezählt werden. Möglich ist ebenso der umgekehrte Fall, dass in der jeweiligen nationalen bzw. regionalen Arbeitslosenstatistik auch Personen als arbeitslos gelten, die nach ILO-Kriterien nicht erwerbslos sind. Dementsprechend kommt es zu Abweichungen der Arbeitslosenquoten auf Basis der AKE und den Quoten, die in den einzelnen Ländern und Regionen im Rahmen der jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen ausgewiesen werden.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass die Daten der AKE nicht wie bei den jeweils national oder regional registrierten Arbeitslosenzahlen aus einer Vollauszählung eines amtlichen Registers stammen. Stattdessen wird die AKE als vierteljährliche Haushaltsstichprobe in allen Mitgliedstaaten der EU, der EFTA (ausgenommen Liechtenstein) und den Kandidatenländern durchgeführt. Zur Grundgesamtheit gehören alle Mitglieder privater Haushalte im Alter ab 15 Jahren, die über ihre Arbeitsmarktbeteiligung und ihren Erwerbsstatus befragt werden. Für die Durchführung der Befragung sind die jeweiligen nationalen statistischen Institute und Ämter der teilnehmenden Länder zuständig, die ihre Ergebnisse an Eurostat nach einem festen Codierplan melden. Die Koordination und Verarbeitung der Daten erfolgt zentral durch Eurostat. So wird sichergestellt, dass einheitliche Konzepte und Definitionen in Übereinstimmung mit den Prinzipien des Internationalen Arbeitsamtes zum Einsatz gelangen und eine gemeinsame Klassifikations- und Nomenklatursystematik angewendet wird, sodass in jedem Land ein Set von Informationen in standardisierter Weise erhoben wird.

Die AKE liefert dadurch wichtige Daten zu Beschäftigung, Erwerbslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit und ihren soziodemographischen Merkmalen. Der Europäischen Kommission dient

---

<sup>78</sup> Die Definitionen und Kriterien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) stehen auch im Einklang mit der Verordnung (EG) Nr. 1897/2000 der Kommission. Kennzahlen zu Erwerbslosen, Erwerbstätigen und Erwerbspersonen werden in einem in sich abgestimmten und harmonisierten System dargestellt, das – im Unterschied zu den länderspezifischen Definitionen und Konzepten auf Basis gesetzlicher Bestimmungen – internationale bzw. grenzüberschreitende Vergleiche von Arbeitsmärkten ermöglicht. Mit dem Labour-Force-Konzept kann jeder Person ein eindeutiger Erwerbsstatus zugeschrieben werden. Dabei wird nach der ILO-Definition unterschieden zwischen Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen.

die AKE als wichtiges Instrument für die Bereitstellung von vergleichbaren statistischen Informationen über Niveau, Struktur und Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union. EU-weite beschäftigungspolitische Ziele werden mit der AKE gemessen.

### **Definitionen:**

**Erwerbstätige** im Sinne der ILO-Definition sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren,<sup>79</sup> die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet haben.<sup>80</sup> Auch wer sich in einem formalen Arbeitsverhältnis befindet, im Berichtszeitraum aber vorübergehend aufgrund von z.B. Krankheit, Urlaub, Arbeitskonflikten oder Fortbildung vom Arbeitsplatz abwesend war, gilt als erwerbstätig.

**Erwerbslose** sind alle Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren,<sup>81</sup> die in der Berichtswoche ohne Arbeit waren, zu dem Zeitpunkt für eine Arbeit verfügbar und innerhalb der letzten vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren oder bereits eine Arbeit gefunden hatten, die sie innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen würden. Auf den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Auch die Einschaltung einer Behörde oder Institution der offiziellen Arbeitsverwaltung in die Suchbemühungen ist nicht erforderlich. Die für internationale Vergleiche maßgebliche Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien unterscheidet sich daher von der Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Ländern.<sup>82</sup> Kennzeichnend für die Arbeitskräfteerhebung ist darüber hinaus, dass ausgehend von einem Stichprobenergebnis auf das Ergebnis in der Bevölkerung geschlossen wird. Dieser Schluss ist eine auf einer Hochrechnung basierende Schätzung, die eine gewisse Unschärfe ausweist. Deren Umfang ist von vielerlei Faktoren abhängig, insbesondere jedoch vom Stichprobenumfang,<sup>83</sup> so dass gerade bei kleineren geographischen Einheiten die Fallzahlen oftmals zu gering für einen Ergebnisausweis sind.

<sup>79</sup> Von mindestens 16 Jahren in Spanien, dem Vereinigten Königreich und Italien; von 15 bis 74 Jahren in Dänemark, Estland, Ungarn, Lettland, Finnland, Schweden und Norwegen (ab 2001) und von 16 bis 74 Jahren in Island.

<sup>80</sup> Dieses Konzept zur Erwerbstätigkeit weicht deutlich vom Alltagsverständnis ab. Die Erfassung ist daher in Haushaltbefragungen problematisch, wenn die Befragten sich bspw. hauptsächlich als Rentner, Arbeitslose, Hausfrauen oder Studierende verstehen und kleinere Nebentätigkeiten im Interview deswegen nicht angeben.

<sup>81</sup> Zwischen 16 und 74 Jahren in Spanien, Schweden und Norwegen (1995 bis 2000), dem Vereinigten Königreich und Island.

<sup>82</sup> Zum einen können in der ILO-Arbeitsmarktstatistik Erwerbslose enthalten sein, die seitens der jeweiligen nationalen bzw. regionalen Arbeitsverwaltung nicht als arbeitslos gezählt werden. Um etwa in Deutschland als arbeitslos erfasst zu werden, fordert das Sozialgesetzbuch (SGB) eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden. Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang von unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden. In der ILO-Arbeitsmarktstatistik sind somit Erwerbslose enthalten, die die Bundesagentur für Arbeit nicht als arbeitslos zählt. Zum anderen gelten in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit auch Personen als arbeitslos, die nach Definition der ILO-Arbeitsmarktstatistik nicht erwerbslos sind (Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland: ILO-Arbeitsmarktstatistik. Online im Internet: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/abisz/ILO-Arbeitsmarktstatistik,templateld=renderPrint.psmi>).

<sup>83</sup> Mit Hilfe mathematischer Methoden lässt sich die Höhe des so genannten Standardfehlers berechnen. Er gibt an, in welcher Größenordnung mit einer angebbaren Wahrscheinlichkeit das „tatsächliche“ Ergebnis vom Ergebnis der Stichprobe abweichen kann. Ergebnisse, bei denen aufgrund zu geringer Besetzungszahlen der einfache relative Standardfehler über 15% hinausgeht, werden im Allgemeinen nicht ausgewiesen (unzuverlässiger Wert).

Insgesamt kann es daher zu Abweichungen kommen zwischen der Bemessung der Arbeitslosenquote auf Basis der AKE und den Quoten, die in den einzelnen Ländern und Regionen im Rahmen der jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen berechnet und publiziert werden. So berücksichtigen letztere zum Beispiel diejenigen Personen nicht, die arbeitsuchend sind, aber nicht als arbeitslos registriert sind, weil sie die Bedingungen für den Bezug von Arbeitslosengeld nicht erfüllen. Vorteilhaft ist demgegenüber, dass sie gerade für kleinere geographische Einheiten sehr viel schneller verfügbar sind und daher dem Bedürfnis nach möglichst aktuellen Informationen entgegenkommen. In einer grenzüberschreitenden Perspektive sind sie jedoch nicht direkt vergleichbar. Hier liefert nur die AKE international vergleichbare Informationen. Deren Methodik hat zudem den Vorteil, dass Auswirkungen von Veränderungen in den Bestimmungen zur Arbeitslosigkeit im Zuge von Reformen zum größten Teil ausgeschaltet werden.

Die **Beschäftigungsquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung.

**Befristete Beschäftigung (AKE):**

Eine Tätigkeit wird als befristet betrachtet, wenn sie entweder nach einer im Vorhinein festgesetzten Dauer endet oder sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig sind, dass ihre Beendigung von objektiven Bedingungen abhängt, beispielsweise von der Erledigung eines Auftrags oder der Rückkehr eines Arbeitnehmers, der vorübergehend ersetzt wurde.

**Leiharbeit:**

Leih- bzw. Zeitarbeiter sind überlassene Leiharbeitnehmer, die im Verleihbetrieb in einem Arbeitsverhältnis zum Zwecke der Überlassung zur Arbeitsleistung an Dritte (Entleiher) stehen.

**Teilzeitbeschäftigung (AKE):**

Es wird lediglich Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung unterschieden. Eine genauere Unterscheidung ist nicht möglich, weil die Arbeitszeiten je nach Region und Wirtschaftszweig unterschiedlich sind.

Die **Erwerbslosenquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung. Die Erwerbslosenquote kann nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt werden.

**Jugenderwerbslosenquote:**

Der prozentuale Anteil der Arbeitslosen im Alter zwischen 15 und 24 an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe.

**Jugendarbeitslosenanteil:**

Der prozentuale Anteil der Arbeitslosen im Alter zwischen 15 und 24 an der Bevölkerung dieser Altersgruppe.

**NEET-Rate (AKE):**

Nichterwerbstätige Jugendliche im Alter von 18-24 Jahren, die an keiner Bildung und Ausbildung teilnehmen.

Der sogenannte **Gender Gap** bezeichnet ein geschlechtsspezifisches Gefälle (statistische Unterschiede zwischen Männern und Frauen).

**Grenzgänger:**

Nach EU-Gemeinschaftsrecht (vgl. Verordnung (EG) Nr. 883/2004) sind unter Grenzgängern solche Arbeitnehmer und Selbständige zu verstehen, die in einem Mitgliedstaat arbeiten und in einem anderen wohnen, in den sie in der Regel täglich, jedoch mindestens einmal wöchentlich, zurückkehren. Diese Definition gilt für den sozialen Schutz der betreffenden Arbeitnehmer. Laut der steuerrechtlichen Definition ist ein räumlicher Aspekt zu berücksichtigen, nach dem ein Grenzgänger in einem – zumeist in bilateralen Doppelbesteuerungsabkommen definierten – Gebiet dies- und jenseitig der Staatsgrenze wohnen und arbeiten muss.

**Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger (AKE):**

„Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger“ sind Personen im Alter von 18-24 Jahren, die sich nicht oder nicht mehr in (Aus-) Bildung oder Weiterbildung befinden und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen.

Es müssen also folgende Bedingungen erfüllt sein: Der höchste erreichte Grad der allgemeinen oder beruflichen Bildung entspricht ISCED 0, 1, 2 oder 3c, und die Befragten dürfen in den vier Wochen vor der Erhebung an keiner Maßnahme der allgemeinen oder beruflichen Bildung teilgenommen haben (Zähler). Ebenfalls nicht als Schulabbrecher gelten junge Menschen, die die Schule zwar vorzeitig verlassen haben, dann aber den Sekundarabschluss II vor ihrem 25. Geburtstag nachholen.<sup>84</sup> Der Nenner besteht aus der Gesamtbevölkerung der gleichen Altersgruppe.

Die Bildungsabbruchquoten sind derzeit europaweit nicht genau vergleichbar. Die nationalen Definitionen und Konzepte zum vorzeitigen Verlassen des Bildungssystems und Schul- und Ausbildungsabbruch sind je nach Land unterschiedlich; beispielsweise endet die Schulpflicht nicht in allen Ländern im selben Alter: die Spanne reicht von 15 bis 18 Jahren.<sup>85</sup>

<sup>84</sup> Vgl. Europäische Kommission: MEMO/11/52 Schulabbruch in Europa – Fragen und Antworten, 31/01/2011.

<sup>85</sup> Vgl. CEDEFOP, Kurzbericht, Junge Menschen in der (beruflichen) Bildung halten: Funktionierende Konzepte, 2013, S. 1.

**Armutsgefährdungsquote:**

Die Armutsgefährdungsquote ist definiert als der Anteil der Personen mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, die bei 60 % des nationalen verfügbaren Medianäquivalenzeinkommens liegt.

Zu beachten ist, dass mit diesem Indikator nicht der Wohlstand gemessen wird, sondern dass er vielmehr eine Maßzahl für ein aktuell geringes Einkommen (im Vergleich zu den übrigen Einwohnern desselben Landes) ist, das nicht zwangsläufig auf einen geringen Lebensstandard schließen lässt.

Das Aggregat für die EU ist ein nach der Bevölkerungszahl gewichteter Durchschnittswert der einzelstaatlichen Daten. Entsprechend den Beschlüssen des Europäischen Rates wird die Armutsgefährdungsquote im Verhältnis zur Situation in den einzelnen Ländern gemessen und nicht anhand eines einheitlichen Schwellenwertes, der für alle Länder gilt.

**ISCED-Klassifikation:**

Die Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen (ISCED) ist ein Instrument zur Erstellung international vergleichbarer Bildungsstatistiken. Die verwendete Version für die Daten vor 2014 (ISCED 97) unterscheidet sieben Bereiche:

- ▶ **ISCED 0: Elementarbereich** – Eingangsstufe des organisierten Unterrichts. Die Betreuung der Kinder, die mindestens drei Jahre alt sein müssen, findet in Vorschulen oder entsprechenden Zentren statt.
- ▶ **ISCED 1: Primarbereich** – beginnt zwischen dem 5. und 7. Lebensjahr mit der Schulpflicht (wo diese besteht) und umfasst im Allgemeinen sechs Jahre Vollzeitunterricht.
- ▶ **ISCED 2: Sekundarbereich I** – setzt die im Primarbereich begonnene Grundbildung fort und ist in der Regel stärker fachorientiert. Mit Abschluss dieses Bereiches endet gewöhnlich auch die Schulpflicht.
- ▶ **ISCED 3: Sekundarbereich II** – beginnt in der Regel am Ende des Pflichtunterrichts. Das Eintrittsalter liegt üblicherweise bei 15 bis 16 Jahren. Für den Zugang sind in der Regel bestimmte Voraussetzungen (Abschluss der Pflichtschulzeit) und Mindestanforderungen zu erfüllen. Der Unterricht ist häufig stärker fachorientiert als im ISCED-2. Der ISCED-3 hat gewöhnlich eine Dauer von zwei bis fünf Jahren.
- ▶ **ISCED 4: nichttertiäre Bildung nach dem Sekundarbereich** – dient der Erweiterung des bis zum Abschluss des ISCED-3 erworbenen Wissens. Typische Beispiele sind Bildungsgänge zur Vorbereitung der Schüler auf ISCED-5 oder Bildungsgänge, die direkt auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt vorbereiten.
- ▶ **ISCED 5: Tertiärbereich (erste Stufe)** – Zugangsvoraussetzung für diese Bildungsgänge ist i.d.R. der erfolgreiche Abschluss von ISCED-3 oder 4. Der Bereich umfasst tertiäre Bildungsgänge mit akademischer Ausrichtung (Typ A), in denen theoretisches Wissen vermittelt wird, und tertiäre Bildungsgänge mit berufsspezifischer Ausrichtung (Typ B).
- ▶ **ISCED 6: Tertiärbereich (zweite Stufe)** – darunter fallen ausschließlich Studiengänge auf tertiärer Ebene, die zu einer höheren Forschungsqualifikation (Promotion) führen.

Die verwendete Version für die Daten nach 2014 (ISCED 2011) unterscheidet neun Bereiche:

- ▶ ISCED 0: Vorschulische Erziehung
- ▶ ISCED 1: Grundbildung
- ▶ ISCED 2: erste Stufe der Sekundarbildung
- ▶ ISCED 3: zweite Stufe der Sekundarbildung
- ▶ ISCED 4: nichttertiäre Bildung nach der Sekundarbildung
- ▶ ISCED 5: Kurzstudien (Tertiärbildung)
- ▶ ISCED 6: Bachelor oder gleichwertiger Abschluss
- ▶ ISCED 7: Master oder gleichwertiger Abschluss
- ▶ ISCED 8: Promotion oder gleichwertiger Abschluss

**Übereinstimmungen innerhalb der ISCED Level in den Varianten von 2011 und 1997:**

ISCED 2011	ISCED 1997
ISCED 01	-
ISCED 02	ISCED 0
ISCED level 1	ISCED level 1
ISCED level 2	ISCED level 2
ISCED level 3*	ISCED level 3
ISCED level 4*	ISCED level 4
ISCED level 5	ISCED level 5
ISCED level 6	
ISCED level 7	
ISCED level 8	ISCED level 6

*\*Die Inhalte wurden leicht modifiziert*

Quelle:

UNESCO Institute for Statistics: International Standard Classification of Education  
<http://www.uis.unesco.org/Education/Documents/isced-2011-en.pdf>

## Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle



Die **Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA)** sammelt im Auftrag des Gipfels der Großregion Informationen über die Arbeitsmärkte der Teilregionen und fertigt Analysen zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt an. Auf dieser Grundlage entwickelt sie Prognosen und Handlungsempfehlungen für zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen im Kooperationsraum.

Die IBA untersteht einem Lenkungsausschuss aus Vertretern der beteiligten Regionen, der in Absprache mit den politisch Verantwortlichen der Großregion die Arbeitsschwerpunkte festlegt. Die Umsetzung des Arbeitsprogramms übernimmt das Netzwerk von sechs Fachinstituten aus der Großregion. Sein ständiges Sekretariat und die Koordination sind im INFO-Institut angesiedelt.

Weitere Informationen

Dr. Jeanne Ruffing (Kordinatorin)  
Marie Feunteun, Alexa Holz-Himbert  
c/o INFO-Institut  
Pestelstraße 6  
D- 66119 Saarbrücken  
+49 (0) 681 / 9 54 13-12  
[www.iba-oie.eu](http://www.iba-oie.eu)

### Das Netzwerk der Fachinstitute

**INFO-Institut** (Saarland und Rheinland-Pfalz)  
[www.info-institut.de](http://www.info-institut.de)

**Centre de Ressources et de Documentation des EURES Transfrontaliers de Lorraine** (Lorraine)  
[www.frontalierslorraine.eu](http://www.frontalierslorraine.eu)

**Lorraine Parcours Métiers** (Lorraine)  
[www.lorpm.eu](http://www.lorpm.eu)

**Institut Wallon de l'Évaluation, de la Prospective et de la Statistique** (Wallonie)  
[www.iweeps.be](http://www.iweeps.be)

**DGStat** (DG Belgien)  
[www.dgstat.be](http://www.dgstat.be)

### ADEM – LISER

**Agence pour le développement de l'emploi** (Luxembourg)  
[www.adem.public.lu](http://www.adem.public.lu)  
**Luxembourg Institute of Socio-Economic Research** (Luxembourg)  
[www.liser.lu](http://www.liser.lu)

## Kurzporträt der kooperierenden Fachinstitute



### INFO-Institut

#### Saarland und Rheinland-Pfalz



Das INFO-Institut ist ein Beratungs- und Forschungsinstitut. Es befasst sich neben Fragen zur Unternehmenspolitik und Organisationsentwicklung mit Arbeitsmarkt- und Regionalforschung. Aktivitäten der Regionalentwicklung bleiben dabei nicht national begrenzt, sie zielen auf die Großregion und damit auf eine europäische Dimension ab.

### ADEM, LISER

#### Luxemburg



Die ADEM (Agence pour le développement de l'emploi) ist die luxemburgische Arbeitsverwaltung und ist dem Ministerium für Arbeit, Beschäftigung, soziale und solidarische Wirtschaft unterstellt. LISER ist ein luxemburgisches öffentliches Forschungsinstitut, das dem Ministerium für Hochschulbildung und Forschung untersteht. Seine Forschungsarbeiten konzentrieren sich im Wesentlichen auf den Bereich der Sozial- und Wirtschaftspolitik. Im Rahmen des IBA-Netzwerkes bestehen die wesentlichen Aufgaben der ADEM und des LISER in der Information über die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Großherzogtum Luxemburg sowie der Analyse des Arbeitsmarktes der Großregion in Zusammenarbeit mit der IBA und deren Partnern.

### GIP Lorraine Parcours Métiers

#### Lothringen



Seit dem 1. Januar 2014 ist der ehemalige IBA-Partner OREFQ Teil von Lorraine Parcours Métiers. Ziel ist die Bündelung der Kompetenzen von OREFQ im Bereich Beschäftigungs- und Ausbildungsstrukturen mit denen von INFFOLOR (CARIF), deren Expertise im Gebiet der Aus- und Weiterbildung sowie des lebenslangen Lernens liegt. Lorraine Parcours Métiers wird vom französischen Staat sowie vom Regionalrat Grand Est finanziert und ist Teil der öffentlichen Dienstleistung in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, berufliche Eingliederung, Beschäftigung und Arbeitsmarktbeobachtung.

### **CRD des EURES Transfrontaliers de Lorraine Lothringen**



Das Quellen- und Dokumentationszentrum der EURES Grenzregionen in Lothringen, das vom Regionalrat Grand Est und der Europäischen Kommission unterstützt wird, hat die Aufgabe, Beschäftigte und Unternehmen über die grenzüberschreitende Mobilität in der Großregion zu informieren, sich an der Entwicklung von Beschäftigungsperspektiven zu beteiligen sowie die Förderung von grenzüberschreitender Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Das CRD EURES Lothringen bildet, zusammen mit seinem Netzwerk an Experten, einen Quellen- und Dokumentenpool, der der Öffentlichkeit zur Verfügung steht und über die Webseite Zugang zu den Informationen ermöglicht.

### **DGStat Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens**



Die Arbeitsgemeinschaft DGStat tritt die Nachfolge der Arbeitsmarktbeobachtungsstelle Ostbelgien (ABEO) an. Im Rahmen des durch den Europäischen Sozialfonds geförderten Projekts „DGStat“ wurden bis Ende 2010 die Grundlagen für die Arbeitsgemeinschaft DGStat geschaffen, die in der Folge über ein Abkommen zwischen verschiedenen Organisationen der DG, u.a. dem Ministerium, dem Wirtschafts- und Sozialrat und dem Arbeitsamt, institutionalisiert wurde. Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft sind die Zentralisierung und Systematisierung der Datensammlung und -erhebung, die Interpretation der Daten, die Veröffentlichung von Statistiken und Studien und die Förderung des Austauschs zwischen Datenproduzenten und -nutzern in und außerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

### **Institut Wallon de l'Evaluation, de la Prospective et de la Statistique Wallonie**



Das IWEPS ist ein öffentliches Wissenschaftsinstitut, welches mit seiner Arbeit staatliche Institutionen bei der Entscheidungsfindung unterstützt. Durch seinen themenübergreifenden Auftrag stellt es den Entscheidungsträgern der Wallonie, den wallonischen Partnern sowie den Bürgern umfangreiche Informationen zur Verfügung. Diese reichen von der Aufbereitung von Statistiken und Indikatoren bis zu detaillierten Studien und Analysen aus den Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaften sowie Umweltstudien. Als strategischer Rat trägt das Institut aktiv zur Förderung und Umsetzung von Evaluation und Zukunftsforschung in der Wallonie bei.

## Literaturverzeichnis

- Allianz für Aus- und Weiterbildung 2015–2018: Gemeinsam die Herausforderungen auf dem Ausbildungsmarkt angehen Zehn Arbeitsschwerpunkte für eine starke berufliche Bildung.
- Amtsblatt der Europäischen Union: Empfehlungen des Rates vom 22. April 2013 zur Einführung einer Jugendgarantie, C120/1, 26. April 2013.
- Amtsblatt der Europäischen Kommission Nr. 2015/C 417/07 vom 15.12.2015: Schlussfolgerungen des Rates zur Senkung des Anteils der vorzeitigen Schulabgänger und zur Förderung des schulischen Erfolgs.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2016, Bielefeld, 2016.
- Bundesagentur für Arbeit: Aktueller Sachstand zum Sonderprogramm MobiPro-EU.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz: Gesetz zur Regelung eines allgemeinen Mindestlohns – §22, 11. August 2014.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Österreich: Aktion Zukunft Jugend! – Für mehr Beschäftigung in Österreich, 01. April 2009.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Österreich: Jugend und Arbeit in Österreich – Berichtsjahr 2010.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Nationaler Implementierungsplan zur Umsetzung der EU-Jugendgarantie in Deutschland, 08. April 2014.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: Anhang zur Pressemitteilung OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2012“, 2012, Berlin.
- CEDEFOP (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung): Junge Menschen in der (beruflichen) Bildung halten: Funktionierende Konzepte, Kurzbericht, Dezember 2013.
- CEDEFOP (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung): Die berufliche Bildung beugt dem vorzeitigen Ausscheiden aus dem Bildungssystem vor und hilft bei der Wiedereingliederung in dieses. Kurzbericht, September 2015.
- Eurofound : Social inclusion of young people, Publications Office of the European Union, Luxembourg, 2015.
- Eurofound : Youth Guarantee: Experiences from Finland and Sweden, 2012.
- Eurofound : NEETs-Young people not in employment, education or training: characteristics, costs and policy responses in Europe, 2012.
- Eurofound : Exploring the diversity of NEETs, 2016.
- Europäische Kommission: Arbeitsplätze für junge Menschen: Kommission legt Maßnahmenpaket vor, 05.12.2012.
- Europäische Kommission: Arbeitsunterlage der Kommissionsdienststellen: Begleitunterlage zum Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur Einführung einer Jugendgarantie, 5. Dezember 2012.
- Europäische Kommission: Die EU-Jugendgarantie, MEMO/14/530, 16. September 2014.
- Europäische Kommission: Jugendgarantie – Sinn und Zweck einer Jugendgarantie,

- Europäische Kommission: Jugendgarantie: Mitgliedstaaten bereiten sofortige Umsetzung vor, Pressemitteilung, 17. Oktober 2013.
- Europäische Kommission: Operationelles Programm für die Föderation Wallonie-Brüssel in Belgien genehmigt, 15.12.2014.
- Europäische Kommission: Commission Staff Working Document. Accompanying the document: The Youth Guarantee and Youth Employment Initiative three years on, Part 2.
- Europäische Kommission: Beschäftigungsinitiative für junge Menschen: 620 Mio. EUR zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich, Pressemitteilung, 03. Juni 2014.
- Europäische Kommission: The Youth Guarantee and Youth Employment Initiative three years on, 4. April 2016, Part 1 and 2.
- Europäische Kommission: Die Jugendgarantie Land für Land.
- Europäische Kommission: Youth Guarantee country by country: Germany, March 2016.
- Europäische Kommission: Youth Guarantee country by country: Luxembourg, March 2016.
- Europäische Kommission: The Youth Employment Initiative in Belgium – Country fiche, 2015.
- Europäische Kommission: The Youth Guarantee and Youth Employment Initiative three years on, 4. Oktober 2016.
- Europäische Kommission: Europa-2020-Ziele.
- Europäische Kommission, PM Nr. 199/2016 vom 17.10.2016: „Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen in der EU zurück auf Vor-Krisen-Niveau“.
- Europäische Kommission, PM Nr. 225/2016 vom 16.11.2016: „Jedes vierte Kind in der EU ist von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht“.
- Eurostat: Messung der Jugendarbeitslosigkeit – wichtige Konzepte im Überblick, Eurostat Pressemitteilung vom 12. Juli 2013.
- Franz, Wolfgang: Arbeitsmarktökonomik, 7. Auflage, Berlin 2009.
- GIP Lorraine Parcours Métiers: Le décrochage scolaire, Dossier documentaire, Mai 2016.
- GIP Lorraine Parcours Métiers: Loi Travail – formation professionnelle et insertion. Ce qui change, dossier documentaire # 3, September 2016.
- Hauret, Laetitia: Les NEET au Luxembourg: Une population hétérogène. LISER – présentation préliminaire, Oktober 2016.
- IAB : Jugendarbeitslosigkeit aus seiner europäischen Perspektive. Theoretische Ansätze, empirische Konzepte und ausgewählte Befunde. IAB-Discussion Paper 24/2015
- IBA / OIE : Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2015/2016 für den Wirtschafts- und Sozialausschuss der Großregion (WSAGR), 2016.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): Jugendarbeitslosigkeit in Europa: Aktuelle empirische Befunde. In: Aktuelle Berichte vom 09. August 2013.
- Le Forem: Garantie Jeunesse, 22. November 2016.
- Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg: Youth Guarantee Implementation Plan Luxembourg, 2014.

- Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg : D'Jugendgarantie zu Letzebuerg – Nimm deine Zukunft in die Hand. Wir unterstützen dich dabei !, 2014.
- Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg : Plan national de mise en œuvre de la Garantie pour la Jeunesse Luxembourg, Mai 2014.
- Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg: Offizielle Einführung der Jugendgarantie, 27. Juni 2014.
- Lorraine Parcours Métiers. Etudes et Stat No3, Februar 2017.
- Ministry of Employment and Economy: Youth guarantee 2013. Finland, 13. März 2012.
- Ministry of Education and Culture: Education and Research 2011–2016. A development plan, Reports of the Ministry of Education and Culture, Finland 2012.
- Pôle Emploi: Les demandeurs d'emploi de moins de 26 ans en Lorraine, Repères & Analyse, 2013.
- Republik Österreich, Parlament: Ausbildungspflichtgesetz vom 06. Juli 2016.
- Schulten, Thorsten: Mindestlohnregime in Europa, Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Februar 2014.
- STATEC: Der Übergang Jugendlicher von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit. Recensement de la population 2011, premiers résultats No. 30, November 2013.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Ausgabe 2016 – Tabellenband.
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), Hans-Böckler-Stiftung: Mindestlohnbericht 2016: anhaltende Entwicklungsdynamik in Europa, 2016.
- Zanardelli, Mireille: Les NEET dans une perspective dynamique; analyse à partir de données administratives, in: La sécurité sociale 2015 Cahier statistique – numéro 3, Dezember 2015.





